

152262 -

**Rainer Maria Rilke'de İlham Olarak Kadın**

**Die Frau als Muse bei Rainer Maria Rilke**

**Ömer Lütfi İSPİRLİ**  
**(Yüksek Lisans Tezi)**

**Eskişehir 1999**

**Die Frau als Muse bei Rainer Maria Rilke**

**Rainer Maria Rilke'de İlham Olarak Kadın •**

**Ömer Lütfi İSPIRLİ**

**Yüksek Lisans Tezi**

**Danışman: Doç.Dr. Yüksel KOCADORU**

**Eskişehir**

**Anadolu Üniversitesi Sosyal Bilimler Enstitüsü Haziran 1999**

# YÜKSEK LİSANS TEZ ÖZÜ

Ömer Lütfi İSPIRLİ

Alman Dili Eğitimi Anabilim Dalı

Anadolu Üniversitesi Sosyal Bilimler Enstitüsü

Danışman: Doç.Dr Yüksel KOCADORU

Bu çalışmada bu yüzyılın başında Alman Edebiyatında modern roman anlayışında çığır açan şair romancı Rainer Maria Rilke'nin yaşamında kadının rolü ve onlardan esinlenerek aldığı ilham ve bunun edebi kişiliğindeki etkisi incelenmiştir.

Bu amaç doğrultusunda Rilke'nin çocukluğundan başlayarak hayatının akışı boyunca başta annesi olmak üzere ilişki kurduğu çevre ve bu çevrede tanışıp etkilendiği önemli sayılabilecek bazı kadınlar ve bunlarla olan arkadaşlıkları ve aşk ilişkileri incelenmiş ve bu karşılıklı ilişkiler sonucu Rilke üzerindeki etkileri ve sonuçları çalışmanın önemli bir temelini oluşturmuştur.

Rilke'nin annesi ve arkadaşı Lou Andreas-Salome yaşamı boyunca etkilendiği en önemli kişilikler arasındadır. Özellikle Lou Andreas-Salome, onun kişiliği üzerinde derin sayılabilecek bir etkiye sahiptir. Lou öyle bir kişiliğe sahip kadındır ki yaratıcı erkeklerle karşılaştığında onların ruh yapılarını hemen kavrayabilmekte ve onlardaki yaratıcı gücü harekete geçirip onların gelişmelerini sağlamaktadır.

Onlardaki bu güçleri uyandırdıktan sonra da geri çekilmekte ve kendini onlara kaptırmamaktadır. Bu evli kadından aldığı ilham ve bunun sonucunda Rilke'nin dünya görüşünün değişmesi ve bunun eserlerine yansımaları araştırmanın en önemli kısmını oluşturmaktadır.

Rilke hayatında çok kadın tanımış, onlarla mektuplaşmış ve bunlardan bazılarına da aşık olmuş, yakın aşk ilişkisine girmiştir. Bu kadınlarla olan karşılıklı ilişkilerini ve bunların sonuçlarını incelemek pek tabii mümkün değildir. Genel olarak bunlardan önemli sayılabilecek bazılarının Rilke'nin hayatındaki rolünü ve önemini ana hatlarıyla vermeye çalıştım.

Hayatı boyunca Rilke "sanatçı" çevresi ile ilişki kurmuş ve burada tanıştığı önemli karakter ve özelliklere sahip kadınlarla; kontes ve prenseslerle yakın bir ilişki içerisine girerek onlardan elde ettiği birikimler sonucunda eserler vermiştir.

## ABSTRACT

In this thesis, the effects of women and inspiration from these women on the life and literary characteristics of Rainer Maria Rilke were studied. Rilke is a poet and novelist and he opened a new era in the modern novel concept of German Literature at the beginning of the 20th century.

In this context, the immediate circle with whom he had relations including primarily his mother and those women whose relations had a deep influence on him was studied. These relations and their influences on Rilke formed a fundamental basis for this study.

Rilke's mother and his friend Lou Andreas Salome are among the important people who affected him throughout his life. Especially, Lou Andreas Salome has a deep impact on him. The inspiration he got from this married woman and Rilke's change of world view as a consequence of this inspiration and the reflections of these on his works formed the most important part of this study.

Rilke became acquainted with a lot of women in his life time, corresponded with them and fell in love with some of them and had relations with them. It is naturally impossible to study the mutual relations of Rilke with these women and the consequences of these relations. In general, it was tried to determine the role and importance of some of these women who could be considered important in Rilke's life.

Among the people around him, Rilke, throughout his life, mostly had relations with 'artists' and in these circles he became acquainted with women who had important characteristics, countesses, and princesses with whom he had relations. Rilke wrote his works using his experiences he obtained from these relations.

## JÜRİ VE ENSTİTÜ ONAYI

Ömer Lütfi İSPIRLİ'nin "Die Frau als Muse bei Rainer Maria Rilke" başlıklı Tezi ~~14-6-1999~~ tarihinde, aşağıdaki jüri tarafından Lisansüstü Eğitim Öğretim ve Sınav Yönetmeliğinin ilgili maddeleri uyarınca, Alman Dili Eğitimi Anabilim dalında, Yüksek Lisans Tezi olarak değerlendirilerek kabul edilmiştir.

Adı Soyadı

İmza

Üye (Tez Danışmanı) : Doç.Dr. Yüksel KOCADORU

Üye

Yrd. Doç. Dr. Ali ÇİLTEKİN

Üye

Yrd. Doç. Dr. Kadriye ÖZCÜK

## INHALTSVERZEICHNIS

	<u>SEITE</u>
ÖZ.....	ii
ABSTRACT.....	iv
JÜRİ VE ENSTİTÜ ONAYI.....	v
ÖZGEÇMİŞ.....	vi
VORWORT.....	x
EINFÜHRUNG.....	xi

### KAPITEL 1

#### BIOGRAPHIE VON RILKE

1-FAMILIE UND ABSTAMMUNG VON RILKE.....	1
2-DIE KINDHEIT VON RILKE.....	3
3-DIE JUGEND UND SPÄTERE JAHRE VON RILKE.....	8
4-DIE RUSSLANDREISE.....	11
5-IN WORPSWEDE UND WESTERWEDE.....	13
6-IN PARIS.....	14
7-DIE REISEN NACH DUINO-AFRIKA-SPANIEN.....	18
8-DIE KRIEGSJAHRE.....	20
9-DIE NACHKRIEGSJAHRE UND DIE SCHWEIZ.....	21

### KAPITEL 2

#### RILKES WELT

1-AVANT-RILKE.....	24
2-RILKES SELBSTVERWIRKLICHUNG UND CHARAKTERZÜGE.....	25
3-DIE WELT ALS AUFGABE.....	30

KAPITEL 3  
DIE WIRKUNG DER FRAU AUF RILKE

1-DIE FRAU BEI RILKE.....	35
2-LOU ANDREAS-SALOME: DIE FRAU ALS KULT.....	36
2.1-DIE WIRKUNG VON LOU AUF RILKES KÜNSTLERISCHES WESEN.....	42
2.2-LOU IN BRIEFEN.....	54
3-SEINE FRAU: CLARA RILKE.....	56
4-RILKES MUTTER: PHIA RILKE.....	58
4.1-PHIA RILKE: ALS NIEDRIGES WESEN.....	59
4.2-RILKES MÜTTERLICHE ERZIEHUNG.....	62
4.3-DIE WIRKUNG DER MUTTER AUF DEM KIND: VORTEILE UND NACHTEILE.....	64
5-ELLEN KEY.....	66
6-LUISE VON SCHWERIN.....	68
7-ANNA DE NOAILLES.....	68
8-MARIE TAXIS.....	68
9-ELEONORA DUSE.....	70
10-LULU ALBERT-LASARD.....	70
11-ELYA MARIA NEVAR.....	72
12-NANY WUNDERLY-VOLKART.....	72
13-BALADINE KLOSSOWSKA ALIAS MERLINE.....	72
14-MAGDA VON HATTINBERG.....	73

KAPITEL 4  
DAS BILD DER FRAU AM BEISPIEL EINIGER WERKE  
VON RILKE

1-EHE, LIEBE UND GELIEBTE BEI RILKE ALS ANLIEGEN.....	76
2-VALLY ALS ERSTE LIEBE.....	81
3-LOU ANDREAS-SALOME.....	85



4-SEINE MUTTER PHIA.....	89
SCHLUSSFOLGERUNG .....	97
QUELLENVERZEICHNIS.....	100

## VORWORT

In dieser Magisterarbeit wurde die Frau als Muse in Rilkes Leben und auch ihre Wirkungen auf seine Selbstverwirklichung und auf seine Werke untersucht. Als Ausgangspunkt bezog ich mich auf sein Leben und nahm die wichtigsten Frauen, die in seinem Leben drastische Rolle spielten, unter die Lupe.

Ich habe dabei die Beziehungen zwischen Rilke und den Frauen und deren Folgen zu seinen Werken im Vordergrund gestellt, da vor allem zwei Frauen, seine Mutter und seine Freundin Lou Andreas-Salome, ihn in seinem Leben sehr tief beeinflussten.

Rilke wurde von seiner Mutter, einer ehrgeizigen Frau, fünf Jahre lang als Mädchen erzogen und ein verzärteltes, vom Willen der Mutter geprägtes Schossverhältnis führte ihn zur seelischen Verletzung. In dieser Arbeit wurde untersucht, zu welchen Folgen diese seelische Verletzung bei seinen Beziehungen zu den Frauen in seinem weiteren Leben führte.

In Rilkes Leben hatten die Frauen eine grosse Bedeutung. Er hatte sein Leben lang zu den Frauen sehr lebendige und intensive Beziehungen. Frau Lou Andreas-Salome hatte in Rilkes Leben einen besonderen Stellenwert. Deswegen wurde in dieser Arbeit Lous Wirkung auf Rilke noch ausführlicher untersucht.

Für die Anregung und mannigfache Förderung dieser Magisterarbeit möchte ich Herrn Doz. Dr. Yüksel KOCADORU meinen herzlichsten Dank aussprechen.

Für den herzlichen Beistand möchte ich mich bei meiner Frau und bei meinem Freund Erkan Türkoğlu bedanken.

## EINFÜHRUNG

Die Zeit, in der Rilke aufwuchs, ist verdunkelt durch Zweifel, Ahnungen kommender Umwälzung und Bedrohung. Ein Gefühl der Krise verbreitet sich überall und ruft Reaktionen gegensätzlicher Art herauf. Die politischen, wissenschaftlichen und literarischen Äusserungen lassen eine verwirrende Vielfalt der Ansichten und Urteile erkennen. In dieser Zeit hatte Schopenhauers Philosophie nach seinem Tode eine grosse Wirkung auf zahlreiche Künstler. Nietzsches Umwertung aller Werte fand in verschiedenster Brechung und Intensität Widerhall bei Gelehrten und Künstlern.

Aus verschiedenen sozial-kulturellen Gründen war in dieser Zeit die Einsamkeit als ein Problem des modernen Menschen scheinbarer und sichtbarer geworden.

Rilke war ein geheimnisvoller Dichter. Er hatte kein Haus und keine Adresse, wo man ihn suchen konnte. Er hatte auch keine ständige Wohnung, auch kein Amt. Er war immer auf dem Wege durch die Welt. Demütige Hingabe an Gott und die Welt halfen diesem österreichischen Dichter die Stellung des Menschen im All zu deuten. Er nahm stufenweise die Kultur des östlichen, nördlichen, westlichen und südlichen Abendlandes in sich auf und wurde so zu einem universalen Europäer. Er übersetzte Werke von Michelangelo Buonarroti, Francesco Petrarce, Jens Peter Jacobsen, Elisabeth Barret-Browning, Paul Valery, Paul Verlaine, Stephane Mallarme und Andre Gide ins Deutsche und dichtete ausser in deutscher auch in tschechischer, russischer und französischer Sprache.

Rilke war heimatlos im vollsten und tiefsten Sinne des Wortes und so blieb er auch trotz aller Sehnsucht und Suche ein Leben lang. Ruhelos durchreiste er Europa und nirgends fand er den Ort, der ihn umgab und beschützte und der sein Dach über dieser grossen Einsamkeit wölbte. Ruhelos und heimatlos reiste er herum und wurde ein europäischer Wanderer. Es gab für ihn nur Europa. Er blieb bis auf seine letzten Lebensjahre unbehaust, in Hotelzimmern wohnend oder bei Mäzenen zu Gast, ganz Europa und Nordafrika bereisend.

Bis zu seinem Tode stand er unter dem Einfluss seiner Mutter. Von seiner Mutter wurde er sehr geliebt, verwöhnt und bis zu seinem sechsten Lebensjahr wurden ihm Mädchenkleider angezogen. Auch den Drang zur Literatur hatte er von seiner Mutter. Seine Kindheit beschrieb

der Dichter später immer als problematisch und seine Gefühle zu seiner Mutter veränderten sich zwischen Liebe und Hass.

Rilkes literarische Laufbahn begann mit Gedichten und wurde später noch als Dichter gefeiert. Seine eigentliche literarische Entfaltung begann 1896, wobei die Bekanntschaft mit Frau Lou Andreas-Salome eine bedeutende Rolle spielte. Durch die Freundschaft mit dieser Dame veränderte Rilke seinen Vornamen, der eigentlich Rene Maria lautete. Er änderte auch seine Handschrift und gab seinen Werken einen mystischen Klang. Die Liebe zu dieser Frau zeigte sich am deutlichsten in seinem berühmtesten Werk "Das Stundenbuch"

Seine Heirat mit Clara war für ihn kein "Miteinander" sondern eine Vereinigung von "zwei Einsamkeiten". Diese kurze Ehe, seine Beziehung zu älteren Frauen, seine Eigenschaft, sich nicht an jemanden binden zu können und sein innerer Drang, der ihn immer wieder davon abhielt, an einem Ort längere Zeit zu verweilen, waren Charakterzüge, die durch den Einfluss seiner Mutter zustande gekommen waren.

Rilke verbrachte seine Tage und lange Monate in den Grandhotels und in romantischen Schlössern wie Duino und Muzot. Sein Leben lang legte er gesteigerten Wert auf den Umgang mit Baronessen, Gräfinnen, Fürstinnen und Herzoginnen.

Seine Liebe galt den Schwachen, Gebrechlichen, Armen, Demütigten und Stillen, besonders den jungen Mädchen und Kindern.

Rilke war einer der grössten Briefschreiber der Weltliteratur; seine Briefe erschlossen sein Denken und sein Wesen sein ganzes Leben hindurch. Rilke war Mystiker der Moderne, der in Sprachausdruck, Sprachmusik und Sprachrhythmus eine bleibende Dichtung schuf und in seiner franziskanischen Humanitas Vorbild für viele wurde. In diesem Jahrhundert wurden seine Verse schwärmerisch deklamiert. Man suchte seine Sprache nachzuahmen.

Rilkes Adressenverzeichnis umfasste zwölfhundert Namen und somit ist es völlig unmöglich, auch nur einigermaßen gerecht oder genau auf seine näheren Beziehungen zu den einzelnen Freunden einzugehen. Manche beteiligten sich an seinem ganzen Leben, wie Lou Andreas-Salome und Ellen Key.

Obwohl sein Werk nicht sehr umfangreich ist, gehört er zu den meistgelesenen und -zitierten Lyrikern dieses Jahrhunderts bis heute.

Mit seiner dichterischen Verwirklichung auf verschiedenen Stufen und mit immer sich vertiefender Kraft und Entschiedenheit ist Rilke eines der grössten geistigen Abenteurer.

Im ersten Kapitel wurde Rilkes Lebenslauf in verschiedenen Phasen dargestellt: Seine Kindheit, seine Jugend, seine Reisen, die Kriegs- und Nachkriegsjahren.

Im zweiten Kapitel habe ich Rilkes Innenwelt behandelt, wobei die Charakterzüge von Rilke einzeln hervorgehoben und untersucht wurden.

Im dritten Kapitel wurden die Wirkungen der Frauen auf Rilke bearbeitet und die Frauen einzeln unter die Lupe genommen. Meine besondere Interesse galt seiner Mutter und seiner Freundin Lou Andreas Salome und ihre Wirkungen auf Rilkes Werke.

Im letzten Kapitel wurde das Bild der Frau am Beispiel einiger Werke Rilkes dargestellt und die Magisterarbeit endet sich mit einer Schlussfolgerung, in der ich versuchte, die Ergebnisse meiner Untersuchung zusammenzufassen.

## KAPITEL 1

### BIOGRAPHIE VON RILKE

#### 1. FAMILIE UND DIE ABSTAMMUNG VON RILKE

Rilke wurde am 4. Dezember 1875 in Prag geboren. Als Siebenmonatskind geborene Junge wurde am 19. Dezember in der Kirche St. Heinrich auf den Namen Rene Karl Wilhelm Johann Josef Maria getauft<sup>1</sup>.

Rilke wurde in Prag als zweites und letztes Kind seiner Eltern geboren, seine Schwester war damals bereits verstorben<sup>2</sup>. Er war einziger Sohn der Familie. Einziges Kind des Beamten Josef Rilke und der Kaufmannstochter Sophie Rilke. Ein im Vorjahr geborenes Mädchen hatte nur wenige Woche gelebt. Er war das verzärtelte einzige Kind einer nicht glücklichen Beamtenfamilie.

Der Vater, der im böhmischen Schwabitz geborene Josef Rilke, war in Militärschulen erzogen worden und als Offiziersanwärter in den Krieg von 1859 gezogen<sup>3</sup>. Sein Versuch, eine militärische Laufbahn einzuschlagen, war nach anfänglichen Erfolgen stecken geblieben. Wegen seines chronischen Halsleidens nahm er 1865 nach zehn jährlichem Dienst seinen Abschied. Dann arbeitete er als Beamter bei der kurz gegründeten Turnau-Kralup-Prager Eisenbahngesellschaft.

Er verbrachte den Rest seines Lebens als Bahnhofchef und Magazinvorstand in verschiedenen Kleinstädten und wurde schliesslich als Inspektor der Böhmisches Nordbahn pensioniert<sup>4</sup>. Er war athletisch gebauter Mann wie im Familienbild.

Rilkes Vater wurde von seinem Sohn hauptsächlich als kalt und distanziert erlebt. Rilke suchte vor dem Tod des Vaters das männliche Vorbild, das Josef Rilke für ihn, den

<sup>1</sup> Wolfgang, LEPPMANN, *Rilke, sein Leben, seine Welt, sein Werk*, Scherz Verlag, München 1981 S.12

<sup>2</sup> Ingeborg, SCHNACK, *Rainer Maria Rilke, Chronik seines Lebens und seines Werkes*, Insel Verlag, 1996 zweite Auflage, Frankfurt, S.7

<sup>3</sup> LEPPMANN, S.12

<sup>4</sup> Ibid, S.12

Künstler, nicht sein konnte, in Vaterfiguren, von denen Tolstoi und Rodin die bekanntesten und auffälligsten waren.

Das Ziel Rilkes Vater war im Gegensatz zur Mutter der künftige Offizier seines Sohnes. Sein Vater starb im Jahr 1906 im Alter von 69.

Rilke erlebte seinen Vater als emotional kalt, distanziert, bedrohlich, unterdrückend und unfähig zur Einführung in die Seele seines Sohnes<sup>5</sup>. Dass Rilke als Kind mit seinem Vater auch schöne Momente erlebte, sollte nicht bestritten werden<sup>6</sup>. Seine Einstellung blieb zum Vater das ganze Leben lang konstant.

Seine Mutter, Phia entstammte einer angesehenen Prager Familie, die aus dem Elsass eingewandert war. Die Mutter, Sophie oder Phia Rilke, geboren 1851, kam aus den gehobenen Ständen, Tochter des Kaufmanns und Kaiserlichen Rats Entz, wurde die Mutter des Dichters<sup>7</sup>. Rilkes Mutter Sophie-Phia war Pragerin und wuchs als eine Tochter des Fabrikanten und Kaiserlichen Rats Entz.

Die Eltern hatten am 24.Mai 1873 geheiratet. Rilkes Mutter und Vater lebten bis seine Schulzeit in guter Ehe. Dann trennten sie sich.

Die Familie lebte durch Generationen in der Meinung, von einem sächsischen oder Kärtnerischen Adelsgeschlecht abzustammen, den Rülke oder Rülke<sup>8</sup>, ihre Spuren bis ins 13. Jahrhundert zurückverfolgen könne<sup>9</sup>. Rilke stammte aus einer kleinen, recht guten Beamtenfamilie<sup>10</sup>.

<sup>5</sup> Stefan SCHANK, "Rilkes Vater und Rilkes Vaterbild", **RILKE HEUTE**, Suhrkamp, Frankfurt 1997, S.89

<sup>6</sup> Ibid, S.103

<sup>7</sup> Else BUDDEBERG, **R.M.Rilke Eine Innere Biographie**, J.B Metzler Verlag, Stuttgart 1955 S.1

<sup>8</sup> Ibid, S.2

<sup>9</sup> Kurt KUSENBERG, **Rainer Maria Rilke**, Rowohlt Taschenbuch Verlag, Hamburg 1997, S.9

<sup>10</sup> Willy HAAS, **Rilke? Kleine Hommage zum 100.Geburtstag** zusammengetragen und veranstaltet von Heinz Ludwig edition+text+kritik GmbH München 1977, S.53

Nach Leppmann kam Rilke aus einer adligen Familie: "Wir haben hier eines der frühesten Anzeichen von Rilkes jahrzehntelang eifrig gehegter Überzeugung vor uns, aus einer Kärntner Uradelsfamilie zu stammen<sup>11</sup>".

Rilke hatte eine Wappen von seinem Vater. Später bemühte er sich um den Nachweis sehr eifrig. Er hat sich aber zeitlebens als Erbe eines langen Geschlechterfolge gefühlt und noch in seinem Testament bestimmt, dass das von seinem Urgrossvater, dem gräflich Nostitzschen Rentschreiber Johann Joseph Rilke, geführte Wappen (es zeigt, schwarz und silbern gespalten, zwei einander anspringende Windhunde) auf seinem Grabstein abgebildet werde<sup>12</sup>.

Die Tradition lebte in Rilke fort; er führte dieses Wappen weiter<sup>13</sup>. Rilke legte grossen Wert darauf.

## 2. DIE KINDHEIT VON RILKE

Rilkes Kindheit war sehr unglücklich. Rilke hatte immer diese Situation sein Leben lang in seinen Briefen betont. Rilkes Kindheit war durch viele Schatten verdüstert. Die unharmonische Ehe der Eltern, die später getrennt wurde, die Enge der kleinbürgerlichen Verhältnisse und vor allem die phantastische Überspanntheit der Mutter bedrückten schon den kleinen Rilke. Er empfand sich oft als gefährdet, der unverstandenen Welt der Erwachsenen schutzlos preisgegeben. Er schrieb später viele Gedichte über seine Kindheit. In den "Larenopfern" steht ein idealistisch verklärtes Erinnerungsgedicht an die frühe Kindheit:

Der Erinnerung ist das traute  
Heim der Kindheit nicht entflohn,  
Wo ich Bilderbogen schaute  
Im blauseidenen Salon.

<sup>11</sup> LEPPMANN, S.19

<sup>12</sup> Ibid, S.20

<sup>13</sup> BUDDERBERG, R.M.Rilke Innere...S.20



Wo ein Puppenkleid, mit Strähnen  
 Dicken Silbers reich betresst,  
 Glück mir war; wo heisse Tränen  
 Mir das "Rechnen" ausgepresst.

Wo ich, einem dunklen Rufe  
 Folgend, nach Gedichten griff,  
 Und auf einer Fensterstufe  
 Tramway spielte oder Schiff...<sup>14</sup>

Rilkes Kindheit war im wesentlichen geprägt durch zwei traumatische Lebensphasen, deren Grund im Ehekonflikt und im Standesunterschied seiner Eltern lag. So wurde er von seiner Mutter, einer präventösen und ehrgeizigen Frau, jahrelang als Mädchen erzogen, musste Mädchenkleider und -Frisuren tragen<sup>15</sup>. Er erlebte die Beziehung zu seiner Mutter und ihren Einfluss bis in sein fünftes Lebensjahr als problematisch.

Rilkes Mutter und Vater lebten bis seine Schulzeit in guter Ehe. Dann trennten sie sich. Ab dieser Zeit blieb Rilke bei seiner Mutter. Um diese Zeit begannen die Kinderjahre, von denen Rilke lebenslänglich das drückende Gefühl behielt, dass er ihnen nicht gewachsen gewesen wäre<sup>16</sup>. Bernhard Blume überlieferte uns über seine Kindheit folgendermassen:

"Bis zum Jahre 1884, erklärt er, das heisst bis zu Rilkes neuntem Lebensjahr, hätten die Eltern in einer unglücklichen Ehe gelebt, dann hätten sie sich getrennt. Nun ist es an sich Schon nicht sehr wahrscheinlich, dass zwei Menschen acht Jahre in einer glücklichen Ehe leben und sich dann plötzlich und ohne Anzeichen einer Entfremdung trennen. Rilke war der Meinung, dass die Ehe seiner Eltern schon zur Zeit seiner Geburt erschüttert war. Es ist glaubhaft. Zwei frustrierte, in ihren Erwartungen enttäuschte Menschen versuchten, miteinander zu leben. Ein gescheiterter Offizier, der in einer bescheidenen Beamtenlaufbahn

<sup>14</sup> LEPPMANN, S.23

<sup>15</sup> Volker Koschel KAY, "RILKE, Rainer Maria", Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon, Internet, [http://www.bautz.de/bbkl/r/rilke\\_r\\_m.shtml/](http://www.bautz.de/bbkl/r/rilke_r_m.shtml/) Band VIII 1994

<sup>16</sup> Fritz KLATT, R.M.Rilke, Amandus-Edition, Wien 1948, S.19

untergekommen war, und eine gesellschaftlich ehrgeizige, anspruchsvolle Frau, ohne Aussicht, ihre Ansprüche je zu realisieren- es ist nicht zu erwarten, dass eine solche Ehe die Nestwärme erzeugt, in der ein Kind unbefangen aufwachsen kann“<sup>17</sup>.

Das Einkommen Josef Rilkes war schmal und ihre Mitgift reichte nicht weit<sup>18</sup>. Das spielte bei der Trennung eine grosse Rolle.

Rilke wurde fünf Jahre lang als Mädchen erzogen. Die Mutter hatte sich einen Ersatz für das erstgeborene, sehr bald verstorbene Töchterchen gewünscht. Er hatte Kleider getragen und mit Puppen gespielt<sup>19</sup>. So wurde er von seiner Mutter, einer präntiösen und ehrgeizigen Frau, jahrelang als Mädchen erzogen, musste Mädchenkleider und-frisuren tragen.

Rilke erinnerte sich:” Mein Kindheitsheim war eine enge Mietwohnung in Prag... unser kleiner Hausstand, der in Wirklichkeit kleinbürgerlich war, sollte den Schein von Fülle haben, unsere Kleider sollten die Menschen täuschen, und gewisse Lügen galten als selbstverständlich... Ich musste sehr schöne Kleider tragen und ging bis zur Schulzeit wie ein kleines Mädchen umher“<sup>20</sup>.

Als ein Einzelkind wurde er problematisch. Die Erstfixierung auf eine Tochter brachte es vielleicht mit sich, dass der Sohn wie ein Mädchen angezogen und behandelt wurde.

So wurde seine ohnehin schon problematische Rolle als einzelkind in einer unglücklichen Ehe noch zusätzlich erschwert durch die Weigerung der Mutter, seine Geschlechtszugehörigkeit zu akzeptieren<sup>21</sup>.

<sup>17</sup> Bernhard BLUME, “R.M.Rilke, Existenz und Dichtung”, (Hrsg.Ingeborg H.SOLBRIG und Joachim W. STORCK ), **RILKE HEUTE**, Shurkamp 1975 Frankfurt zweiter Band, S.171

<sup>18</sup> BUDDENBERG, **R.M Rilke Innere...** S.1

<sup>19</sup> KLATT, S.18

<sup>20</sup> Ingeborg SCHNACK, **Rainer Maria Rilke Chronik seines Lebens und seines Werkes**, Insel Verlag 1996 zweite Auflage Frankfurt, S.10

<sup>21</sup> LEPPMANN, S.15

Er wurde wie ein Mädchen behandelt; in Kleidern, mit langen Locken, Puppen und Puppenstube-bis kurz vor seinem Schuleintritt.

Ein verzärteltes, vom Willen der Mutter geprägtes Schossverhältnis, das mit bestimmten Komponenten des späteren Erziehungswesen bei Rilke ein Leben lang gespanntes, abwehrendes Verhältnis zu seiner Mutter und zu seiner ganzen Kindheit hervorgerufen hatte- eine seelische Verletzung, fast traumatisch<sup>22</sup>.

Rene wurde fünf Jahre lang als Mädchen erzogen<sup>23</sup>. Die Mutter hatte sich einen Ersatz für das erstgeborene, sehr bald verstorbene Töchterchen gewünscht<sup>24</sup>. Pagenhaar, lange Locken, Mädchenkleider und Puppenspiele bestimmten nicht nur das äussere Benehmen des Knaben<sup>25</sup>. Die Mädchenrolle wurde im Verhältnis zur Mutter, die ihren Knaben zärtlich liebte, auch wirklich gelebt. Nach seinem fünften Lebensjahr kam Rene nun zwar in Knabenkleidern, in die Klosterschule der Piaristen; jedoch von Knabenspielen Jungensfreiheit hielt ihn die Verzärtelung der Mutter fern<sup>26</sup>. Phia Rilke brachte und holte ihren Sohn; er sollte selbst den kurzen Weg nicht allein gehen oder gar Kontakte zu anderen Kindern haben<sup>27</sup>.

Phia erzog ihr Kind in einer gut eingerichteter Wohnung. Er wurde von seiner Mutter verzärtelt und wie ein Mädchen aufgezogen.

Seine Eltern hatten sich weniger um Rene gekümmert als die zahllosen anderen mehr minder gutbürgerlich situierten Ehepaare, die ihre Kinder weitgehend von Ammen und Kindermädchen aufziehen liessen<sup>28</sup>. Phia reisste immer öfter. Rene wurde daher viel vernachlässigt. Auch die Ehe war seit langem morsch. Rene verbrachte einen grossen Teil seines Lebens draussen.

---

<sup>22</sup> Horst NALEWSKI, **Rilke, Leben, Werk und Zeit in Texten und Bildern**, Insel Verlag 1992 Frankfurt, S.29

<sup>23</sup> BUDDEBERG, **R.M.Rilke Innere...** S.3

<sup>24</sup> *Ibid*, S.3

<sup>25</sup> *Ibid*, S.3

<sup>26</sup> *Ibid*, S.3

<sup>27</sup> NALEWSKI, S.30

<sup>28</sup> LEPPMANN, S.26

Er verbrachte normale Kindheit. Sein gutes Benehmen gegenüber Erwachsenen wurde ihm mit fünf Jahren eingeprägt. Mit fünf Jahren musste er sich vorstellen, wenn ein Besuch kam<sup>29</sup>.

Der Vater bestimmte seinen Sohn früh zum Offizier. Sein Vater suchte der verzärtelnden Erziehung der Mutter Gegengewichte zu geben<sup>30</sup>. Im Jahre 1884 ging die von vielen Spannungen erfüllte Ehe der Eltern zu Ende. Später nach der Trennung der Eltern(1884) und gewissermassen als Gegenreaktion seines Vaters, eines gescheiterten Offiziers, wurde der 10jährige zur Militärschule geschickt.

Nach der Trennung mietete sich Phia Rilke zuerst in Prag und später in Wien eine Wohnung. Sie übernahm die weitere Erziehung ihres Sohnes. Nach einigen Grundschuljahren in der Vornehmen Lehranstalt der Prager Piaristen wurde der kleine Rene im September 1886 auf die Militärrealschule von St.Pölten geschickt, wo er bis zum Übergang auf die Militäroberrealschule in Mährisch-Weisskirchen, September 1890, blieb<sup>31</sup>.

Am 1.September 1886 trat Rene in die Militär-Unterrealschule St.Pölten bei Wien ein<sup>32</sup>. Nur wenige Monate noch hat es Rilke in Mährisch-Weisskirchen ausgehalten, schon am 6.Juli 1891 wurde er, seiner schlechten Gesundheit wegen, entlassen<sup>33</sup>. Den Schock, im Alter von zehn Jahren aus der mütterlichen Verzärtelung in das rauhe Leben auf einer Militärakademie entlassen zu werden, hat Rilke niemals überwunden<sup>34</sup>. Endlich setzte Rene die Befreiung aus der verhassten Militärschule durch, ein Gerücht sagte wegen "Kränklichkeit", das andere wegen "Narretei" und das dritte bezichtigte ihn der Knabenliebe<sup>35</sup>.

---

<sup>29</sup> KLATT, S.18

<sup>30</sup> BUDDEBERG, **R.M.Rilke Innere**....S.3

<sup>31</sup> KUSENBERG, S.16

<sup>32</sup> LEPPMANN, S.27

<sup>33</sup> KUSENBERG, S.19

<sup>34</sup> LEPPMANN, S.27

<sup>35</sup> Ibid, S.58

Leppmann kam damit zum Schluss, dass die Kränklichkeit den Tatsachen entsprach<sup>36</sup>.

Rilke hat seine Kindheit, die Atmosphäre des Elternhauses und die Jahre auf den Militärrealschulen in St.Pölten und Mährisch-Weisskirchen immer in den düstersten Farben geschildert.

Mit Genehmigung seines Vaters wurde Rilke aus der Militärschule am 3.Juli 1891 wegen "dauernder Kränklichkeit" ohne Abschlusszeugnis entlassen. Er verbrachte die nächsten Monate in Prag. Ende September 1896 verliess Rilke Prag. Das war in Rilkes Leben ein Wendepunkt, denn sein Kampf begann ab dieser Zeit mit sich selbst.

Er trat in September 1891 in die Handschule Linz ein. Rilke begann den dreijährigen Kursus auf der Handelsakademie in Linz. Im Jahr 1892 verliess er die Handelsakademie. Er hatte noch immer die Absicht, Offizier zu werden.

### 3. DIE JUGEND UND SPÄTERE JAHRE VON RILKE

Rilkes erste Lehrjahre waren so eine Folge von teils restlos missglückten und dann wieder sehr erfolgreichen Versuchen<sup>37</sup>. Nach schwerer Kindheit in Prag und (Militär-)Schulzeit fand Rilke während seines Studiums den Weg ins Freie<sup>38</sup>. Die deutschsprachige Umwelt in Prag prägte seine ersten literarischen Erfahrungen<sup>39</sup>.

Rilke bezeichnete seine Linzer Zeit als die entscheidende Wende seiner Jugend. Rilke studierte zwei Semester an der Prager Universität; diese Prager Jahre waren für Rilke ohne eigentliche Heimat. Er lebte im Hause seiner Tante Gabriele von Kutschera-Woborsky.

1891 besuchte Rilke die Handelsakademie in Linz und schrieb erste, noch unvollkommene Gedichte, die 1894 unter dem Titel "Leben und Lieder" veröffentlicht worden sind. Es vollzog sich in dieser Zeit der völlige Umschwung seiner Pläne, er verzichtete auf die

---

<sup>36</sup> Ibid, S.58

<sup>37</sup> KLATT, S.29

<sup>38</sup> Fricke SCHREIBER, *Geschichte der Deutschen Literatur*, Schöningh 1974 Paderborn, S.271

<sup>39</sup> Hermann KUNISCH, *Lexikon der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur*, 1987 Wiener Verlag, Himberg, S. 473

Militärlaufbahn und strebte leidenschaftlich nach literarischem Hervortreten. Die Gedichte des Sommers wurden gesammelt und bildeten dann einen wesentlichen Bestandteil von "Leben und Lieder".

An allen modernen Strömungen gierig interessiert- und es war Hochflut in den neunziger Jahren<sup>40</sup>.

In diese Zeit fiel seine erste Liebe; Valerie Davit-Rhonfeld<sup>41</sup>. Diese -Vally- hatte in Rilkes Leben die Rolle der ersten ernsthaften Jugendliebe gespielt, und doch war sie noch ganz gar eine Figur seiner -Vorzeit-<sup>42</sup>. Sie war die Tochter eines höheren Artillerieoffiziers, ihre Mutter Johanna war die Schwester des tschechischen Dichters Julius Zeyer<sup>43</sup>.

Sie war älter als Rene. Ihre Beziehung ging im Sommer 1895 zu Ende.

Mit Valerie von David-Rhonfeld begann in Rilkes Leben die Reihe der Frauen, denen er Freundschaft und Liebe zuwandte, weil er in ihnen künstlerische Begabung von Rang zu erkennen meinte<sup>44</sup>.

Rilke bestand am 9 Juli 1895 sein Abitur am Graben-Gymnasium in Prag. Mit dem Wintersemester 1895 begann Rilke sein Studium als ordentlicher Hörer an der Deutschen Carl-Ferdinands-Universität in Prag. Es wurde der letzte Abschnitt von Rilkes Prager Zeit. Rilke studierte im Wintersemester 1895 bis 1896 Philosophie und hörte Kunstgeschichte und Literaturgeschichte. Rilke widmete sich in jenen Jahren weniger dem Studium als der Schriftstellerischen Tätigkeit. Er entwickelte eine grosse Betriebsamkeit, vor allem im Aufsuchen literarischer Beziehungen. Er schloss Bekanntschaften mit Schriftstellern und Journalisten.

1895 immatrikulierte er sich in die Philosophische Fakultät der Universität Prag und hörte Vorlesungen in Philosophie, deutscher Literatur, italienischer Kunstgeschichte, später auch

<sup>40</sup> Fuerst NORBERT, *Rilke in seiner Zeit*, Insel Verlag, Frankfurt, am Main 1976, S.17

<sup>41</sup> BUDDEBERG, *R.M. Rilke Innere...* S.8

<sup>42</sup> KUSENBERG, S.24

<sup>43</sup> SCHNACK, S.24

<sup>44</sup> Ibid, S.24

Rechtswissenschaft. Nach den Prager Studienjahren (Reifeprüfung, Universität) ging R. 1896 nach München und trat damit in eine lebendigere literarische Welt<sup>45</sup>.

1896 verbrachte er zwei Semester in München, um zu studieren; in erster Linie aber führte er seine literarischen Bemühungen fort und 1897 zog es ihn zu weiteren Studien nach Berlin.

Inzwischen ist Rilke längst Mitglied des Vereins Deutscher Bildender Künstler in Böhmen und, wichtiger für ihn, der –Concordia-(Verein Deutscher Schriftsteller und Künstler in Böhmen) geworden<sup>46</sup>. Hier begegnete er zum erstenmal Lou Andreas-Salome.

Er erreichte das Lernziel erst, wenn er es auf seine eigene, freie Weise versuchen durfte. Die Universitätszeit in München war ein missglückter Versuch. Der übliche Universitätsbetrieb genügte seinem inneren Wissensdrang nicht. In ähnlicher Weise missglückten dann auch immer wieder später alle Versuche, sich dem üblichen Wissenschaftsbetrieb an der Universität einzufügen. Seine tiefe Sehnsucht nach wahren Wissen, die ihm, je älter er wurde, um so schmerzhafter spürbar wurde, kam erst etwa zehn Jahre nach jenem Münchener Versuch zu ergreifendem Ausdruck<sup>47</sup>.

Aber seinen schöngeistigen Begabungen und Interessen entsprechend hielt er sich weniger in Hörsälen und Seminaren als vielmehr in Museen, Theatern und Ausstellungen auf ausserdem begannen nun die Reise und Wanderjahre, die ihn längerfristig insbesondere nach Russland, Italien, Spanien, Frankreich, Dänemark, Schweden und in die Schweiz führen sollten.

Seine erste wichtige Reise war eng verbunden mit der Bekanntschaft der Schriftstellerin Lou Andreas-Salome(1861-1937), die mit Friedrich Nietzsche und Sigmund Freud befreundet gewesen war. Mitte Mai 1897 machte er die Bekanntschaft von Lou Andreas-Salome.

---

<sup>45</sup> KUNISCH, *Lexikon der...* S.474

<sup>46</sup> LEPPMANN, S.71

<sup>47</sup> SCHNACK, S.29

Die erste Begegnung fand im Mai 1887 in München statt und der Junge Poet fand schnell in der verheirateten 36-jährigen Dame alles das, was er zur Inspiration für seine Arbeit und Poesie suchte: Leidenschaft, Geborgenheit, Bildung, Kultiviertheit, Fernweh.<sup>48</sup>

Der Anfang seiner –Dichter- Laufbahn- durfte man auf den Winter 1892 ansetzen, als er erstmals Freunde und Verwandte ersuchte, ihm bei der Unterbringung seiner Manuskripte behilflich zu sein. Neben Phia und bald auch Vally, die ihre gesellschaftlichen Beziehungen in dieser Richtung einsetzten<sup>49</sup>.

Er genoss das Kulturleben in Prag mit seiner persönlicher Kontakte und Bestrebungen, obwohl in dieses an sich nicht sonderlich beeindruckte, eine auch nach aussen hinsichtbare Stellung zu verschaffen.

In späteren Jahren erhob Rilke das Widmen und Verschenken seiner Bücher zu einer Kunst, die sowohl Takt wie Eleganz verriet als auch die Gabe, sich bei einflussreichen Bekannten in Erinnerung zu bringen<sup>50</sup>. „Das Stundenbuch“ wurde in die Hände von Lou gelegt, „die Duisener Elegien“ zum „Besitz der Fürstin Marie von Thurn und Taxis-Hohenlohe“ erklärt, „die Sonette an Orpheus“ als ein „Grab-Mal für Wera Ouckama Knoop“ veröffentlicht<sup>51</sup>.

Von Ostern 1899 bis August 1900 war Rilke als Student der Kunstgeschichte an der Universität Berlin immatrikuliert. Dann begann die Zeit der Reisen, die bis zu den letzten Schweizer Jahren dauerte; wiederholt Italien, Russland (1899 und 1900 mit Lou Andreas-Salome; Bekanntschaft mit Tolstoi) Frankreich, Schweden, Ägypten, Spanien, Schweiz.

#### 4. DIE RUSSLANDREISE

Russland war die erste Reise, die sein Leben entscheidend beeinflusste.

---

<sup>48</sup> KAY

<sup>49</sup> LEPPMANN, S.67

<sup>50</sup> Ibid, S.56

<sup>51</sup> Ibid, S.57



Von Lou Salome, die in Petersburg aufgewachsen war , liess er sich zweimal(1899,1900) nach Russland mitnehmen , monatelang<sup>52</sup>.

Rilkes leidenschaftliche Liebe zu Russland, die ihn erst auf den Gedanken brachte, es sei, "ein irgendwo tief slavischer Mensch", ging aus seiner Beziehung zu Lou Andreas-Salome hervor<sup>53</sup>. Er reiste in ihrer Begleitung nach Russland. Lou war in Russland geboren aber sie hatte keinen Tropfen russischen Blut in den Adern.

Rilke betrieb die russischen Studien mit einem Eifer, als wollte er Leben lang nichts anderes sein als ein Vermittler russischer Kunst und Literatur. Russland gab ihm noch mehr als er sich verdient hatte<sup>54</sup>. Das Land , die Menschen, vor allem die "russische Seele" beeindruckte ihn sehr.

Die erste Russlandreise wurde im Frühjahr 1899 verwirklicht. Man machte sich am 25. April zu dritt: Rilke, Lou und ihr Mann, von Berlin aus auf den Weg, am 27. April.

Die zweite, ausführliche Russlandreise, die auch den Süden des Landes einbeziehen sollte, wurde am 7.Mai 1900, wieder von Berlin aus, angetreten<sup>55</sup>. Rilke war bei dieser Reise mit Lou Andreas-Salome allein. Damit hatte Rilke sich in ein Kraftfeld begeben, das ihn festhielt sein Leben lang<sup>56</sup>. Das konkrete Resultat von Rilkes Russlandergebnis war das "Stundenbuch". Das war kein kirchliches Gebetbuch. Das Werk war fern jeder kirchlichen Dogmatik. Die Liebe zu den Dingen der Welt, wie sie war, diese uns umgebende Wirklichkeit, strömte in den Gedichten mit elementarer Wucht.

Rilke hat die russische Sprache erlernt, hat Turgenjev und Lermontow im Original gelesen, russische Briefe geschrieben und auch einige russische Gedichte gemacht. Die Russlandreise bewirkte ihn sehr tief.

---

<sup>52</sup> NORBERT, S.27

<sup>53</sup> Eudo C. MASON, **R. M. Rilke, Sein Leben und Werk**, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1964, S.30

<sup>54</sup> Ibid, S.27

<sup>55</sup> KUSENBERG, S.39

<sup>56</sup> NALEWSKI, S.57

Der zweite Aufenthalt dauerte fast 4 Monaten. Rilke begegnete mit Tolstoi in Jasnaja Poljana. Rilke hat Tolstoi sein Leben lang verehrt. Dostojewskij und Tolstoi waren für ihn "ewige Russen".

Was Rilke an Russland faszinierte, waren überhaupt in erster Linie die Menschen. Erste Kontakte mit dem Grafen hatte er dort. Für ihn war Russland der Überflusse, das Land ohne Begrenzung. Er konnte in Russland seine Heimatlosigkeit ertragen und sie wurde ihm fruchtbar und erschloss ihm die Möglichkeiten seiner inneren Heimat. Nach dem Erlebnis Russlands fühlte sich Rilke in Deutschland noch weniger Wohl als vorher.

Rilke empfing nachhaltige Eindrücke durch Kunst und Geschichte, die Frömmigkeit des Volkes überwältigte ihn so sehr<sup>57</sup>.

Die Eindrücke seiner beiden Russlandreisen zeigten sich in allen seiner Werke. Mit seinem Werk "Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge" begann er in Rom und brauchte 6 Jahre, um dieses Werk zu vollenden. Diese Erzählung hatte starken autobiographischen Charakter und nahm in des Dichters Leben eine ähnliche Stellung ein, wie "Werther" in dem Goethes. Dieses Werk wurde als der erste moderne Roman in der deutschen Literatur anerkannt. Zum ersten Mal wurde ein Roman nicht in chronologischer Reihenfolge; sondern in einem durcheinander von Eindrücken und Gefühlen geschrieben.

## 5. IN WORPSWEDE UND WESTERWEDE

Sein weiterer Lebensweg führte ihn in die Künstlerkolonie Worpswede. Der junge Mann hatte versucht, sich zugleich im Künstlerischen und im Bürgerlichen anzusiedeln<sup>58</sup>. Hier fand Rilke eine Gemeinschaft von Gleichgesinnten und eine Zeitlang Ruhe von seiner stetigen Pilgerschaft. Halbherzig versuchte er im April 1901 ein bürgerliches Leben zu führen und heiratete die Bildhauerin und Rodin-Schülerin Clara Westhoff (1878-1954).

In Worpswede konnte Rilke die Sehnsucht nach der harmonischen Einheit von Landschaft, Kunst und Leben in idealer Umgebung verfolgen.

---

<sup>57</sup> KUSENBERG, S.41

<sup>58</sup> NORBERT, S.34

In Bremen heiratete Rainer Maria Rilke am 28. April 1901 die Bildhauerin Clara Westhoff. Am 12. Dezember 1901 wurde dem jungen Ehepaar eine Tochter geboren: Ruth Rilke<sup>59</sup>.

Zwischen dem zweiten Aufenthalt in Russland und der ersten Ankunft in Paris am 28. August 1902 lagen die zwei Jahre, die Rilke zum grössten Teil im Umkreis der damals blühenden Künstlerkolonie Worpswede verbrachte<sup>60</sup>.

Nach den grössten Städten, Prag, München, Berlin, Florenz, Moskau, und Petersburg, wurde nun ein kleines Dorf bei Bremen: Worpswede, etwas später Westerwede, für zwei Jahre Rilkes Aufenthaltsort<sup>61</sup>. Seit seinem Aufenthalt in Florenz im Frühling 1898 hatte Rilke angefangen, Werke der bildenden Kunst und Malerei zu sehen, zu deuten, ihnen durch das Wort adäquat zu werden. Diese andere Kunst wurde ihm sein Leben lang mittelbarer Zugang auch zur Wirklichkeit<sup>62</sup>. Rilke fühlte sich in diesem Kreis jünger, gleichstrebender Menschen sehr nach rasch heimisch und verstanden<sup>63</sup>.

Aber schon nach wenigen Monaten Ehe siegte sein Freiheitsdrang und er verliess fluchtartig seine Frau, seine Tochter und Worpswede, um in den folgenden 12 Jahren überwiegend in Paris zu leben.

Die Worpsweder Stufe war vor allem als Vorbereitung auf die entscheidende Wendung wichtig, die 1902 mit seiner ersten Reise nach Paris anhub.

## 6. IN PARIS

Die grosse Wendung in Rilkes Leben ergab sich, als er sich im Jahre 1902 entschloss, nach Paris zu gehen<sup>64</sup>. Rilke ging in Paris, um eine bestellte Monographie über Rodin zu liefern. Dort, viel mehr als in Berlin, kostete er die Leere und Trostlosigkeit der grossen

---

<sup>59</sup> KUSENBERG, S.53

<sup>60</sup> Ibid, S.46

<sup>61</sup> NALEWSKI, S.57

<sup>62</sup> Ibid, S.79

<sup>63</sup> Ibid, S.79

<sup>64</sup> Bernhard BLUME, "R.M.Rilke: Existenz und Dichtung" **RILKE HEUTE**, Ingeborg H.SOLBRICH und Joachim W.STORCK, Beziehungen und Wirkungen, Suhrkamp 1975 Frankfurt zweiter Band S.177

Städte<sup>65</sup>. Paris war eine der wichtigsten Stationen auf Rilkes menschlich-künstlerischer Wanderschaft.

Der Aufenthalt in Paris brachte für Rilke die Bekanntschaft mit wichtigen Werken und Künstlern. Rilke war hier Privatsekretär Rodins.

Paris wurde für ihn nach Russland der entscheidendste Eindruck seines Lebens. Zuerst hat er es schwer, sich mit der Stadt zu befreunden.

“Sehen lernen” war Rilkes Absicht in Paris. Rilke lernte in Paris Rodin kennen. Rodin war ein berühmter Bildhauer mit 62 Jahren in Paris.

Rodin, der auch der Lehrer von Clara Westhoff war, sollte die prägende Person in Rilkes nächstem Lebensabschnitt werden. Mit dem Auftrag, eine Monographie über den Bildhauer zu schreiben, begab sich dieser im August 1902 nach Paris. Rodin war 35 Jahre älter als Rilke, ein etablierter und vielbeschäftigter Künstler. Aber er nahm sich Zeit für den jungen deutschen Dichter, der noch Probleme mit dem Französischen hatte. Rilke war bald ein regelmäßiger Gast in Rodins Atelier. Der Bildhauer vermittelte ihm sein Kunstverständnis und vor allem seine Arbeitsmoral. Die Verschiedenheit der Temperamente belastete jedoch die Beziehung, und so kam es 1906 zu einem Bruch. Man versöhnte sich im folgenden Jahr, und Rilke wurde noch einmal Rodins Sekretär, aber 1907 folgte das endgültige Zerwürfnis. Zu Zeiten ihrer Freundschaft wies Rodin ihn in die Kunststadt Paris ein. Mit ihrem unerschöpflichen Reservoir an schönen Eindrücken in Museen, Parks und Boulevards versorgte diese den Dichter mit Motiven für seine "Dinggedichte", wie "Das Karussell" oder "Archaischer Torso Apollos". Rilke veröffentlichte diese Eindrücke in den Bänden "Neue Gedichte" und "Der neuen Gedichte anderer Teil".

Paris der Jahrhundertwende war aber auch eine moderne, anonyme Metropole, an deren Roheit Rilke zu zerbrechen drohte, wie zuvor in der Militärakademie. Das Elend des

---

<sup>65</sup> NORBERT, S.34

mechanisierten Großstadtlebens war ein Hauptmotiv des Romans "Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge".

Als er nach Paris ging, hatte er nach wenigen Monaten sein Rodinbuch fertig. Er hatte viele Fragen, und fand er alle Antworten bei Rodin.

Rilke hat Rodin immer weiter studiert<sup>66</sup>.

Clara Rilke war Schülerin Rodins gewesen. Schon vor der persönlichen Begegnung mit dem Meister hatte Rilke sich Gedanken über die Prinzipien seiner Kunstgestaltung gemacht. Der Wunsch, Paris kennenzulernen, kam hinzu<sup>67</sup>. Bis zum Juli 1914 wird diese Stadt für Rilke, auch wenn er sich oft und teilweise lange von ihr entfernte, zum Zentrum seines Lebens, wie er ein anderes nie gehabt hat. Weil Paris ihm schwer war, ist immer wiederhierher zurückgekehrt; denn solches schwer-Haben schien ihm nach und nach die Voraussetzung seiner Produktivität<sup>68</sup>.

Clara weckte als erste Rilkes Interesse an Rodins Kunst und bewog ihn, sich Notizen darüber zu machen<sup>69</sup>. Zwölf Jahre lang ist Paris für Rilke das geographische Zentrum seines Lebens, der alles überwiegende Wohn-und Schicksalort gewesen<sup>70</sup>.

Er hatte grosses Glück in Paris, den Bildhauer Auguste Rodin kennenzulernen, einen für sein weiteres Leben und seine Persönlichkeitsentwicklung massgeblichen Menschen und schöpferisches Vorbild. Mit ihm schloss er Freundschaft und wurde in den Jahren 1905/1906 sein persönlicher Sekräter.

Fünf ganze Jahre lang ist Rodin für den Dichter das bewunderte Vorbild gewesen<sup>71</sup>. Er bewunderte so an Rodin und lernte von ihm nach Massgabe der eigenen Kräfte<sup>72</sup>.

---

<sup>66</sup> Ibid, S.41

<sup>67</sup> BUDDENBERG, R.M.Rilke Innere...S.61

<sup>68</sup> NALEWSKI, S.93

<sup>69</sup> LEPPMANN, S.121

<sup>70</sup> KUSENBERG, S.67

<sup>71</sup> Ibid, S.70

<sup>72</sup> LEPPMANN, S.254

Rilke ist im Begriff, als bedeutender Dichter anerkannt zu werden. Er hat in Frankreich, Italien und Schweden gelebt und in Rodin, zum zweiten und letzten Mal nach Lou, einen Menschen kennengelernt, der ihn durch sein blosses Dasein zwingt, viele Prämissen der eigenen Existenz neu zu überdenken<sup>73</sup>.

Rodins Einfluss auf Rilke war Schaffen, dass seine Lyrik von nun an sachlicher, gegenständlicher und dinghafter wurde. Berühmteste Beispiel für seine "Ding-Gedichte" war "der Panther" aus den "Neuen Gedichten"(1907).

Die Disziplinierung seiner Kunst zu etwas Objektivem, Gestalthaftem und Genauem gelang ihm bei Rodin. Schon im Winter 1902 entstand das erste Gedicht "Panther":

#### DER PANTHER

Sein Blick ist vom Vorübergehn der Stäbe  
so müd geworden, daß er nichts mehr hält.  
Ihm ist, als ob es tausend Stäbe gäbe  
und hinter tausend Stäben keine Welt.

Der weiche Gang geschmeidig starker Schritte,  
der sich im allerkleinsten Kreise dreht,  
ist wie ein Tanz von Kraft um eine Mitte,  
in der betäubt ein großer Wille steht.

Nur manchmal schiebt der Vorhang der Pupille  
sich lautlos auf -. Dann geht ein Bild hinein,  
geht durch der Glieder angespannte Stille -  
und hört im Herzen auf zu sein.<sup>74</sup>

<sup>73</sup> Ibid. S.251

<sup>74</sup> DIGITALE BIBLIOTHEK, **Deutsche Literatur von Lessing bis Kafka**, Directmedia Publishing, Berlin 1997, CD-ROM, S. 80604

Aber nicht nur die fruchtbare Auseinandersetzung mit dem Genius Rodin beeinflusste Rilkes Wahrnehmung und Gedankenwelt, auch die morbide, menschenfeindliche Metropole Paris schlug sich in der Kraft seiner Worte nieder. z.B. im "Stundenbuch"(1905) und später auch in den "Aufzeichnungen der Malte Laurids Brigge"(1910).

In den Jahren bis zum Kriegsausbruch nahm Rilke sein einsames und entbehrungsreiches Reiseleben wieder auf. Er bereiste in wenigen Tagen fast fünfzig verschiedene Orte, versenkte sich oft monatelang in seine geliebte Arbeitseinsamkeit und sprach wochenlang kein Wort.

## **7. DIE REISEN NACH ÄGYPTEN-DUINO-AFRIKA-SPANIEN**

Rilke machte im Jahr 1910 bis 1912 die Reise nach Ägypten, von der er sich viel erhoffte und die er sich lange und innig gewünscht hatte.

Spanien war für Rilke Sicherheit und Gewähr des Gelingens. Zu dieser Zeit wandte sich Rilke eigentlich zum ersten Mal, aufnahmebereit der grossen deutschen dichterischen Tradition zu und versuchte die bisherige Massgeblichkeit der bildenden Künste für seine Auffassung und Gestaltungsweise durch Annäherung an die Musik und ihre Gesetze zu ergänzen. Aus diesem Komplex von Leiden und Ratlosigkeit, von weltanschaulichen Bemühungen und ästhetischen Anregungen gingen dann, in einer plötzlichen Inspiration Anfang 1912 auf Schloss Duino in Istrien hervor.

Sein Werk "Die Elegien" war Ergebnis von seiner Erfahrung.

Wie die russische Reise seine erste jugendliche Schaffenszeit eingeleitet hatte und wie er in Russland in Landschaft und Volk Gottes Weite und Tiefe erkannt hatte, so wurde ihm Spanien das Symbol für seine zweite und sein Leben vollendende Schaffensperiode.

Im Jahre 1912 war er eine Zeitlang Gast der Fürstin Marie von Thurn und Taxis auf Schloss Duino bei Triest und arbeitete an den ersten Teilen seiner "Duisener Elegien".

Von Rom aus fuhr Rilke zu seinem ersten Besuch nach Duino, auf Marie Taxis-Schloss am Meer-, das auf einem Felsenvorsprung hoch über der Adria gelegen ist<sup>75</sup>. Treffpunkte zwischen Rilke und der Fürstin Marie von Thurn und Taxis und Schauplätze eines freundschaftlichgeselligen Umgangs im Kreise der fürstlichen Familie waren vor allem die Taxisschlösser Duino an der Adria<sup>76</sup>. Rilke blieb hier tagelang einsam und dichtete. Er hatte seine berühmte "Elegien" hier vollendet.

Der erste Aufenthalt auf Duino dauerte vom 20. Bis zum 27. April 1910, zwölf Tage Venedig schlossen sich an. Rilkes zweiter Aufenthalt in Duino begann im Oktober 1911 und erstreckte sich mit zwei kurzen Unterbrechungen bis zum 8. Mai 1912<sup>77</sup>.

Die beiden bedeutendsten Reisen dieser Jahre sind die nach Nordafrika (Ende November 1910 bis Ende März 1911) und die nach Spanien (November 1912 bis Februar 1913)<sup>78</sup>.

Als Rilke –zwei Jahre später– nach Spanien reisste, war er innerlich viel besser vorbereitet als seinerseits auf das nördliche Afrika: ein langgehegter Wunsch ging ihm in Erfüllung. Die Briefe, die er aus und über Toledo, Cordoba, Sevilla und Ronda schrieb, zeigten ihn stark und gesammelt und im Vollbesitz seiner imaginativen Kräfte<sup>79</sup>.

Wie alle neuentdeckten Städte und Landschaften seines Lebens, so wurde ihm auch die spanische Szenerie zur objektiven Entsprechung für innere Zustände, Stimmungen und Fortschritte seiner intellektuellen Entwicklung<sup>80</sup>. Die Sympathie für den Islam, die er schon in Kairuan empfunden hatte, ist also inzwischen nur noch lebhafter geworden<sup>81</sup>.

---

<sup>75</sup> LEPPMANN, S.307

<sup>76</sup> KUSENBERG, S.107

<sup>77</sup> Ibid, S.107

<sup>78</sup> Ibid, S.111

<sup>79</sup> Ibid, S.116

<sup>80</sup> Ibid, S.116

<sup>81</sup> Ibid, S.118



## 8. DIE KRIEGSJAHRE

Als am 1. August 1914 der Krieg ausbrach, war Rilke zufällig in Deutschland<sup>82</sup>. Wenn auch erst der Krieg selbst Rilke mit einer historisch-konkreten und Jahre anhaltenden Gegebenheit direkt konfrontierte, in deren Verlauf er wie sonst nie zuvor Anteil nahm. Aufklärung suchte, Kontakte einging-alles, um zu begreifen, was da geschah, gleichzeitig eine Verzweiflung und Bitterkeit in ihm wuchs, die seinen sozialen Sinn weckte<sup>83</sup>. Der Dichter litt schwer an der "ungeheuren Wunde" des Krieges, er war zu künstlerischer Arbeit unfähig.

Die Stadt München, die einmal sein Eingang in die europäische Welt gewesen war, wurde nun erzwungenermassen für fünf Jahre sein ständiger Wohnsitz, von kleineren Unterbrechungen und einem abermals erzwungenen halbjährigen Aufenthalt in Wien anlässlich seiner Einberufung einmal abgesehen<sup>84</sup>.

Ogleich Rilke den Krieg nicht aktiv an der Front mitgemacht hat und nur kurze Zeit zum Innendienst eingezogen war, haben wahrscheinlich wenige wie er diese Erschütterung alles Bestehenden so in Blut und Leben gespürt.

Der erste Weltkrieg raubte dem Dichter alle schöpferische Kraft. Die dunklen Jahre der Unvernunft verbrachte er überwiegend in München.

Als der erste Weltkrieg ausbrach, weilte Rilke gerade in München. Die Katastrophe traf ihn völlig unerwartet: In Paris hat er eine vollständig eingerichtete Wohnung zurückgelassen. In einer ersten Euphorie sprach er dem Krieg eine mythische Größe zu. Angesichts der Brutalität der Geschehnisse änderte er schnell seine Meinung. Im ersten Kriegsjahr beschäftigte ihn allerdings vor allem eine Kurbekanntschaft, mit der er sogar kurzfristig zusammenzog: Es war die 23-jährige, verheiratete Malerin Lulu Albert-Lasard, die ihn auch zu einigen Gedichten inspirierte, wie "Ausgesetzt auf den Bergen des Herzens".

---

<sup>82</sup> NALEWSKI, S.160

<sup>83</sup> Ibid, S.160

<sup>84</sup> Ibid, S.170

Rilkes Produktivität wuchs zum Herbst 1915, als er die "Vierte Duineser Elegie" verfaßte. Es folgte eine Krise, die ein mehrjähriges künstlerisches Verstummen Rilkes hervorrief: Die Verpflichtung in den Dienst der österreichischen Armee. Nach einer dreiwöchigen für ihn verheerenden Drillzeit im Januar 1916 kam er in das österreichische Kriegsarchiv. Dank seiner einflußreichen Freundinnen und Freunde wurde er schon im Juli 1916 aus dem Militärdienst entlassen. Das Ende des Krieges und die revolutionäre Zeit danach liess ihm jedoch auch als Zivilisten keine Ruhe für weitere literarische Arbeiten. Statt dessen bemühte er sich, das Zeitgeschehen nachzuvollziehen, las viele Zeitungen und diskutierte die Wandlungen in Briefen. Er unterhielt Beziehungen zu allen politischen Lagern, vom Hochadel bis zu sozialistischen Revolutionären. So kam es u.a. zu mehreren Durchsuchungen seiner Wohnung.

## 9. DIE NACHKRIEGSJAHRE UND DIE SCHWEIZ

Zu Beginn der 20er Jahre gewann Rilke seine Schaffenskraft zurück und vollendete im Februar 1922 seine beiden späten Meisterwerke; "Die Duisener Elegien" und "Die Sonette an Orpheus". In den folgenden Jahren unternahm der international gefeierte Dichter wieder Reisen und genoss seinen Triumph in Gesellschaft und Öffentlichkeit.

Als der Krieg zu Ende ging, war Rilke in seiner Arbeit nur wenige Schritte vorangekommen, und die Bruchstückhaftigkeit und Abgerissenheit seines Werkes musste ihn schwerer bedrücken als vier Jahre zuvor<sup>85</sup>.

Die Schweiz war für Rilke das letzte gastliche Asyl. Acht Jahre lang, von 1919 bis zu seinem Tod im Winter 1926, blieb Rainer Maria Rilke beinahe ununterbrochen in der Schweiz.

Rilke hatte zunächst nicht die Absicht, sich in der Schweiz niederzulassen. Ruhelos wanderte er durch Europa, das noch unter dem schrecklichen Eindruck des 1. Weltkriegs stand, und versuchte, einen Weg zu finden aus der Welt, die untergegangen war, und

---

<sup>85</sup> KUSENBERG, S.130

zurück zu seiner dichterischen Arbeit, die seit 1914 ruhte<sup>86</sup>. Aber eine unheilbare Krankheit zwang ihn zum Rückzug und die Aufenthalte in Sanatorien wurden immer häufiger.

Äußerer Anlaß für Rilkes Umzug in die Schweiz war die Einladung eines Lesezirkels zu einer Vortragsreise. Rilke nutzte diese Gelegenheit, eine Zäsur zu machen. Nach dem Zerfall des Habsburger Vielvölkerstaates war sein Paß ungültig. So beantragte der gebürtige Prager die tschechoslowakische Staatsbürgerschaft, die er 1920 erhielt. Er reiste viel herum, fuhr nach Venedig und Paris. Nach Deutschland kehrte er nicht zurück.

Den Winter 1920/21 verbrachte Rilke unproduktiv in einem Schloß bei Zürich. Im folgenden Frühling fand er ein Heim, das ganz seinen Bedürfnissen entsprach: Einen heruntergekommenen Turm aus dem 13. Jahrhundert, einsam gelegen im Rhône-Tal. Bevor der Dichter einzog in den "Turm von Muzot" (sprich: "Müsott"), wurde dieser noch schnell renoviert und mit einer Haushälterin besetzt. Jetzt galt es, die Arbeit zu vollenden, von der ihn die Einberufung zum ersten Weltkrieg weggerissen hatte und für die er danach nie wieder die Konzentration fand: Die "Duineser Elegien".

Der Bann hielt bis zum Februar 1922. In diesem Monat verfaßte Rilke von 2. bis zum 5. zunächst 26 "Sonette an Orpheus", vom 7. bis 14. die sechs fehlenden "Duineser Elegien" und vom 15. bis zum 23. weitere 29 "Sonette an Orpheus".

In den folgenden Jahren blieb Muzot Rilkes Rückhalt. Von dort reiste er viel umher, um Freunde zu besuchen, und verbrachte eine glückliche Zeit. Er verfaßte weitere Gedichte, teilweise in Französisch. 1925 verbrachte er noch einmal einen Frühling in Paris. Dort wurde er als der Dichter von Literaten wie André Gide und Paul Valéry gefeiert. Eine Krankheit, wegen der Rilke schon seit 1923 immer wieder zu Aufenthalten im Sanatorium gezwungen war, erforderte jedoch seine plötzliche Abfahrt.

---

<sup>86</sup> Jacop STEINER, **R.M.Rilke und die Schweiz**, Druckerei Kilchberg, 1992 Kilchberg/Zürich, S.6

Sein Zustand verschlimmerte sich 1926 weiter. Er blieb in der Schweiz und kam im Dezember in das Sanatorium von Val-Mont. Am 29. Dezember 1926 starb Rilke an Leukämie. Am zweiten Januar 1927 wurde er in Raron im Kanton Wallis beigesetzt.

Sein Grabspruch lautete auf eigenen Wunsch:

„Rose, oh reiner Widerspruch, Lust,  
Niemandes Schlaf zu sein unter Soviel  
Lidem“<sup>87</sup>.

---

<sup>87</sup> KUSENBERG, S.163

## KAPITEL 2

### RILKES WELT

#### 1. AVANT-RILKE

Rilke war im vollem Sinne des Wortes ein echter Dichter des 20. Jahrhunderts. Deutsche Dichter und Romanautoren hielten für eins der wichtigsten und einflussreichsten moderne Dichter wegen seines genauen, lyrischen Stils, seiner symbolischen Bilder und seiner geistlichen Spiegelungen. Deutsch war seine Muttersprache und die Sprache seiner Dichtung.

Seine eigene dichterische Begabung kam von Geburt. Wie Leppmann in seinem Werk erwähnt hat, liess sich Rilkes spezifische Veranlagung und Begabung nicht mit seiner Herkunft, sondern mit seiner Fähigkeit erklären<sup>88</sup>. Er hatte in seiner Zeit viele Menschen tief beeindruckt. In diesem Jahrhundert wurden seine Verse schwärmerisch deklamiert und man suchte seine Sprache nachzuahmen.

Rilke war allmählich unmerklich zum Bürger des Intellektuellen Europa geworden.<sup>89</sup>

Lou Andreas-Salome hatte nämlich in ihrem Buch von 1894, *Friedrich Nietzsche in seinen Werken*, dessen Denken sehr pointiert als eine "Zukunftphilosophie" dargestellt. Dem Philosophen der Zukunft folgte also Rilke, vermittelte durch die Freundin, als Dichter der Zukunft nach<sup>90</sup>.

---

<sup>88</sup> LEPPMANN, S.21

<sup>89</sup> Paul VALERY, *Rilke? Kleine Hommage zum 100.Geburtstag*, Zusammengetragen und veranstaltet von Heinz Ludwig Arnold, edition text+kritik, 1975 München, S.36

<sup>90</sup> Ulrich FULLEBORN, "Rilke-ein Dichter der Zukunft", *RILKE HEUTE, Der Ort des Dichters in der Moderne*, suhrkamp taschenbuch erste Auflage, Frankfurt 1997, S.9

## 2. RILKES SELBSTVERWIRKLICHUNG UND CHARAKTERZÜGE

Er ist 1875 als das Einzelkind einer unglücklichen Ehe zur Welt gekommen. Von seinem Vater wusste man nicht sehr viel, da sich die Eltern kurz nach seinem Geburt scheiden liessen. Bis zu seinem Tode stand er unter dem Einfluss seiner Mutter. Von seiner Mutter wurde er sehr geliebt, verwöhnt und bis zu seinem sechsten Lebensjahr wurden ihm Mädchenkleider angezogen. Auch den Drang zur Literatur hatte er von seiner Mutter. Seine Kindheit beschrieb der Dichter später immer als problematisch und seine Gefühle zu seiner Mutter veränderten sich zwischen Liebe und Hass.

Die Auseinandersetzung mit der Kindheit beschäftigte Rilke sein ganzes Leben lang als etwas Unbewältigtes. Der junge Rilke entwickelte sich rasch zu einem Dichter.

Rilkes literarische Laufbahn begann mit Gedichten und er wurde auch später noch als Dichter gefeiert. Seine eigentliche, literarische Entfaltung begann 1896, wobei die Bekanntschaft von Frau Lou Andreas-Salome eine bedeutende Rolle spielte. Durch die Freundschaft mit dieser Dame veränderte Rilke seinen Vornamen, der eigentlich Rene Maria lautete<sup>91</sup>. Auch änderte er seine Handschrift und gab seinen Werken einen mystischen Klang<sup>92</sup>. Die Liebe zu dieser Frau zeigte sich am deutlichsten in seinem berühmtesten Werk "Das Stundenbuch".

Die Eindrücke seiner beiden Russland-Reisen zeigten sich in allen seiner Werke. Mit seinem Werk "Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge" begann er in Rom und brauchte sechs Jahre, um dieses Werk zu vollenden. Bilder von Elend und Verfall bestimmten den Roman "Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge" (1910), der als einer der ersten dt.-sprach. Romane der Moderne galt und für den Autor die "Wasserscheide" zur Arbeit an seinem lyrischen Hauptwerk.

Rilkes Werk "Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge" wurde als der erste moderne Roman in der deutschen Literatur anerkannt. Zum ersten Mal wurde ein Roman nicht in

---

<sup>91</sup> MASON, R.M. Rilke Sein Leben und... S.19

<sup>92</sup> Ibid

chronologischer Reihenfolge; sondern in einem Durcheinander von Eindrücken und Gefühlen geschrieben. Aber nicht nur in seinem Aufbau und Stil ist dieser Roman etwas Ungewöhnliches und Neues, sondern auch in seinem Inhalt. Denn Rilke hat es verstanden den Inhalt und den Stil miteinander zu verbinden. Die innerliche Zerrissenheit und das geistliche Chaos der Hauptfigur, die in diesem Fall Rilke selbst war, spiegelte sich im Stil des Romans wider. In diesem Roman spielte der Tod eine wichtige Rolle. Das Thema dieses Romans konnte auch als die Zersplitterung von "Innenwelt" und "Aussenwelt" bezeichnet werden.

Seine Heirat war für ihn kein "Miteinander", sondern eine Vereinigung von "zwei Einsamkeiten".

Diese kurze Ehe, seine Beziehungen zu älteren Frauen, seine Eigenschaft, sich nicht an jemanden binden zu können und sein innerer Drang, der ihn immer wieder davon abhielt, an einem Ort längere Zeit zu verweilen, waren Charakterzüge, die durch den Einfluss seiner Mutter zustande gekommen waren<sup>93</sup>.

Er fühlte sich von da an in dieser Welt einsam. Er fühlte sich in seiner Familie einsam. Er brachte damit zum Ausdruck, dass er sich einsam ringender Mensch eines neuen Zeitalters fühlte. Seine Lebensform war die eines Nichtsesshaften, Heimatlosen.

Im Rilkes Leben begann die lange Reihe von Frauen, in die Rilke sich unter anderm auch verliebt.

Vom Willen der Mutter geprägtes Schossverhältnis führte Rilke ein Leben lang gespanntes und abwehrendes Verhältnis zu seiner Mutter. Deshalb von seiner Kindheit an hatte er eine seelische Verletzung durch Mutter.

Tief innen in Rilke war das Bedürfnis nach Einsamkeit begründet<sup>94</sup>. Sein Leben war von da an nur noch ein Warten auf ganz kurze, immer seltener und erschütternder werdende begnadete Tage, Stunden, Minuten.

<sup>93</sup> Thilo PAPE, **Rilke entdecken und besprechen**, Biographie, Lightware Productions, <http://www.rilke.de>

<sup>94</sup> Else BUDDEBERG, **Kunst und Existenz im spätwerk Rilkes**, Stahlberg Verlag, Karlsruhe 1951, S.28

Else Buddeberg machte weiter in seinem Werk einige Bemerkungen über seine Einsamkeit: "Neben dieser rein gefühlsmässigen Hinneigung zum Alleinsein hatte die immer dichter um Rilke sich schliessende Einsamkeit jedoch noch mannigfache andere Ursachen. Sie lagen einmal in seiner Natur, für die jede Hinneigung zu anderen Menschen eine übergrosse seelische Beanspruchung bedeutete"<sup>95</sup>. Er versuchte öfter einsam zu bleiben, um sich mit seiner Arbeit zu beschäftigen. Er kämpfte sich immer mit inneren, um einen Ausweg finden zu können.

Den Tod fasste der Dichter am liebsten in das Bild einer Frucht, die in jedem Menschen reifte und deren Kern der Tod war.

Rilke bzw. das fiktive Ich Malte Laurids Brigge "ein 28jähriger dänischer Adliger, der in Paris wohnte, heimatlos, besitzlos, der Letzte seines Stammes". Die Umwelt war keine objektive Gegebenheit, sondern ein blosser Gegenstand, verfremdete durch die Beobachtung des erzählenden Ich. Erzählt worden Bilder von Elend, Krankheit, Tod und Verfall, Dekadenz und Untergang beherrschen das Geschehen. Die "Stadt" wurde zum Symbol der Enthumanisierung, zum Inbegriff des Bösen, des Nichtzubewältigenden.

Günther machte einige Bemerkungen über Rilkes "Malte" Roman:

"Die Rilkesche Gefühlslage nach Vollendung des "Malte" ist sonach diese: einesteils hat er die Gewissheit, sich mit diesem Buche fortzupflanzen "über den Tod hinaus", so endgültig stehe alles da; andererseits erahnt er schon die neue grössere Aufgabe, nicht nur den Menschen der Vereinzelung, sondern auch "Menschliches" im Allgemeinsten und verpflichtendsten Sinne darzustellen, neben die "hohle Form", das "Negativ" des Malte, die "positive Figur" des Menschen zu stellen, die Maltes Schmerz, seinen Trostlosigkeiten seiner "wehesten Einsicht" gegenüber "vielleicht Glück, Zustimmung genaueste und sicherste Seligkeit" wäre."<sup>96</sup>

<sup>95</sup> Ibid, S.48

<sup>96</sup> Werner GÜNTHER, "Die fremde Geliebte" **Die Dichtung Rainer Maria Rilkes**, Erich Schmidt Verlag Berlin 1952, S.106



Rainer Maria Rilke, ein feines lyrisches Talent, zart und sensitiv, mit kleinen rührenden Händen<sup>97</sup>, die Stimmungsmenschen, die Dämmermenschen verehrten Rilke<sup>98</sup>.

Er war ein Bauchredner<sup>99</sup>. Er war eine unendliche reine, vornehme Natur und von einer wohltuenden Abgeschlossenheit gegen das Materielle des Lebens<sup>100</sup>.

Klaus Mann schrieb in seinem Artikel über sein lyrischen Stil folgendes:

“Unsere Dankbarkeit für den, der diese Zeilen schrieb, sollte wahrhaft keine Grenzen kennen. Wir glaubten nicht, dass dies noch möglich wäre dass dies schon möglich wäre, glaubten wir nicht, schon jetzt, schon heute: diese letzte, äusserste, überraschendste Sublimierung der Sinnlichkeit, so dass die Sinnlichkeit zum Geiste wird und dabei die ganze Stärke und Innigkeit ihrer Naivität behält. Der kühnste, heikelste Gedanke und das zarteste Gefühl finden sich zur lang erhofften, niemals gewagten Identität in Wortgebilden von nie dagewesener Kühnheit und Süsse vereint sich die Sinnlichkeit mit dem Geist”<sup>101</sup>.

Seinen dichterischen Auftrag zu erfüllen musste er sein Haus verlassen. Er hatte auch keine Liebe in der Welt. Er brachte so kurz in einem Gedicht seine Ahnen folgendermassen zum Wort:

“Ich habe keine Geliebte, kein Haus  
keine Stelle auf der ich lebe  
Alle Dinge, an die ich mich gebe  
Werden reich und geben mich aus.”<sup>102</sup>

<sup>97</sup> Paula Modersohn BECKER, **Rilke? Kleine Hommage zum 100. Geburtstag**, Zusammengetragen und veranstaltet von Heinz Ludwig Arnold, edition text+kritik, 1975 München, S.28

<sup>98</sup> Albert SOERGEL, **Rilke? Kleine Hommage zum 100. Geburtstag**, Zusammengetragen und veranstaltet von Heinz Ludwig Arnold, edition text+kritik, 1975 München, S.28

<sup>99</sup> Ernst BLASS, **Rilke? Kleine Hommage zum 100. Geburtstag**, Zusammengetragen und veranstaltet von Heinz Ludwig Arnold, edition text+kritik, 1975 München, S.29

<sup>100</sup> Harry Graf KESSLER, **Rilke? Kleine Hommage zum 100. Geburtstag**, Zusammengetragen und veranstaltet von Heinz Ludwig Arnold, edition text+kritik, 1975 München, S.28

<sup>101</sup> Klaus MANN, **Rilke? Kleine Hommage zum 100. Geburtstag**, Zusammengetragen und veranstaltet von Heinz Ludwig Arnold, edition text+kritik, 1975 München, S.35

<sup>102</sup> DIGITALE BIBLIOTHEK, S.80612

Mit der Isolierung Clara Westhoffs durch Rilke setzte der Zerfall der "Familie" so eigentlich erst ein. Im Umgang mit ihr entfaltete sich Rilkes Taktik, die er lebenslänglich praktizieren sollte, ihm wichtige Menschen sozial zu isolieren, sie emotional an sich zu binden und räumlich von sich fernzuhalten. Kaum verheiratete, entfernte er sich schon von seiner Frau, begab sich auf Reisen, sie folgte ihm, zumindest in den ersten Jahren, nach<sup>103</sup>.

Fuerst Norbert unterschied seine Lebensgestaltung in zwei Teilen; erstens war und blieb er arm; zweitens war er schwach und kränklich.<sup>104</sup> Trotzdem wirkte er die Menschen sehr tief. Er war Verwöhnter des Lebens und der Kunst, selbst des Erfolgs. Er möchte die ganze Welt mit Liebe vergiften<sup>105</sup>. Ohne Zweifel war Rilke ja ein Dichter, der eine starke Sensibilierung voraussetzte und auch beim Leser in Gang zu bringen vermag<sup>106</sup>.

Seine Bücher waren nicht der Art, dass man den Autor darüber vergessen hätte. Viele Menschen wollten den Dichter kennenlernen, wandten sich brieflich oder persönlich an ihn. Und er reagierte mit spontaner Lust zu neuen Bekanntschaften. Als Dichter, als Berater und als Freund hat Rilke sich bemüht, keinen Anruf unbeachtet zu lassen. Er hat in seiner Weise unzählige Menschen geholfen.

Rilkes dichterischer Wesen war nicht viel verständlicher. Über vielen Gedichten Rilkes steht unsichtbar: Nicht anfassen! Aristokratisch<sup>107</sup>!

Safinaz Duruman stellte fest, was die Gegensatzpaare von seiner frühen Gedichten waren: "Geist und Gefühl, leidenschaftliche Ergriffenheit und beissend kalte Ironie; Spontaneität, Unmittelbarkeit der Aussage und bewusstes Abstandnehmen; sinnliche Bildhaftigkeit und Vergeistigende Abstraktion; Schwungvolles Dahinrauschen und Sich-verströmen und distanziertes, abwägendes reflektierendes Bedachtsein auf Genauigkeit durchdringen und durchströmen sich gegenseitig"<sup>108</sup>.

<sup>103</sup> Hannelore SCHLAFFER, *Ehen in Worpswede*, Korrespondenz 7, bei Hatje, 1994, S.145

<sup>104</sup> NORBERT, S.73

<sup>105</sup> MASON, R.M. *Rilke Sein Leben und...* S.20

<sup>106</sup> Hilde DOMIN, *Zur Rilke Rezeption, im Jahre 1975*, Rilke? Kleine Hommage ...S.65

<sup>107</sup> Hugo DITTBERNER, "Flucht in die Form" Rilke? Kleine Hommage zum 100. Geburtstag

Zusammengetragen und veranstaltet von Heinz Ludwig Arnold, edition text+kritik, 1975 München, S.87

<sup>108</sup> Safinaz DURUMAN, *Der Wandel der dichterischen Sprachform bei R.M.Rilke*, İstanbul Matbaası  
Veröffentlichungen der Philosophischen Fakultät der Universität İstanbul No:753, 1959, S. 250

Seine dichterischer Weg war gekennzeichnet durch die Auseinandersetzung mit den Dingen. Der Gedanke der Welt als die geläuterte Anschauung ihrer Lebendigkeit war der Ursprung seines Gedichts<sup>109</sup>. Der Geist aber war immer das fortzeugende Motiv seiner Kunst<sup>110</sup>. Er war kaum fünf Jahre lang ein und derselbe Dichter<sup>111</sup>.

### 3. DIE WELT ALS AUFGABE

Er verriet in einem Gedicht seine Bemühungen und Streben als Aufgabe in der Welt gründlich folgendermassen:

Gaben

Das ist mein Streit  
 Sehnsuchtgeweiht  
 Durch alle Tage schweifen.  
 Dann, stark und breit,  
 Mit tausend Wurzelstreifen  
 Tief in das Leben greifen-  
 Und durch das Leid  
 Weit aus dem Leben reifen,  
 Weit aus der Zeit!<sup>112</sup>

Nach Hikmet Asutay versuchte Rilke seine Erfahrungen, Eindrücken mit Worten nachzubilden, wie er in den guten Versen beschrieb<sup>113</sup>. Er erlebte viel und lernte viele Menschen kennen und sah viele Orte und Länder. Asutay erklärte, was seine Aufgabe in der Welt war: "Was für ihn hauptsächlich wichtig war, war seine Arbeit: seine selbstgestellte künstlerische Aufgabe. Das "Schreiben" als "Arbeit", als künstlerische Tätigkeit hat er bis

<sup>109</sup> Hermann KASACK, **Rilke? Kleine Hommage zum 100.Geburtstag**, Zusammengetragen und veranstaltet von Heinz Ludwig Arnold, edition text+kritik, 1975 München, S.36

<sup>110</sup> Ibid

<sup>111</sup> W.Peter JANSEN, "Rilkes Roman" **Rilke? Kleine Hommage zum 100.Geburtstag**, Zusammengetragen und veranstaltet von Heinz Ludwig Arnold, edition text+kritik, 1975 München, S.105

<sup>112</sup> MASON, R.M. **Rilke Sein Leben und...** S.25

<sup>113</sup> Hikmet ASUTAY, **Künstlerproblematik in Rainer Maria Rilkes Malte**, Yükses Lisans Tezi İstanbul Üniversitesi Merkez Kütüphanesi Tez No:26075, İstanbul-1995 S.80

ganze "Zum Schluss" seines Lebens aufrechterhalten"<sup>114</sup>.

Rilke kannte seinen Auftrag in dieser Welt und gehorchte ihm. Er ist durch die Menschen gegangen, liebend und ganz einsam, traurig und doch reich. Es war sein Schicksal und auch Aufgabe. Das war seine Natur.

Im Grunde handelte es sich bei Rilke immer um das Gleiche: die Bewältigung der mit der Welt gegebenen Wirklichkeit; darum, die Welt als Aufgabe zu leisten<sup>115</sup>.

Die Welt im umfassenden Sinn des Daseins, stellte sich als Aufgabe der Dichtung dar. Er ging nicht nur um Weltdeutung, auch Erhellung des Daseins und auch um Weltheilung. Er möchte nicht nur lernen, was es geschah, sondern auch lösen. Er war kein abstrakter Mensch, er fühlte sich als Lernender des Lebens, als Wachsender an Erkenntnis<sup>116</sup>. Denn des Menschen Aufgabe ist es, die "vorläufige, hinfällige Erde" sich "so tief, so leidend und leidenschaftlich einzuprägen", dass ihr Wesen in ihm "unsichtbar wieder auferstand". Er widmete sein ganzes Leben der Kunst. Er beschäftigte sich eigentlich sein Leben lang mit dem Kunst.

Der Auftrag, den er in sich fühlte, erlaubte ihm kein Verweilen in Heim und Heimat, er hatte viele Heimaten; sein Teil war Wandern und Warten. Er fühlte in sich den Auftrag, neu und umfassend zu sagen, was die Dinge dieser Welt eigentlich waren.

Rilke interessierte sich als Reisender und Beobachter auch leidenschaftlich mit den Ländern und auch mit ihren Kulturen und ihren Sprachen. Er übersetzte Tolstoi, Tschenchow, Mallarmé; Verlaine, Gide, Valéry, Michelangelo, Barrett-Browning. Inspiriert durch die Lyrik seiner Freunde P. Valéry und A. Gide schrieb er in seinen letzten Jahren fast ausschliesslich Gedichten und Übersetzungen.

Seine Werke kreisten inhaltlich um die anbetende Hingabe an Gott und die Natur, um die Existenzanalyse des modernen Menschen und um eine melancholisch Lebens- und

---

<sup>114</sup> Ibid, S.80

<sup>115</sup> Herrman KUNISCH, **Rainer Maria Rilke, Dasein und Dichtung**, Duncker&Humbolt, Berlin 1975, S.38

<sup>116</sup> NORBERT, S.29

Todesbejahung.<sup>117</sup> Was er über Liebe und Den Tod gesagt hatte, war ganz neu. Diese waren Erkenntnisse, Erfahrungen, nicht Gefühle, die er in Worte bringen versuchte. Deswegen gelang ihm die Deutung und die sprachliche Innigkeit in der Darstellung der Dinge wie keinem anderen Zeitgenossen.

Nach Rilkes Meinung gab es für die Menschheit nur drei Gebiete: Das Leben, die Religion und die Kunst<sup>118</sup>.

Er war nicht selbstsicher und selbstherrlich; er brauchte Anlehnung, vor allem an Frauen. Sein Stern wollte es, dass der Weg zur Frau auch immer ein Weg zu den Künsten war. Rilke hat wohl nur selten in seinem Leben geliebt.<sup>119</sup> Seine Liebe galt den Schwachen, Armen, besonders den jungen Mädchen und den Kindern.

Rilke hatte sich sein Leben lang mit der Kunst identifiziert. In den Künstlerkreisen fand er viele Freunde und wirkte sie sehr tief. Sein Leben lang legte er gesteigerten Wert auf den Umgang mit Frauen.

Rilkes Bedeutung lag nicht allein begründet in seinen Gedichten und Übersetzungen<sup>120</sup>. Auch seine vielen Briefe schienen Kunstwerken gleich<sup>121</sup>. So gab die Poesie seiner Briefe, oft mehr noch als sein lyrisches Werk, Einblick und Geduld seinen Freunden zur Seite stand<sup>122</sup>.

Für Franz Blei war Rilke als Dichter für Frauen<sup>123</sup>.

---

<sup>117</sup> KAY

<sup>118</sup> Gürsel AYTAC, **Çağdaş Alman Edebiyatı**, Kültür Bakanlığı Yayınları 558, Kültür Eserleri Dizisi/32, Kültür Bakanlığı, Ankara 1990, S.56

<sup>119</sup> KLATT, S.91

<sup>120</sup> KAY

<sup>121</sup> Ibid

<sup>122</sup> Ibid

<sup>123</sup> Franz BLEI, **Rilke? Kleine Hommage zum 100. Geburtstag**, Zusammengetragen und veranstaltet von Heinz Ludwig Arnold, edition text+kritik, 1975 München, S.43

Hermann Hesse hielt ihn für ein feiner, lieber und zarter Mensch<sup>124</sup>. Fritz Klatt schrieb in seinem Werk über Rilke von einem gewissen Widerspruch zwischen seiner Geistbildung und seinem geistigen Wesen. Rilkes geistige Welt wurde von Klatt folgendermassen gekennzeichnet:

“Es gibt Menschen, deren Gestalt und Gesichtsbildung eine tiefe Übereinstimmung mit ihrem Wesen und Werk zeigen. Goethe ist hier das hervorragende Beispiel. Bei Rilke ist dagegen ein gewisser Widerspruch zwischen Gesichtsbildung und geistigem Wesen festzustellen.

Dieser Widerspruch wird ersichtlich in den Bildnissen Rilkes, in den Photographien wie auch in den gezeichneten und gemalten Porträts und den wenigen Bildwerken, die seine Gesichtszüge darstellen”<sup>125</sup>.

Trotzdem gab es über Rilke sowohl positiven als auch negativen Rezensionen. In der Zeitung Washington Post wurde Rilke von Michael Dirda sehr scharf kritisiert. Er schrieb: ”Rilke war ein Snob”<sup>126</sup>. Er schrieb über ihn weiter:” Er war ein egoistischer Snob; ein Feigling, ein psychischer Vampir. Er war ein Sohn, der sich weigerte, zur Seite des Bettes seines sterbenden Vaters zu gehen; ein Ehemann, der seine Frau ausbeutete und aussetzte; ein Vater, der fast seine Tochter nie sah. Er war ein Verführer von den Ehefrauen der anderen Männer, einem verwöhnten intellektuellen Gigolo und einer virtuellen Parodie vom gefühlvollen Artisten”<sup>127</sup>.

Die Russlandreise bewirkte ihn sehr tief. Es war für ihn eine geistliche Wendung in seinem Leben. Von seiner Erfahrung sagte er dazu; Der russische Mensch hat mir in so und so vielen Beispielen vorgestellt, wie selbst eine, alle Kräfte des Widerstands dauernd überwältigende Knechtung und Heimsuchung den Untergang der Seele bewirken musste<sup>128</sup>. Rilkes Glaube war, dass wir bis zu unserem Tod hin die Kraft haben, die Welt in uns zu verwandeln<sup>129</sup>.

---

<sup>124</sup> Hermann HESSE, **Rilke? Kleine Hommage zum 100. Geburtstag**, Zusammengetragen und veranstaltet von Heinz Ludwig Arnold, edition text+kritik, 1975 München, S.33

<sup>125</sup> KLATT, S.7

<sup>126</sup> Michael DIRDA, **Devil or Angel**, Washington Post Staff Writer, Sunday, March 31, 1996

<sup>127</sup> Ibid

<sup>128</sup> SCHREIBER, S.271

<sup>129</sup> KLATT, S.205

Rilkes Gotteserfassung wurde durch seine Kindheit bestimmt. Er war durch sein ganzes Leben Gott suchender Mensch. Seine Gedanken über Gott durften nicht oberflächlich als christliche Glaubensbekenndungen verstanden werden. Gott galt für ihn als ein Natur und Kunst-Werk der unfassbare Gott, als ein vom Menschen abhängig Seiendes, Werdendes<sup>130</sup>. Gott war ihm nur eine Richtung der Liebe, kein Liebesgegenstand.

Man kann auch sagen, dass Rilkes Bild heute noch schwer nachzuweisen ist.

---

<sup>130</sup> KAY

## KAPITEL 3

### DIE WIRKUNG DER FRAU AUF RILKE

#### 1. DIE FRAU BEI RILKE

Für Rilke war die Frau eine Durchgangsstation. Er hatte wenige Freundschaften mit Männern in seinem Leben gehabt. Er hat weibliche Wesen und seinen besonderen Auftrag in der Zeit tief erkannt. Er hatte eine solche Auffassung: "Die Männer sind mir fremd, ich sehe sie nur mir unverständliche Aktionen machen. Die Frauen rühren mich".<sup>131</sup>

Ältere, in gewisser Weise beschützende Frauen treten in seinem Leben hervor, und auch Liebesbeziehungen, die ein wesentliches Moment von Rilkes Existenz waren und ihren Niederschlag in einem gewaltigen Briefwerk gefunden haben, in das er, nach seinen eigenen Worten "einen Teil der Ergiebigkeit seiner Natur zu leiten" pflegte.

Rilkes Adressenverzeichnis umfasste zwölfhundert Namen und somit ist es völlig unmöglich, auch nur einigermaßen gerecht oder genau auf seine näheren Beziehung zu den einzelnen Freunden einzugehen. Manche haben ihn durch sein ganzes Leben begleitet, wie Lou Andreas-Salome und Ellen Key<sup>132</sup>. Seine Briefsammlungen umfassen von hundert Grafen und Gräfinnen und aus 50 Schlössern<sup>133</sup>.

Rilke erfuhr in seinem Leben nie eine wirklich grosse Liebe. Nicht die äussere Schönheit der Frauen hat ihn bewirkt, sondern die innere Glut eines grösseren Liebenskönnens hat ihn überwältigt<sup>134</sup>.

<sup>131</sup> Adalbert SCHMIDT, *Dichtung und Dichter Österreichs im 19. Und 20 Jahrhundert*, erster Band, Verlag das Bergland-Buch Salzburg/Stuttgart 1964, S.309

<sup>132</sup> KLATT, S.89

<sup>133</sup> Gotfried BENN, *Rilke? Kleine Hommage zum 100.Geburtstag*, Zusammengetragen und veranstaltet von Heinz Ludwig Arnold, edition text+kritik, 1975 München, S.40

<sup>134</sup> KLATT, S.55



Er legte sein Leben lang gesteigerte Wert auf den Umgang mit Baronessen, Gräfinnen, Fürstinnen und Herzoginnen<sup>135</sup>.

In Rilkes Leben begann die lange Reihe von Frauen, in die Rilke sich unter anderm auch verliebt. Er hoffte bei dieser ernsthaften Bindung für seine eigene Selbstverwirklichung gegenseitig helfend zu leben<sup>136</sup>. Er hoffte auch damit seine künstlerische Begabung zu verstärken<sup>137</sup>. Durch diese Liebe entwickelte er seine Fähigkeit zu reimen und Gedichte zu machen<sup>138</sup>.

In seinem Leben waren die Begegnungen mit Frauen sehr intensiv und lebendig, auch unendlich. Dann entfalteten sich diese Begegnungen oft in Briefen gegenseitig und weitertrugen.

Er war ein Dichter für die Frauen und sprach ganz stark aus dem Wesen der Frau.

In seinem Leben spielten einige Frauen sehr wichtige Rolle, die, wie Lou Andreas-Salome, Katharina Kippenberg und Marie Taxis, Lulu Albert Lasard, Baladine Klossowska, Ellen Key.

## 2. LOU ANDREAS-SALOME : DIE FRAU ALS KULT

Louse Salome wurde 1861 in Petersburg geboren; ihr Vater war russischer General hungenottischer Abstammung, ihre Mutter deutscher Herkunft. Mit neunzehn Jahren begann sie als eine der ersten weiblichen Studierenden an der Universität Zürich Philosophie und Religionsgeschichte zu studieren.

---

<sup>135</sup> Wolfgang BITTNER, "Ein Reiterfähnrich namens Christoph Rilke" **Rilke? Kleine Hommage zum 100.Geburtstag**, Zusammengetragen und veranstaltet von Heinz Ludwig Arnold, edition text+kritik, 1975 München, S.118

<sup>136</sup> LEPPMANN, S.53

<sup>137</sup> Ibid

<sup>138</sup> Ibid

Sie war durch literarische Leistung und bedeutende wissenschaftliche und literarische Beziehungen öffentlich sichtbar geworden, als sie dem sechzehn Jahre jüngeren Rilke in München begegnete.

Als sie ihre ersten Bücher schrieb, ging ihr bereits der Ruf voraus, sie habe einen Heiratsantrag des Philosophen Nietzsche abgelehnt<sup>139</sup>. Das brachte ihr Leben lang den Ruf der *Femme fatale* ein<sup>140</sup>. Gleichwohl fanden ihre schriftstellerischen Werke ein grosses Publikum. Ihre Erzählungen und Romane erschienen in mehreren Auflagen bei grossen Verlagen<sup>141</sup>.

In ihren oft autobiografisch geprägten Erzählungen standen Erotik, die Stellung der Frau und Gott im Mittelpunkt<sup>142</sup>.

Andreas-Salomé schrieb ca. Zwanzig Bücher, über hundert Versuchen, Artikel und Zusammenfassungen und verband mit einigen der grossen Intellektuellen ihrer Zeit. Diese Intellektuellen schlossen den Philosophen Friedrich Nietzsche, der Dichter Rainer-Maria Rilke und der Psychologe Sigmund Freud mit ein.

Sie veröffentlichte Aufsätze und Rezensionen in Theaterzeitschriften, schrieb soziologische Essays und psychologische Abhandlungen<sup>143</sup>. Sie war eine geachtete Schriftstellerin.

Rilke war Ende September 1896 in München, um zu studieren. Mitte Mai 1897 machte er die Bekanntschaft von Lou Andreas-Salome, die immer einen Kreis künstlerisch und wissenschaftlich bedeutender Männer um sich zu versammeln wusste<sup>144</sup>. Sie war eine

---

<sup>139</sup> GERMANY-LIVE, *Femme fatale und Selbstverwirklichung: Lou Andreas Salome*, (Tageszeitung), Donnerstag 30 Januar 1997

<sup>140</sup> Ibid

<sup>141</sup> Ibid

<sup>142</sup> Ibid

<sup>143</sup> Ibid

<sup>144</sup> BUDDENBERG, *R.M.Rilke Innere...* S.31

bekannte Schriftstellerin. Das faszinierende Bildnis der sechsunddreissigjährigen Frau strahlte eine unheimliche Erlebensintensität aus<sup>145</sup>. Rilke richtete sie nach der ersten Begegnung einen Brief, der einen grossen Druck über sie machte. Sie war eine geistreiche Frau.

Als Rilke sie traf, war sie bereits zehn Jahre mit dem Orientalisten Friedrich Karl Andreas verheiratet<sup>146</sup>.

Nachdem Rilke sie kennengelernt hatte, schrieb ihr einmal darüber: "Gott weiss, Dein Wesen war so recht die Tür, durch die ich zuerst ins Freie kam; nun komme ich immer noch von Zeit zu Zeit und stelle mich gerade an den Türpfosten, auf dem wir damals mein Wachsen verzeichnet haben. Lass mir diese liebe Gewohnheit und hab mich lieb"<sup>147</sup>.

Zunächst war's nicht als eine Liebesbeziehung, aber danach wurde eine der grossen Geistes-und Seelenfreundschaft.

Diese von Rilke geliebte und verehrte Freundin nahestand bis zu seinem Tode. Sie gab ihm ein Bild von seinem Leben und Werk auf Grund vertrauter Kenntnis seiner Lebensgewohnheiten und gestützt auf viele Briefe<sup>148</sup>. Diese geistreiche Frau, zu der es den Dichter auch in späteren Jahren immer wieder hinzog und mit der er bis zu seinen letzten Lebensjahren durch einen regen Briefwechsel verbunden blieb, hat selbst ein aufschlussreiches Buch über "Rainer Maria Rilke"(1928) verfasst.

Sie war als geistvolle Kritikerin, Mutterersatz und ideale Geliebte seiner Welt.

Rilke schrieb an eine Fürstin über Lou 1924: "Sie ist einer der wunderbarsten Menschen, die mir begegnet sind; sie wissen dass unsere Freundschaft dreissig Jahre alt ist und dass

---

<sup>145</sup> Ibid

<sup>146</sup> PAPE

<sup>147</sup> KLATT, S.89

<sup>148</sup> Ibid, S.257

meine ganze Entwicklung ohne den Einfluss dieser ausserordentlichen Frau nicht die Wege hätte nehmen können, die zu manchem geführt haben.<sup>149</sup> Lou Andreas-Salome war für Rilke eine Muse, eine Geliebte und auch eine erbarmungslose Kritikerin seiner Werke<sup>150</sup>. Sie war als geistvolle Kritikerin lange Zeit der Angelpunkt seiner Welt.

Schicksalhaft war das Zusammentreffen mit dem 15 Jahre älteren Oriantilisten Friedrich Carl Andreas, den sie 1887 heiratete. In seiner selbstlosen Zuneigung fand sie Geborgenheit und Sicherheit, ohne ihre Selbständigkeit aufgeben zu müssen. Das gab ihr auch die Freiheit, sich 1897 mit dem 14 Jahre jüngeren Schriftsteller Rainer Maria Rilke einzulassen.

Lou Andreas-Salomé war eine der wichtigen Gestalten des literarischen Lebens um die Jahrhundertwende. Heute tragen vor allem ihre Freundschaften mit Nietzsche und später mit Rainer Maria Rilke und Sigmund Freud zu ihrem Bekanntheitsgrad bei - und es wurde allzuoft vergessen, daß sie selber als Schriftstellerin hervortrat (u. a. der Roman 'Im Kampf um Gott' und die Erzählung 'Ruth') und seinerzeit Beachtung fand. Ihre Tagebücher (In der Schule bei Freud) waren hochinteressante und spannende Zeugnisse einer Zeit des geistigen Umbruchs.

Im Frühjahr 1899 wurde eine Russlandreise, wie sie geplant haben, verwirklicht. Rilke, Lou und ihr Mann zu dritt machten zusammen eine Reise nach Russland. Lou und Rilke haben nach dieser Reise sich mit Leib und Seele dem Studium des Russischen gewidmet. Die zweite Reise nach Russland machte Rilke mit Lou.

Lou und Rilke entschlossen sich, systematische Studien zu treiben, um eine zweite Reise gründlich vorzubereiten<sup>151</sup>.

In der engsten Nähe zu Lou geschahen die beiden Russlandreisen<sup>152</sup>. Die ersten beiden Bücher des "Stundenbuches" sind das Ergebnis dieser Geschlossenheit.

<sup>149</sup> KUNISCH, R.M.Rilke *Dasein und ...* S.116

<sup>150</sup> GERMANY-LIVE

<sup>151</sup> KUSENBERG, S.39

<sup>152</sup> BUDDENBERG, R.M.Rilke *Innere...*S.37

## Erstes Buch

### Das Buch vom mönchischen Leben

(1899)

Da neigt sich die Stunde und rührt mich an

mit klarem, metallenen Schlag:

mir zittern die Sinne. Ich fühle: ich kann -

und ich fasse den plastischen Tag.

Nichts war noch vollendet, eh ich es erschaut,

ein jedes Werden stand still.

Meine Blicke sind reif, und wie eine Braut

kommt jedem das Ding, das er will.

Nichts ist mir zu klein und ich lieb es trotzdem

und mal es auf Goldgrund und groß,

und halte es hoch, und ich weiß nicht wem

löst es die Seele los...

Ich lebe mein Leben in wachsenden Ringen,

die sich über die Dinge ziehn.

Ich werde den letzten vielleicht nicht vollbringen,

aber versuchen will ich ihn<sup>153</sup>.

Lou Andreas Salome, mit 50 Jahren studierte als eine der ersten Frauen bei Sigmund Freud. Sie wurde seine dezidierte Schülerin<sup>154</sup>. Auf lange Zeit blieb sie die einzige Frau im Kreis der frühen Psychoanalytiker. Ihr Tagebuch von 1912/13 "In der Schule bei Freud"

<sup>153</sup> DIGITALE BIBLIOTHEK, S.80338

<sup>154</sup> NORBERT, S.89

galt mit seiner Beschreibung der Arbeit Freuds als ein Dokument der Wissenschaftsgeschichte<sup>155</sup>. 1913 eröffnete Lou in Göttingen eine psychoanalytische Praxis.

Freud bewunderte ihre theoretischen Schriften, in denen sie seine Ideen mitgreifte und entwickelte<sup>156</sup>.

Über Lous Selbstverwirklichung berichtete Germany-Live weiter wie folgt:

“Von welchen Sternen sind wir hier einander zugefallen”, begrüsst Nietzsche sie beim ersten Treffen in der Peterskirche ein Rom. Intelligent, phantasievoll unkonventionell und aufhaltsam in ihren Bann, ohne es zu wollen.

Sie tritt Männern unbefangen und fast naiv gegenüber. Sie will diskutieren, Gemeinsam lernen und arbeiten. Dem Philosophen Paul Ree, der ein Langjähriger Freund und Lebensbegleiter ist, und Nietzsche schlägt sie ein Leben in einer Wohlgemeinschaft vor. Sie verschwendet keine Gedanken An den gesellschaftlichen Skandal. Und sie verkennt total, was beide Männer im Sinn haben: Ehe und Sex. Als beide ihren Vorschlag vehement ablehnen, ist sie desillusioniert. Nietzsche, der sie zuvor noch “das intelligenteste aller Weiber” genannt hatte, verkehrt seine Bewunderung in Ablehnung.

Bei einem Aufenthalt in Paris trifft sie den Dramatiker Frank Wedekind und verlebt ihm eine ausgelassene Nacht in Cafes und Bars. Im Morgengrauen lädt er sie zu einer Tasse Kaffee auf sein Zimmer ein und versucht, sie zu verführen. Wie so viele Männer nach ihm, ist Wedekind nicht klar, dass für Lou Andreas-Salome geistige und körperliche Nähe zu einem Mann zwei ganz verschiedene Dinge sind. Die Episode mit ihm verarbeitet Lou Andreas-Salome in ihrer Erzählung “Fenitschka”(1898) über eine junge russische Intellektuelle, die sich vorgegebenen Rollenerwartungen entzieht. Schicksalhaft ist das Zusammentreffen mit dem 15 Jahre älteren Orientalisten Friedrich Carl Andreas, den sie 1887 heiratet. In seiner selbstlosen Zuneigung findet sie Geborgenheit und Sicherheit, ohne ihre Selbständigkeit aufgeben zu müssen. Das gibt ihr auch die Freiheit, sich 1897 mit dem 14 Jahre

---

<sup>155</sup> GERMANY-LIVE

<sup>156</sup> Ibid

jüngeren Schriftsteller Rainer Maria Rilke einzulassen<sup>157</sup>.

Am 5. Februar vor 60 Jahren starb die Schriftstellerin und Psychoanalytikerin.

## 2.1 DIE WIRKUNG VON LOU ANDREAS SALOME AUF RILKES KÜNSTLERISCHES WESEN

Die Bewältigung des Lebens stand im Mittelpunkt der Beziehung Rilkes zu Lou Andreas-Salome. Diese dauerte bis zum Tode Rilkes.

In Rilkes Münchner Aufenthalt fielen zwei Begegnungen von hervorragender Bedeutung. Die erste war Dichter Jacobsen. Dessen Schriften machten jahrelang den grossen Einfluss auf Rilke. Die andere Begegnung war eine persönlich mit der Schriftstellerin Lou Andreas-Salome. Diese Frau hatte im Leben Nietzsches eine grosse Rolle gespielt. Später war sie eine Mitarbeiterin Freuds. Sie wurde nach der ersten Begegnung mit Rilke in München seine Geliebte. Er hatte dann mehr Überfluss über Rilke.

Nach dieser Begegnung fand der junge Poet schnell in der verheirateten 36-jährigen Dame alles, was er zur Inspiration für seine Arbeit und Poesie suchte: Leidenschaft, Geborgenheit, Bildung, Kultuiertheit, Fernweh<sup>158</sup>.

Nach diesem Einfluss änderte er sich seinen Taufnamen René in Rainer und er hat sich auch unter ihrem Bann seine Handschrift verändert.<sup>159</sup> Sie hatte Rilkes Werdegang durch die freimütigsten Briefe unterrichtet, aus der Ferne verfolgt<sup>160</sup>.

Lou blieb, was sie von Anfang an gewesen war, Teilhaberin seiner innersten Vorgänge und Bestärkung im Gegenwärtigen Augenblick, Mitwisserin und Zeugin des Äussersten, tragend in eine Tiefe, in die andere Hilfe nicht mehr hinabreichte<sup>161</sup>. Lou Andreas-Salome

---

<sup>157</sup> GERMANY-LIVE

<sup>158</sup> KAY

<sup>159</sup> MASON, R.M. Rilke Sein Leben und... S.19

<sup>160</sup> NORBERT, S.90

<sup>161</sup> KUNISCH, R.M. Rilke Dasein...S.109

hatte in Rilkes Leben wissend und immer erneuerten Verantwortung bis zu seinem Tod genommen.

Über Lous Wirkung auf Arbeitshaltung und Werk Rilkes machte Hermann Kunisch in seinem Werk einige Bemerkungen:

“...durch Lou Andreas-Salome hat wird er bestärkt in seinem Gerichtetsein auf Wirklichkeit. Als Wirklichkeit, das heisst Anwesendsein, Bestand versichernd Sicherheit vermittelnd, ist sie, die Ältere, ihm, den Jüngeren, immer erschienen. Wenn auch die Art des Gegenwärtigseins sich wandelte von der sinnlicher Kraft zu der geistiger Bedeutsamkeit. Dabei ist zu bedenken, dass Lous Wirkung auf Arbeitshaltung und Werk Rilkes weniger in der Vermittlung künstlerischer Methode bestand, wie es bei Rodin, Cezanne und teilweise noch Jacobsen der Fall war, sondern in der Deutung des Eingelassenseins seiner Dichtung in das Sein. Die Wirklichkeit, die sie für ihn bedeutete und ihn lehrte, war nicht die Sachlichkeit der künstlerischen Gestalt, sondern die existentielle Verknüpfung seines Werkes mit dem Dasein.”<sup>162</sup>

In ihrer Begleitung machte Rilke eine Reise von Ende April bis Ende Juni 1899 nach Russland und wieder von Mai bis August 1900. Nach seiner Rückkehr aus Russland 1899 stürzte er sich eifrig unter Lou Andreas-Salomes Leitung in umfassende russische Studien und machte dabei rasche Fortschritte mit der Sprache, so dass er sich bei seinem zweiten Besuch verhältnismässig leicht mit den Menschen, denen er begegnete, unterhalten konnte.

Rilke lernte die russische Sprache. Er studierte eigentlich mit Lou die russische Sprache. Vom 29. November bis zum 7. Dezember schrieb Rilke für Lou Andreas-Salome eine Folge von sechs Gedichten in russischer Sprache nieder<sup>163</sup>. Sie nannte diese Gedichte dichterisch unbegreiflich.

Lous Anteil an seinen inneren Fortschritten umschrieb Rilke in einem Brief aus Spanien sehr wirksam: “Wenn wir uns nur sehen, liebe Lou, das ist jetzt meine Hoffnung, mein Halt, mein Alles, wie immer. Ich sage mir oft, dass ich nur durch Dich mit dem

<sup>162</sup> Ibid, S.121

<sup>163</sup> SCHNACK, S.115



Menschlichen zusammenhänge, in Dir ist es mir zugekehrt, ahnt mich, athmet Mich an; überall sonst komme ich doch hinter seinem Rücken heraus und kann mich nicht kenntlich machen”<sup>164</sup>.

Berhard Blume schrieb in seinem Werk über Rilkeschen Laufbahn noch ausführlicher folgendermassen:

“Als Rilke im Frühjahr 1897 Lou kennenlernte, war er kaum mehr als ein ehrgeiziger literarischer Entrepreneur, der nichts vorzuweisen hatte als ein ungeheure Menge trivialer Produkte, bestenfalls ein rein formales Talent: derivativ, sentimental, dünn, ohne Zeichen Von Originalität, ohne erkennbare Kraft, ohne Ideen oder Substanz. Lou hingegen war Rilke nicht nur an Jahren voraus; hochintelligent, weltgewandt und welterfahren, mit vielen Literarischen und sozialen Beziehungen, entzog sie Rilke dem provinziellen Horizont seiner Anfänge und Flosse ihm das Selbstvertrauen ein, das er so nötig brauchte, nicht zuletzt durch die blosse Tatsache, dass sie ihn liebte. Lou war ein paar Jahre lang Rilkes Geliebte, dann Liess sie ihn plötzlich fallen. Obgleich es Rilke gelang, die abgebrochene Beziehung wieder herzustellen und sie, mit Unterbrechungen, bis zu seinem Tode zu erhalten, so hatte sie sie doch grundlegend geändert. Zwar blickte Rilke weiter zu Lou hinauf, vertraute sich ihr an, Schrieb ihr und kam zu ihr mit seinen Krisen, seinen Schwierigkeiten, seinen Ängsten, seinen Zweifeln an sich selbst; Lou blieb der einzige Mensch in seinem Leben, zu dem er mit völliger Offenheit sprach. Lou hingegen begriff nie, dass Rilke über sie hinauswuchs; Er übertraf sie Schritt für Schritt an Tiefe, Weite, Einsicht, auch an menschlicher Güte. Doch obwohl Lou Rilke nicht mehr liebte, fuhr sie fort zu glauben, dass sie ihn verstünde und so erklärte ihn, ihm selber auch anderen, mit den Begriffen ihrer psychologischen und Psychoanalytischen Theorien. Dies führte zu einer seltsamen Mischung von glänzenden Einsichten und erstaunlichen Fehlschlüssel. Dennoch ist nicht zu leugnen, dass es in Rilkes Leben

<sup>164</sup> KUNISCH, R.M. Rilke Dasein und ... S.120

keinen Menschen gibt, dem Rilke mehr verdankte als Lou Andreas-Salome. Mit einer einzigen Ausnahme; die ist er selbst<sup>165</sup>.

Rilke begann Am 15. April das "Florenzer Tagebuch" als eine Art Reisebericht für Lou Andreas-Salome. Eine grössere Zahl gleichzeitig entstehender Gedichte an Lou Andreas-Salome, die für die Sammlung "Dir zur Feier" gedacht sind, wurden wie dieser geplante Band nicht publiziert.

Anthony Stephens brachte Lous Einfluss über Rilke in seinem Artikel zum Wort: "Die volle Auswirkung von Lous intellektueller Vormundschaft auf den zweiundzwanzigjährigen Rilke blieb noch zu erfrischen; unleugbar ist jedoch, dass Rilkes Kunstauffassung sich von der ersten Begegnung an sehr rasch zu entwickeln begann"<sup>166</sup>. Die individualistische Ton sollte nun in den Jahren mit Lou stärker werden<sup>167</sup>.

Stephens schrieb weiter, dass das Weltbild sich in Rilkes Schriften von 1897 an entfaltete und wies eine Grunddeterminante auf, die von primärer Bedeutung zu sein schien, nämlich eine unentwegt analogische Denkweise; ob er diese von Lou übernommen hat oder nicht, liess sich vorerst nicht feststellen, aber sie war auf jeden Fall ein romantischer Grundzug seines Frühwerks<sup>168</sup>.

Rilke lebte in München im Bannkreis von Lou Andreas-Salome. Das Verhältnis zu Lou war für einige Zeit die alles überwiegende menschliche Bindung, drei volle Jahre beherrschte das Gestirn dieser Freundschaft seine Lebensbahn. Die Beziehung zwischen Lou und Rilke wurde durch die Überlegenheit der reifen Frau gegenüber dem verstörten und gehemmten Jüngling bestimmt.

---

<sup>165</sup> BLUME, S.176

<sup>166</sup> Antony STEPHENS, "Ästhetik und Existenzentwurf beim frühen Rilke" **RILKE HEUTE** (Hrsg.Ingeborg H.SOLBRICH und Joachim W. STORCK), Beziehungen und Wirkungen, Suhrkamp 1975 Frankfurt Zweiter Band, S.100

<sup>167</sup> Ibid, S.101

<sup>168</sup> Ibid, S.100

In ihrem Verhältnis mit dem jungen Dichter war sie Rilkes Geliebte, mütterliche Freundin und intellektuelle Lehrerin zugleich.<sup>169</sup> Sie wurde seine Muse, Geliebte und erbarmungslose Kritikerin seiner Werke.

“Lösch mir die Augen aus; ich kann dich sehn” war als Liebesgedicht für Lou:

Lösch mir die Augen aus: ich kann dich sehn,  
 wirf mir die Ohren zu: ich kann dich hören,  
 und ohne Füße kann ich zu dir gehn,  
 und ohne Mund noch kann ich dich beschwören.  
 Brich mir die Arme ab, ich fasse dich  
 mit meinem Herzen wie mit einer Hand,  
 halt mir das Herz zu, und mein Hirn wird schlagen,

und wirfst du in mein Hirn den Brand,  
 so werd ich dich auf meinem Blute tragen.

Und meine Seele ist ein Weib vor dir.  
 Und ist wie der Naëmi Schnur, wie Ruth.  
 Sie geht bei Tag um deiner Garben Hauf  
 wie eine Magd, die tiefe Dienste tut.

Aber am Abend steigt sie in die Flut  
 und badet sich und kleidet sich sehr gut  
 und kommt zu dir, wenn alles um dich ruht,  
 und kommt und deckt zu deinen Füßen auf.

Und fragst du sie um Mitternacht, sie sagt  
 mit tiefer Einfalt: Ich bin Ruth, die Magd.  
 Spann deine Flügel über deine Magd.  
 Du bist der Erbe...

---

<sup>169</sup> PAPE

Und meine Seele schläft dann bis es tagt  
bei deinen Füßen, warm von deinem Blut.  
Und ist ein Weib vor dir. Und ist wie Ruth.

Du bist der Erbe.  
Söhne sind die Erben,

denn Väter sterben.  
Söhne stehn und blühn.

Du bist der Erbe:

Und du erbst das Grün  
vergangner Gärten und das stille Blau  
zerfallner Himmel.

Tau aus tausend Tagen,  
die vielen Sommer, die die Sonnen sagen,

und lauter Frühlinge mit Glanz und Klagen  
wie viele Briefe einer jungen Frau.

Du erbst die Herbst, die wie Prunkgewänder  
in der Erinnerung von Dichtern liegen,  
und alle Winter, wie verwaiste Länder,  
scheinen sich leise an dich anzuschmiegen.

Du erbst Venedig und Kasan und Rom,  
Florenz wird dein sein, der Pisaner Dom<sup>170</sup>.

---

<sup>170</sup> DIGITALE BIBLIOTHEK, S.80401

Diese auf das engste mit dem Lou-Erlebnis verknüpfte Dichtung lebte und webte in der gleichen exzessiven Insbrunst wie die Liebe zu Lou<sup>171</sup>. Auch in der Folge alle Liebesgedichte Rilkes bis zum Herbst 1900 noch an Lou Andreas-Salome gerichtet sind.

Sie war es, die Rilke zu sich selber führte, die ihn lehrte, nicht Selbsterwähltes, sondern Selbsterlebtes zu dichten. Vier Jahre lebte er, die Augen und das Herz auf diese Frau gerichtet<sup>172</sup>.

In der Zeit zwischen den beiden Russlandsreisen entstand das erste Buch "Das Buch vom mönischen Leben". Das zweite Buch war "Florenzer Tagebuch". In der Geschlossenheit mit Lou mögen diese Gedanken bewegt worden sein; die direkte Erfahrung Russlands hat sie befestigt. Nach seiner Rückkehr verfaßt Rilke Gedichte für "Das Buch der Bilder" und "Das Stundenbuch", er schrieb das Prosawerk "Geschichten vom Lieben Gott" sowie seinen Erfolgsband "Die Weise von Liebe und Tod des Cornets Christoph Rilke".

Buddeberg machte einige Bemerkungen darüber: "Man kann nicht übersehen, dass beide Anschauungen in ihrem völlig unvermittelten Nebeneinander einen vitalen Grund in der Liebesbindung an Lou haben, deren Spannungen und Erlebnisbreiten sowohl im umfangenden wie auch im immer wieder zu erobernden Gott das "Stundenbuches" sich spiegeln.<sup>173</sup>

Die 1905 als erstes Rilke-Werk im Insel-Verlag erschienene Gedichtsammlung, mit vollem Titel "Das Stundenbuch" ist Lou gewidmet, obwohl diese nur an den im eigentlichen Sinne 'russischen Erlebnissen' Anteil hatte<sup>174</sup>. In dem fruchtbaren Frühjahr 1922 wurde Lou Andreas-Salome eine der Mitwisserinnen der Entstehung der entscheidenden grossen Dichtungen, der "Elegien" und "Sonette"<sup>175</sup>. Das Bestehen des Hiesigen in der Dichtung, das war es, worauf sie den Freund jetzt verwies; und noch später, als die "Neuen Gedichte" und der "Malte" und wieder als die "Elegien" und "Sonette" entstanden. Die wichtigste

<sup>171</sup> BUDDEBERG, R.M. *Rilke Innere...* S.32

<sup>172</sup> NORBERT, S.25

<sup>173</sup> BUDDEBERG, R.M. *Rilke Innere...* S.37

<sup>174</sup> LEPPMANN, S.143

<sup>175</sup> KUNISCH, R.M. *Rilke Dasein und...* S.120



in der gedeuteten Welt. Es bleibt uns vielleicht

irgend ein Baum an dem Abhang, daß wir ihn täglich  
wiedersähen; es bleibt uns die Straße von gestern  
und das verzogene Treusein einer Gewohnheit,  
der es bei uns gefiel, und so blieb sie und ging nicht.

O und die Nacht, die Nacht, wenn der Wind voller

### Weltraum

uns am Angesicht zehrt -, wem bliebe sie nicht, die  
ersehnte,

sanft enttäuschende, welche dem einzelnen Herzen

mühsam bevorsteht. Ist sie den Liebenden leichter?

Ach, sie verdecken sich nur mit einander ihr Los.

Weißt du's noch nicht? Wirf aus den Armen die Leere  
zu den Räumen hinzu, die wir atmen; vielleicht daß

die Vögel

die erweiterte Luft fühlen mit innigerm Flug.

Ja, die Frühlinge brauchten dich wohl. Es muteten

manche

Sterne dir zu, daß du sie spurtest. Es hob  
sich eine Woge heran im Vergangenen, oder

da du vorüberkamst am geöffneten Fenster,  
gab eine Geige sich hin. Das alles war Auftrag.

Aber bewältigtest du's? Warst du nicht immer  
noch von Erwartung zerstreut, als kündigte alles

eine Geliebte dir an? (Wo willst du sie bergen,  
da doch die großen fremden Gedanken bei dir  
aus und ein gehn und öfters bleiben bei Nacht.)

Sehnt es dich aber, so singe die Liebenden; lange  
 noch nicht unsterblich genug ist ihr berühmtes

### Gefühl.

Jene, du neidest sie fast, Verlassenen, die du  
 so viel liebender fandst als die Gestillten. Beginn  
 immer von neuem die nie zu erreichende Preisung;  
 denk: es erhält sich der Held, selbst der Untergang

war ihm

nur ein Vorwand, zu sein: seine letzte Geburt.  
 Aber die Liebenden nimmt die erschöpfte Natur  
 in sich zurück, als wären nicht zweimal die Kräfte,  
 dieses zu leisten. Hast du der Gaspara Stampa

denn genügend gedacht, daß irgend ein Mädchen,  
 dem der Geliebte entging, am gesteigerten Beispiel  
 dieser Liebenden fühlt: daß ich würde wie sie?  
 Sollen nicht endlich uns diese ältesten Schmerzen  
 fruchtbarer werden? Ist es nicht Zeit, daß wir liebend  
 uns vom Geliebten befreien und es bebend bestehn:  
 wie der Pfeil die Sehne besteht, um gesammelt im

Absprung

mehr zu sein als er selbst. Denn Bleiben ist nirgends.  
 Stimmen, Stimmen. Höre, mein Herz, wie sonst nur  
 Heilige hörten: daß sie der riesige Ruf  
 aufhob vom Boden; sie aber knieten,  
 Unmögliche, weiter und achtetens nicht:  
 So waren sie hörend. Nicht, daß du Gottes erträgest  
 die Stimme, bei weitem. Aber das Wehende höre,  
 die ununterbrochene Nachricht, die aus Stille sich  
 bildet.

Es rauscht jetzt von jenen jungen Toten zu dir.



Wo immer du eintratst, redete nicht in Kirchen<sup>176</sup>.

## DIE SONETTEN AN ORPHEUS

Und fast ein Mädchen wars und ging hervor  
aus diesem einigen Glück von Sang und Leier  
und glänzte klar durch ihre Frühlingsschleier  
und machte sich ein Bett in meinem Ohr.

Und schlief in mir. Und alles war ihr Schlaf.  
Die Bäume, die ich je bewundert, diese

fühlbare Ferne, die gefühlte Wiese

und jedes Staunen, das mich selbst betraf.

Sie schlief die Welt. Singender Gott, wie hast  
du sie vollendet, daß sie nicht begehrte,  
erst wach zu sein? Sieh, sie erstand und schlief.

Wo ist ihr Tod? O, wirst du dies Motiv  
erfinden noch, eh sich dein Lied verzehrte? -

Wo sinkt sie hin aus mir? ... Ein Mädchen fast ...<sup>177</sup>

Was sie zu fördern suchte, war die Verwirklichung seiner Existenz im dichterischen Schaffen<sup>178</sup>. Sie wurde eine der Kräfte, die es ermöglichten, dass Rilke über die Stufe des "Stundenbuchs" hinausgelangte und die Gegenständlichkeit der "Neuen Gedichte" erreichte<sup>179</sup>. Lou Andreas Salome wurde in seinem Leben sehr wirksam.

---

<sup>176</sup> DIGITALE BIBLIOTHEK, S.80813

<sup>177</sup> Ibid, S.80861

<sup>178</sup> KUNISCH, R.M. *Rilke Dasein und...*, S.122

<sup>179</sup> Ibid, S.123

An der Wendung von jener unverbindlichen Vergeudung im Wort zur Ergreifung dinglicher Gegenwart ist Lou Andreas-Salome eine der grossen Wächtergestalten, deren jedes eigentliche Dasein bedarf<sup>180</sup>. Dabei schien die Feststellung notwendig, dass Rilke in dieser Begegnung nicht um seinen Grundbesitz betrogen wurde; im Gegenteil, Lou Andreas-Salome hat mitgeholfen, ihn im Menschlichen und im Künstlerischen in sein Eigenstes einzusetzen<sup>181</sup>.

Kunisch machte einige Bemerkungen in seinem Werk über die Deutung der Lou Andreas-Salome weiter:

“Die Deutung der Lou Andreas-Salome stellt sich hier, wie in allen grossen Fällen ihrer Zusprache, auf die Seite der Rilkeschen Natur, in der sie ein Schicksalhaft Religiöses, Verbindung mit einem schöpferisch vopersonlichen, nicht nur innerpersönlich Ungewöhnliches, “Genie” also, am Werk sieht. Sie sah in ihm mehr und anderes als den nur begabten Künstler, sondern einen von Ausserordentlichem Getriebenen und ausserhalb der Ordnung und des “Ordentlichen” angesiedelten.”<sup>182</sup>

Etwas entscheidend Neues musste Rilke die Interpretationen der Beziehung Volk-Gott, der besonderen Religiosität des russischen Menschen durch Lou Andreas-Salome werden<sup>183</sup>.

Auf Ausstehende wirkten Lou Andreas-Salome und Rilke bei diesen Reisen wie Mutter und Sohn<sup>184</sup>. Er brauchte schon Lou; in ihr suchte er die Sicherheit. Die Bindung an sie wurde unzerreissbar.

Konkrete Resultat Rilkes Russlanderlebnis war das “Stundenbuch”, besonders dessen erster Teil, vom mönchischen Leben, der im September und Oktober 1899 in Berlin verfasst wurde<sup>185</sup>. Lou führte ihn auf dieses endgültige dichterische Ereignis hin. Sie wurde im Jahr 1922 eine der Mitwisserinnen der Entstehung der entscheidenden grossen Dichtungen, der “Elegien” und “Sonette”. In einem Brief war Rilke für ihre Hilfe Dankbar:

---

<sup>180</sup> Ibid, S.124

<sup>181</sup> Ibid

<sup>182</sup> Ibid, S.254

<sup>183</sup> NALEWSKI, S.62

<sup>184</sup> GERMANY-LIVE

<sup>185</sup> MASON, R.M. Rilke Sein Leben und... S.32

“Wenn wir uns noch sehen, liebe Lou, das ist jetzt meine grosse Hoffnung. Ich sage mir oft, dass ich nur durch Dich mit dem Menschlichen zusammenhänge, in Dir ist es mir zugekehrt, ahnt mich, atmet mich an,-“Und als dann endlich die Elegien da sind und die Sonette an Orpheus,- wie glücklich bringt er sie ihr! So jung, so frisch und gemeinsam teilt er ihr diese grösste Freude mit, an der sie So tiefen Anteil hat, weil sie ein ganzes langes Leben vertrauend und helfend gewartet hat, ohne jemals müde zu werden”<sup>186</sup>.

Rilke betrieb mit Lou Andreas-Salome zusammen in jenen Monaten intensive Studien, zunächst der italienischen Renaissance, dann russischer Literatur, Kultur und Sprache.

Seine Einbildungskraft begann sich nach dieser Gemeinsamkeit auf einige wesentliche Motive zu konzentrieren: Leben, Künstlertum, Mutterschaft, Tod, Geschichte, und das Gleichgewicht, das harmonische Ganze von Leben und Tod<sup>187</sup>. Diese Fortschritte waren für sein eigenes Gefühl immer noch unzulängliche Anstrengungen, um den inneren Vorsprung der Freundin einzuholen.

#### Schlußstück

Der Tod ist groß.

Wir sind die Seinen

lachenden Munds.

Wenn wir uns mitten im Leben meinen,

wagt er zu weinen

mitten in uns.<sup>188</sup>

Rilke lebte seit dem Sommer 1897 in unmittelbarer Nähe von Lou Andreas-Salome. Zahlreich waren die durch sie vermittelten Bekanntschaften. Der eigentliche Wohnsitz von Lou Andreas-Salome war Berlin. Rilke folgte ihr im Oktober 1897 nach Berlin. Er lernte an ihrer Seite im November Stefan George kennen.

<sup>186</sup> KLATT, S.91

<sup>187</sup> KUSENBERG, S.36

<sup>188</sup> DIGITALE BIBLIOTHEK, S.80572

## 2.2 LOU IN BRIEFEN

Rilke war Briefschreiber von hoher Vollkommenheit. Er schrieb Briefe aus der ganzen Intensität seiner Natur heraus. Man konnte mit recht sagen, dass diese Briefe einen wesentlichen Teil seines Gesamtwerkes darstellten<sup>189</sup>. Seine Briefwechsel waren unerschöpflich<sup>190</sup>. Rilkes Briefe waren gewiss nicht weniger subjektiv, womöglich mit noch grösserer Behutsamkeit als Quelle zu benutzen als die Tagebücher, in denen der Schreibende, dem eigenen Ich als gegenüber berichtete, während die Briefe an Partner gerichtet sind, deren Persönlichkeit unbewusst oder bewusst in die Aussage einstrahlte<sup>191</sup>.

Für Werfel war seine Briefe gar keine Briefe , sondern Gedichte<sup>192</sup>.

Rilkes Briefe an Lou Salome umfassen die Jahre 1898 bis 1900.

Rilke fand in seinen Briefen an Frauen neuen Ausblicke, die dann in seine Dichtung eingingen<sup>193</sup>. Der Dichter ging feinfühlig auf seine Briefpartner ein, nutzte die Korrespondenzen aber auch zur Selbstreflexion.

Seine Briefe waren ja immer Antwortbriefe, oft Hilfebriefe, sie versuchten wohlzutun. Sie versuchten, Bedürfnisse der Empfängerin zu sublimieren in Selbstverständnis und innere Fruchtbarkeit<sup>194</sup>. Die Individualität des Partners trat zurück, das Gegenüber des Empfängers nahm Rilke in seinen "Innenraum" auf, der andere diente ihm dazu. Spiegelseines eigenen selbst zu sein<sup>195</sup>. Rilke schrieb die besten Briefe immer an Lou Andreas-Salome<sup>196</sup>.

Rilke schrieb an Lou in einem Brief im Jahr 1900 folgendermassen:

<sup>189</sup> BUDEBERG, *Kunst und ...*, S.5

<sup>190</sup> NORBERT, S.80

<sup>191</sup> SCHNACK, S.2

<sup>192</sup> Franz WERFEL, *Rilke? Kleine Hommage zum 100.Geburtstag*, Zusammengetragen und veranstaltet von Heinz Ludwig Arnold, edition text+kritik, 1975 München, S.36

<sup>193</sup> NORBERT, S.77

<sup>194</sup> Ibid, S. 129

<sup>195</sup> SCHMIDT, S. 311

<sup>196</sup> A.Turan OFLAZOĞLU, *Rilke, seçilmiş şiirler-duino ağıtları*(Çeviri), İz Yayıncılık:210, Sanat-Edebiyat Dizisi:24, İstanbul 1997, S.14

“Ich habe Deinen Brief, Deinen lieben Brief, der mir mit jedem Wort wohltut, der mich wie mit einer Welle anrührt, so stark und rauschend, der mich wie mit Gärten umgibt und mit Himmeln überbaut, der mich fähig macht und froh, Dir zu sagen, was mit meinem letzten schweren Briefe sinnlos rang: dass ich mich sehne nach Dir und dass es namenlos bange war, diese Tage zu leben ohne irgendeine Nachricht, nach diesem unerwarteten und raschen Abschied und unter den fast feindlichen Eindrücken dieser schweren Stadt, in welcher Du nicht durch irgendein Ding aus der Ferne zu mir reden Konntest<sup>197</sup>”.

In einer inneren Biographie Rilkes hatte der Darstellung seines Verhältnisses zu Lou ein breiter Raum. Ihm kam für seine ganze Lebensgestaltung eine grundlegende Bedeutung zu.

Buddeberg machte eine Bemerkung über seinen Briefwechsel mit Lou: “Der Rilke gewidmeten Erinnerungen im Lebensrückblick”(April, unser Monat, Rainer...) gibt Lou ein rückhaltloses Bekenntnis zur Liebesgemeinschaft mit Rilke: „Ich war jahrelang Deine Frau“ Lou lebte, als sie Rilke kennen lernte, in seiner Scheinehe. Wenn die Darstellung ihrer Bekenntnisse lückenlos war-die stellenweise Schleierlosigkeit wäre dafür kein schlüssiger Beweis-, so musste man folgern, dass die Begegnung mit Rilke auch für sie die erste volle Liebeserfüllung gewesen war<sup>198</sup>.

### 3. SEINE FRAU : CLARA RILKE

Rilke hatte in Worpsswede die Bildhauerin Clara Westhoff kennengelernt; sie wurde Anfang des Jahres 1901 seine Frau.

Clara Westhoff, Tochter eines Bremer Kaufmanns, war eine begabte Künstlerin.

<sup>197</sup> Karl ALTHEIM, **Rilke Briefe**,(Hrsg.);vom Rilke-Archiv in Weimar in Verbindung mit Ruth Sieber-Rilke besorgt durch Karl Altheim, erster Band, Insel Verlag, Frankfurt am Main 1950 S.18

<sup>198</sup> BUDDEBERG, **R.M.Rilke Innere...** S.47

Am 29. April 1901 heiratete er Clara Westhoff und liess sich mit ihr in Westerwede unweit Worpstwede nieder. Dort wurde seine Tochter Ruth am 8. Dezember des gleichen Jahres geboren. Inzwischen hatte er sich etwas stürmisch von Lou Andreas-Salome getrennt.

Rilkes Worpsweder Zeit(1900-1902), so wichtig sie für seine Entwicklung war, hatte aber wenig Eigenbedeutung.

Das nahe Zusammenleben dieser beiden Menschen ist nur kurz gewesen und sehr bald aufgelöst worden. Auch die wirtschaftlichen Schwierigkeiten waren entscheidend daran beteiligt.

Seine Heirat mit Clara war für ihn kein "Miteinander" sondern eine Vereinigung von "zwei Einsamkeiten".

Das Problem lag daran, dass Clara nach einem Zusammenleben verlangte; auch in ihm diese Sehnsucht, oft rufend und rücksichtslos. Rilke dachte aber an ihrer beider Arbeit.

Clara stand jetzt vor einem gewissen Abschluss ihrer bildhauerischen Entwicklung und für sich wünschte Rilke wenigstens das "Buch der Bilder" und den "Cornet" zu Ende zu bringen<sup>199</sup>.

Aus dem grossen Erlebnis des Worpsweder Freundeskreises, aus der endlich gewonnenen Sicherheit seines dichterischen Könnens und aus der Sehnsucht nach Heimat und Eigenem versuchte er, gemeinsam mit der jungen Clara Westhoff ein Leben zu leben.

Clara zweckte als erste Rilkes Interesse an Rodins Kunst und bewog ihn, sich Notizen darüber zu machen. Sie planten sogar zusammen etwas über Rodin zu veröffentlichen.

---

<sup>199</sup> Ibid, S.98

#### 4. RILKES MUTTER- PHIA RILKE

Die Mutter Sophie oder Phia Rilke, geboren 1851, eine schwierige oder präventiöse, aber nicht unbegabte Frau, stammte aus den gehobenen Ständen. Sie war die Tochter des Kaufmanns und keiserlichen Rats Carl Entz und seiner schönen und lebensvollen Gattin Caroline, die erst 1927, fast hundertjährig, gestorben ist<sup>200</sup>.

Phia trennte sich von ihrem Mann so früh. Das Einkommen Josef Rilkes war schmal und ihre Mitgift reichte nicht weit. Das spielte bei der Trennung eine grosse Rolle.

Phia empfand ihre Ehe als ein Absinken im Vergleich zu ihrer Herkunft. Zeitlebens blickte sie in schwärmerischer Verehrung zum Adel und vor allem zum Kaiserhause auf<sup>201</sup>.

Rilke hat frühzeitig ein Abstandsgefühl gehabt zu Vater und Mutter und zu den lebenden Verwandten, die ihn in Kindheit und Jugend umgaben. Von der Mutter sagte Rilke in einem Brief an Benvenuta, dass "sie betete, wie andere Kaffee trinken"<sup>202</sup>. Viele ähnliche ungewöhnlich harte und bittere Bemerkungen fanden sich in den Briefen über die Frau Phia Rilke, die sich zeitlebens um ihren einzigen Sohn sorgte und ihn schliesslich um viele Jahre überlebte. Er hat seine Mutter unwirklich genannt<sup>203</sup>.

Die Dichterin Hertha König schilderte Phia als eine temperamentvolle, aber auch warmherzige Gnade Dame<sup>204</sup>.

Rilkes Mutter konnte aber ihre Ansprüche bei weitem nicht erfüllen. Sie trug sich wie eine verwitwete Erzherzogin und träumte in seinen bescheidenen Verhältnissen ihren Traum vom grossen Leben.

---

<sup>200</sup> KUSENBERG, S.14

<sup>201</sup> SCHMIDT, S.286

<sup>202</sup> KLATT, S.33

<sup>203</sup> Ibid, S.33

<sup>204</sup> LEPPMANN, S.17

Rilke hat möglichst vermieden, mit ihr in direkte Berührung zu kommen. Aber Briefwechsel mit ihr wurde aufrecht erhalten<sup>205</sup>.

#### 4.1 PHIA RILKE: ALS NIEDRIGES WESEN

Im Leben, in den Werken und in den Briefen Rilkes begegnete man Phia öfters in zahlreichen Metamorphosen der Mutterfigur

Phia, diese ständig sich unverstanden fühlende Frau, hatte den Sohn(er war auf den Namen Rene Karl Wilhelm Josef Maria getauft worden) während der ersten Kinderjahre in Mädchengewänder gekleidet und mit Puppen spielen liess, aus Schmerz über den Verlust eines Töchterchens, das bald nach der Geburt gestorben war<sup>206</sup>.

Rilke hat seine Mutter unwirklich genannt, und unwirklich war sie tatsächlich in ihrer ganzen Erscheinung: von einer zerbrechlichen Schlankheit und Feindheit des Gliederbaues, gekleidet in lange schwarze Gewänder nach einer nicht mehr bestehende Mode, mit Erinnerungen<sup>207</sup>.

Für das früh verlorene kleine Mädchen schien ihr in den ersten Lebensjahren auch Rene kein Ersatz sein zu können, zumal ihr die äusseren Ausdrucksmöglichkeiten der Liebe wichtiger waren als das innere Verhältnis<sup>208</sup>.

Phia hätte, als der Sohn kam, wohl gern ein zweites Mädchen gehabt. Vom ersten Tage machte sie sich Sorge, wie der junge in der bösen Welt durchkommen würde. Sie vernachlässigte seinen Sohn und war entschlossen, das Leben zu geniessen.

Rilke war ein wahrhaftiger Mensch. Seine Wahrhaftigkeit kam aber aus der Unwahrhaftigkeit seiner Mutter, worauf er bei mehr als einer Gelegenheit, auch im

---

<sup>205</sup> KLATT, S.34

<sup>206</sup> SCHMIDT S.286

<sup>207</sup> Carl SIEBER, **Rene Rilke, Die Jugend Rainer Maria Rilkes**, Insel Verlag Leipzig 1932, S.45

<sup>208</sup> Ibid, S.4



Gespräch , zurückkam<sup>209</sup>.

Kusenberg erklärte in seinem Werk ihre Unwahrhaftigkeit: "Rilke hat, wie am Problem seiner Herkunft, so auch am Bilde der Mutter ein Leben lang "gedichtet". Wer die biographische "Wahrheit" in einer so oder so formulierten tiefenpsychologischen Deutung suchte, der wurde früher oder später auf das Recht, auf das souveräne Bewusstsein der dichterischen Einbildungskraft stossen, die nach einem eigenen Wahrheitsbegriff mit ihren Erinnerungen verfuhr"<sup>210</sup>.

Else Buddeberg brachte in seinem Werk das Verhältnis zwischen dem Sohn und der Mutter zur Sprache:

"Phia Rilke war in den Jahren 1895/96 in Prag. Gibt die frühe Prosa einen Aufschluss über Renes Verhältnis zur Mutter? Die Skizzen "Einig", "Leise Begleitung" (1897/98), die spätere Erzählung "Die Letzten"(1903) haben alle ein Mutter-Sohn Verhältnis zum Gegenstand. Trotz der Zeichnung zarter Zerbrechlichkeit wird die Willensnatur der Mutter und ihr Besitzanspruch an den Sohn deutlich. In zwei Erzählungen ist der Sohn Krank; schwer leidend kommt er zurück zur Mutter; sie ist nur zu sehr bereit, seine Gefährdung zu übersehen darüber, dass er nun –ganz willenlos, ganz Besitz ihrer Liebe- ist. Der geheime Protest des Sohnes dagegen verrät eine zwiespältige Haltung gegenüber dieser Tyrannis aus Liebe.(Die von Rilke später immer wieder gepriesene besitzlose Liebe mag schon in diesen Erfahrungen ihre Wurzel haben) Der Widerspruch wird da laut, wo der Sohn die Illusion der Mutter zerstört, sie habe ihm eine glückliche , im Gottglauben geborgene Kindheit beschert. Der Sohn sieht das Fazit: "Fünfzehn Jahre irreführt sein und zehn Jahre sich zurückkämpfen zum Anfange: Das bin ich". Auch die Erzählung "Die Letzten" zeichnet den Besitzanspruch der Mutter. Sie schätz die Pläne ihres schon dem Tode verfallenen Sohnes danach ab, in welcher noch möglichen Lebensform er ihr verbleibt. Er bleibt ihr dann auch im Tode, die Freundin, die ihn an das Leben binden wollte, hat er weggeschickt"<sup>211</sup>.

<sup>209</sup> Rudolf KASSNER, **Rilke? Kleine Hommage zum 100.Geburtstag** ,Zusammengetragen und veranstaltet von Heinz Ludwig Arnold, edition text+kritik GmbH 1975 München S.50

<sup>210</sup> KUSENBERG, S.15

<sup>211</sup> BUDDEBERG, **R.M.Rilke Innere...** S.10

Buddeberg wies darauf hin in seinem Werk auch, dass Rilke seiner Mutter, der als Erwachsener, wo immer möglich, aus dem Weg ging, während er sie in Briefen an Dritte mit bitterem Tadel bedachte, unrecht gedacht hat<sup>212</sup>.

Am 15.14.1904, hatte Rilke, während seines zusammen mit Frau Clara verbrachten römischen Aufenthaltes, an die Freundin Lou Andreas-Salome und Vertraute geschrieben:

“Meine Mutter kam nach Rom und ist noch hier. Ich sehe sie nur selten, aber-Du weisst es-jede Begegnung mit ihr ist eine Art Rückfall, Wenn ich diese verlorene, unwirkliche, mit nichts zusammenhängende Frau, die nicht altwerden kann sehen muss, dann fühle ich wie ich schon als Kind von ihr fortgestrebt habe und fürchte tief in mir, dass ich, nach Jahren und Jahren Laufens und Gehens, immer noch nicht fern genug von ihr bin, dass ich innerlich noch Bewegung habe, die die andere Hälfte ihrer verkümmerten Gebärden sind, Stücke von Erinnerungen, die sie zerschlagen in sich herumträgt”<sup>213</sup>.

Rilke hatte seine Mutter seit 1915 nicht wiedergesehen, die Briefe waren die gleichen wie immer, sie war auch in Wirklichkeit nicht anders, als er sie Clara Rilke und Lou Andreas Salome schilderte.<sup>214</sup>

Es war nicht so, dass im Laufe der Zeit eine vermehrte Zuwendung der Mutter zum Sohne in diesem die Mutterliebe aufrief. Sondern nachdem er ihr jahrelang biographisch sehr interessante, aber nicht vom Gefühl diktierte Briefe geschrieben hatte, stellte sich allmählicher innigere Ton ein.

Rilke war ihr Kind und hat das oft sehr schmerzlich gefühlt. Sie hat ihm mehr gegeben als der geliebtere Vater: den Willen. Er schrieb im Jahr 1917 an Hertha König über seine Mutter” Heute war er ausschliesslich der Sohn dieser dunklen Mutter. Doch er bat mich, am nächsten Tag wieder zu kommen. So traf ich die Mutter während dieses kurzen Aufenthaltes mehrere Male. Meine Beklommenheit verwandelte sich nach und nach in eine

<sup>212</sup> Ibid, s.15

<sup>213</sup> Hertha, KÖNIG, *Erinnerungen an R.M.Rilke*, Pendragon Verlag, Bielefeld 1992, S.112

<sup>214</sup> SIEBER, S.51

erfürchtige Scheu; ähnlich wie man sie als Kind beim Gottesdienst fremder Religion empfand<sup>215</sup>.

In den letzten Jahren verkehrte Rilke längst mit der Mutter, die in ihrem Geburtshaus in der Prager Herrengasse ein Zimmer bewohnte, nur noch durch Weihnachts- und Geburtstagsbriefe.

#### 4.2 RILKES MUTTERLICHE ERZIEHUNG

Die Eltern Rilkes lebten seit 1884 in getrennten Wohnungen in Prag; die Erziehung des Sohnes blieb der Mutter.

Am 4. Dezember 1875 brachte Phia einen Sohn zur Welt, der auf die Namen Rene Karl Wilhelm Johann Josef Maria Rilke nach katholischem Ritus getauft wurde. Die Erstfixierung auf eine Tochter brachte es vielleicht mit sich, dass der Sohn wie ein Mädchen angezogen und behandelt wurde: in Kleidern, mit langen Locken, Puppen und Puppenstube, bis kurz vor seinem Schuleintritt.

Ein verzärteltes, vom Willen der Mutter geprägtes Schossverhältnis, das mit bestimmten Komponenten des späteren Erziehungswesen bei Rilke ein Leben lang gespanntes, abwehrendes Verhältnis zu seiner Mutter und zu seiner ganzen Kindheit hervorgerufen hatte<sup>216</sup>.

Else Buddeberg brachte Rilkes Erziehung durch seine Mutter in seinem Werk zur Sprache: "Mit dem fünften Lebensjahr kam Rene, nun zwar in Knabenkleidern, in die Klosterschule der Piaristen; jedoch von Knabenspielen und Jugendsfreiheit hielt ihn die Verzärtelung der Mutter fern. Ihre Erziehung aber, insbesondere auch die Religiöse, blieb rein äusserlich; mütterliche Eitelkeit bestimmte sie; ihr Deutschtum war oberbetont"<sup>217</sup>.

<sup>215</sup> PAPE

<sup>216</sup> NALEWSKI, S29

<sup>217</sup> BUDDEBERG, R.M.Rilke Innere... S.3

Er lernte gegen den Willen seiner deutschtümmlenden Mutter, jetzt etwas "Böhmisch" wie das Tschechische im Stundenplan nicht nur dieser Schule genannt wurde. In seinen Gedichten und in seiner Prosa der Frühzeit tauchten national-böhmische Motive auf<sup>218</sup>.

Phia Rilke erzog als Ersatz für die verstorbene Tochter, vielleicht auch aus unterschwelliger Aggression gegen den ungeliebten Gatten ihren Sohn, den sie nicht hatte stillen können oder wollten, zunächst als Mädchen.

Phia erzog ihr Kind in einer schön errichteten Wohnung. Man hat ihr diese Erziehung sehr übelgenommen, ohne zu bedenken, dass der kleine Rene bestimmt nicht der einzige Junge war, der verzärtelt und wie ein Mädchen aufgezogen wurde. In einer solchen Erziehung konnte man genausogut die wohlmeinend-harmlose Sentimentalität einer Frau sehen, die den Verlust ihres ersten Kindes nicht überwinden konnte.

Die Erziehung Rilkes, der kein Wort tschechisch sprach, war bewusst deutsch, namentlich von Seiten der Mutter, die noch im Alter bestraft wurde, weil sie am tschechischen Nationalfeiertag nicht geflaggt hatte, und deutsch waren die Eindrücke, die damals seine Vaterstadt Prag ihm gab<sup>219</sup>.

Am 1. September 1886 trat Rene in die Militär-Unterrealschule St.Pölten bei Wien ein. Den Schock, im Alter von zehn Jahren aus der mütterlichen Verzärtelung in das rauhe Leben auf einer Militärakademie entlassen zu werden, hat Rilke niemals überwunden<sup>220</sup>. Dieser Schock war vielmehr so nachhaltig, dass es ihm, wiederholten Versuchen zum Trotz, nie gelungen ist, sich von dem für ihn existentiellen Problem der sozusagen verunglückten Kindheit durch künstlerische Verarbeitung zu befreien<sup>221</sup>.

Im Jahre 1884 ging die von vielen Spannungen erfüllte Ehe der Eltern auch äusserlich zu Ende. Die Weitererziehung verblieb bei ihr.

---

<sup>218</sup> Ibid, S.3

<sup>219</sup> SIEBER, S.31

<sup>220</sup> LEPPMANN, S.27

<sup>221</sup> Ibid, S.27

Die Mutter erzog ihn früh an in einem streng kirchlich-katholischen Glauben<sup>222</sup>. Er musste den Kreuz küssen an den Stellen der Nägelmale, wo Christus Schmerzen habe<sup>223</sup>. Seine Mutter erzog ihn zu ihrer teils konventionellen, teils überspannt-theatralischen katholischen Frömmigkeit<sup>224</sup>.

Seine Eltern haben über Rilkes Erziehung kein Plan gestanden.

#### **4.3 DIE WIRKUNG DER MUTTER AUF DEM KIND: VORTEILE UND NACHTEILE**

Er hatte bis fünf Jahre Kleider getragen und mit Puppen gespielt. Seine problematische Rolle als Einzelkind in einer unglücklichen Ehe wurde noch zusätzlich erschwert durch die Weigerung der Mutter, seine Geschlechtszugehörigkeit zu akzeptieren. Sie war entschlossen, das Leben zu genießen. Rilke war ein einziges und von der Mutter verhätscheltes Kind. Ein verzärteltes, vom Willen der Mutter geprägtes Erziehungswesen bei Rilke hat ein Leben lang gespanntes, abwehrendes Verhältnis zu seiner Mutter und zu seiner ganzen Kindheit hervorgerufen<sup>225</sup>. Das war für Rilke eine seelische Verletzung.

Das Verhalten der Mutter hat dazu viel beigetragen, das Versagen Rilkes in der Militärschule zu beschleunigen. Sein Vater versuchte dagegen vorzugehen.

Seine Mutter kümmerte sich ausserdem um ihren gesellschaftlichen Ehrgeiz und ging zum Theaterbesuchen, und sie kümmerte wenig um ihren Sohn.

Die Mädchenerziehung haben sicher dazu beigetragen, in Rilke den beinahe als Abscheu zu bezeichnenden Widerstand gegen Kameraden vorzubereiten, der ihm in der Militärschule, in die er später kam, so verhängnisvoll wurde<sup>226</sup>. Dabei sprach Phia mit ihm Fransözisch, um das Herrschaftskind sprachlich gegen die Umwelt abzuschirmen. So verzögerte Phia den in diesem Alter so wichtigen Sozialisierungsprozess und stempelte

---

<sup>222</sup> KLATT, S.19

<sup>223</sup> Ibid, S.20

<sup>224</sup> MASON, R.M. *Rilke Sein Leben und...* S.4

<sup>225</sup> NALEWSKI, S.29

<sup>226</sup> SIEBER, S.71

ihren Sohn, der schon zu einer Minderheit, den Deutschen in Prag gehörte, zum Einzelgänger selbst innerhalb dieser Minderheit.

Sieber ging weiter über den Jugend Rilkes in seinem Werk ein:

“Die Erziehung durch Phia war rein äusserlich. Rene lernte nicht nur Himmelsmama und Himmelpapa kennen, sondern er lernte auch, wie man mit ihnen verkehrt, wie man mit Heiligen umgeht und auch mit Menschen. Er stellte sich bereits mit fünf Jahren selbst vor. Wenn Besuch kam, und er sagte auf der Strasse “Bon jour”, wenn Bekannte grüssten. Seine Mutter lehrte ihn Französisch, jeden Tag drei Worte, so dass er, als er in der Schule tschechisch angeredet wurde, auf Französisch antworten konnte, er lehnte es ab, die tschechische Sprache zu erlernen.....<sup>227</sup> So ist die Erziehung: von der Mutter lieber als Mädchen, Französisch parlierend, gesehen, vom Vater als zukünftiger Militärschüler, von beiden verzärtelt und verwöhnt. Es konnte nie eine Einheitliche Wirkung nach der positiven Seite hin zustande kommen. Wenn wir trotzdem den Eindruck eines frischen jungen von ihm aus den Bildern gewinnen können, so ist das ein Zeichen dafür, dass der Kraftwille in ihm damals noch ungebrochen war und es erst späteren Einflüssen zuzuschreiben ist, wenn sie das, was in den ersten neun Jahren an ihm versäumt worden war, zur Wirksamkeit brachten<sup>228</sup> ... Rene lernte nicht nur auswendig, er dichtete schon selbst. Wieviel hierzu die Anregung der Mutter beitrug, wissen wir aus einem Brief des Onkels Jaroslav:” Renes Phantasie ist ein Erbteil seiner Mutter...”Obwohl seine Phantasie ein Erbteil der Mutter ist, erscheint zweifelhaft, wenn man die Nüchternheit der Tagebuchaufzeichnungen kennen lernt<sup>229</sup>.

Seine Mutter widmete ihrem Sohn die ganze Wucht ihrer Liebe; mit den Umständen Vertraute wollen hier den Ursprung eines Mutter-Komplexes Rilkes und seines bemerkenswerten Verhältnisses zu Frauen ermittelt haben<sup>230</sup>. Phia hatte in ihrem Knaben früh geweckt, die Fähigkeit zu reimen und Gedichte zu machen<sup>231</sup>. Sie setzte ihren Ehrgeiz daran, den Jungen frühzeitig zu etwas Besonderem zu erziehen. Phia erweckte in ihm die

<sup>227</sup> Ibid, S.72

<sup>228</sup> Ibid, S.74

<sup>229</sup> Ibid, S.77

<sup>230</sup> PAPE

<sup>231</sup> KLATT, S.19

ganze Wucht des Bewusstseins, etwas Besonderes zu sein. Er musste kleine Gedichte aufsagen, und sehr bald machte er selbst Gedichte.

Rilke hatte von seiner Mutter ein geradezu pathologisches Bedürfnis nach Religiosität übernommen; zugleich erregte ihre Frömmerei einen nie beschwichtigten Widerwillen<sup>232</sup>.

Seine kurze Ehe, seine Beziehungen zu älteren Frauen, seine Eigenschaft, sich nicht an jemanden binden zu können und sein innerer Drang, der ihn immer wieder davon abhielt, an einem Ort längere Zeit zu verweilen, waren Charakterzüge, die durch den Einfluss seiner Mutter zustande gekommen waren<sup>233</sup>.

Vom Willen der Mutter geprägtes Schossverhältnis führte Rilke in seinem ganzen Leben ein Leben lang gespanntes und abwehrendes Verhältnis zu seiner Mutter<sup>234</sup>. Das war für Rilke eine seelische Verletzung in seinem Leben.

## 5. ELLEN KEY

Ellen Key(1849-1926), sie war eine schwedische Erzieherin und Interpretin der Frauenbewegung. Sie war Verfasserin der Bücher über "Das Jahrhundert des Kindes" und "Seelen und Werke". Sie hatte ein Kapitel "Ein Gottsucher" Rilke gewidmet.

Sie war bis 1898 Lehrerin gewesen, bis 1903 Dozentin an einem Arbeiter-Bildungs-Institut in Stockholm. Sie hatte in ihrer Heimat Vorträge über den "österreichischen Dichter" gehalten; sie vermittelten Rilke mehrere Einladungen nach Südschweden. In Dänemark und in Schweden luden einige Menschen ihn ein.

Rilke folgte einer Einladung Ellen Keys, die ihn zu Freunden von ihr in eine "Natur von Meer, Ebene und Himmel" rief<sup>235</sup>. Sie hatte Rilke 1903 nach Paris geschrieben, gerade zu der Zeit seiner schweren Bedrückung kurz vor seinem Ausweichen nach Viareggio. Rilke war für diesen Aufklang auf seine Arbeiten tief dankbar und hatte ihr einige seiner

<sup>232</sup> NORBERT, S.28

<sup>233</sup> PAPE

<sup>234</sup> NALEWSKI, S29

<sup>235</sup> BUDDEBERG, R.M.Rilke Innere...S.87

anderen Bücher geschickt<sup>236</sup>. Sie schrieben von da an gegenseitig Briefe. Sie schrieb ihm von ihren Vorträgen und der Briefwechsel lief weiter.

Von den Briefen Rilkes und den persönlichen Begegnungen mit dem Dichter ausgehend, schilderte sie dessen äussere und innere Erlebnisse, wie sie sich vorstellte. "Das Stundenbuch" hatte es ihr besonders angetan.

Rilke schrieb ihr seine Erinnerungen in einem Brief, der voll Einklang zu ihr und seinen neuen Gastfreunden von dankbarer Erinnerung an das Zusammensein erfüllt war, über: "Ich fühle, wie hier viele freundliche Einflüsse in mich münden. Das wirkliche Gutsein und die tiefe Hilfsbereitschaft dieser Menschen hier, die Kraft und Klarheit ihrer hellen Seelen-das, zusammen mit der Hoheit und Schwermut und ernsten Seligkeit des Herbstes: das arbeitet jetzt an mir und verwandelt mich. Ich bin ein Eisen und werde bald glühen. Und dann wird Hammer um Hammer fallen"<sup>237</sup>.

Rilke, der als junger Mensch in Verehrung zu der berühmten Schriftstellerin gekommen war und sich von ihr tief verstanden fühlte, war später recht entsetzt über diese am Kern seines Wesens vorübergehenden Äusserungen.

Leppman schrieb in seinem Werk über das Verhältnis zwischen Rilke und Ellen Key :

"Ende August lernt Rilke auch seine Brieffreundin Ellen Key kennen; sie kommt zu Besuch nach Borgeby-gard und nimmt ihn gleich nach Göteborg mit. Ellen Key ist eine fünfundfünfzigjährige Frau von resolutem Geist und Gebaren, aber dennoch von der grössten Hilfsbereitschaft gegenüber allen, die sich an sie wenden. In ihrem Hauptwerk, "Das Jahrhundert des Kindes"(1900), hatte sie die Wichtigkeit einer Selbstverwirklichung schon des ganz jungen Menschen betont und alle Praktiken abgelehnt, die einer leistungsorientierten Erziehung dienen<sup>238</sup> ...Aus dem Gefühl dieser und anderer Gemeinsamkeiten heraus hatte er Ellen Key aus Paris einen ersten Brief geschrieben und seine Bücher schicken lassen, von denen ihr die Geschichten "vom lieben Gott" so gut gefielen, das er

<sup>236</sup> Ibid, S.88

<sup>237</sup> Ibid, S.89

<sup>238</sup> LEPPMANN, S.237



ihr in einer schönen Geste die zweite Auflage widmete<sup>239</sup>...In der Annahme, dass der ihr vorerst nur durch seine Werke und Briefe bekannte Rilke in praktischen Dingen nicht sehr beschlagen sein könne, versucht Ellen Key verschiedentlich ihm unter die Arme zu greifen.<sup>240</sup>...So vertieft die persönliche Begegnung von Rilke und Ellen Key eine bereits bestehende Freundschaft, die auch Clara Einbezieht, als diese auf ein paar Wochen zu Besuch nach Schweden kommt. Noch zu Ellen Keys sechzigstem Geburtstag im Jahr 1909 schreibt Rilke eine Würdigung ihres Lebenswerks<sup>241</sup>.

Er erhielt 1904 durch Ellen Key ein kleines Stipendium von den Literaturfreunden in Prag.

## 6. LUISE VON SCHWERIN

Gräfin Luise von Schwerin(1849-1906) war eine verheiratete Frau von sechsundfünfzig und Mutter einer erwachsenen Tochter.

Er lernte in Dresten die schöne Gräfin Luise Schwerin kennen, deren Freundschaft, Schutz und Hilfe bis weit über ihren vorzeitigen Tod hinaus wirksam geblieben worden sind.

## 7. ANNA DE NOAILLES

Sie war mehr als eine dichtende Frau. Als Tochter eines rumänischen Fürsten und einer Griechen in Paris geboren und mit dem Grafen Mathieu de Noailles verheiratet, galt sie als exotische Schönheit und verfügte über eine beträchtliche persönliche Ausstrahlung<sup>242</sup>. Rilke hatte einige Gedichte von ihr übersetzt.

## 8. MARIE VON THURN UND TAXIS

In Rilkes Geburtstag 1875 verheiratete sich mittelgrosse, blonde junge Frau mit dem auf Schloss Lautschin in Böhmen aufgewachsenen Alexander Prinz von Thurn und Taxis. Sie

---

<sup>239</sup> Ibid, S.238

<sup>240</sup> Ibid

<sup>241</sup> Ibid, S.239

<sup>242</sup> Ibid, S.304

war so sprachbegabt, dass sie zwei schwer verständliche Bücher von Kassner ins Französische und mehrere Rilkegedichte, darunter die ersten zwei Elegien, ins Italienische übersetzte. Als Mitglied *der Londoner Society for Psychical Research* beschäftigte sie sich überdies mit der Erforschung telepathischer und Spiritistischer Phänomene<sup>243</sup>.

Nach einem weiteren Rombesuch fuhr er an die Adria nach Duino. Dort empfing ihn die Fürstin Marie von Thurn und Taxis auf ihrem Schloß. Zwischen dem Dichter und der Dame entstand eine lebenslängliche Freundschaft, und das fürstliche Anwesen wurde 1912 Entstehungsort der ersten zwei "Duineser Elegien"<sup>244</sup>.

Rilke hatte die Fürstin Marie von Thurn und Taxis (1855-1934), eine geborene Prinzessin Hohenlohe-Waldenburg-Schillingstürst, im Dezember 1909 in Paris kennengelernt. In ihrem Schloss Duino bei Triest, das zwischen Karst und Meer, fand Rilke ebenso ein Tusculum für innere Einkehr wie auf dem Landsitz dieser fürstlichen Freundin zu Lautschin in Böhmen.

Soweit die Erlebnisse Rilkes während dieser Jahre nicht durch den lyrischen Filter gegangen sind, haben sie sich in dem Prosabuch "Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge"(1910) verdichtet.

Im Jahre 1912 war er eine Zeitlang Gast der Fürstin Marie von Thurn und Taxis auf Schloss Duino bei Triest und arbeitete an den ersten Teilen seiner "Duineser Elegien".

Marie von Thurn und Taxis war zunächst einmal das, was man eben grosse Dame nannte, sie war es im eminenten Sinne, und hat wohl auf alle Menschen, die ihr nahekamen, als solche gewirkt<sup>245</sup>. Im Kreis der Fürstin Taxis fand er die Welt, aber die wollte er selten.

Diese in jedem Sinne "grossartige" Frau hat ihren Dichter gewiss von Herzen bewundert, hat ihm seit seines Lebens die Treue gehalten und nach seinem Tode ein kluges und nobles

---

<sup>243</sup> Ibid, S.308

<sup>244</sup> PAPE

<sup>245</sup> KUSENBERG, S.105

Erinnerungsbuch über ihn geschrieben<sup>246</sup>. Rilke und Fürstin Taxis trafen vor allem im Schloss Duino an der Adria.

Die intelligente, warmherzige und mit viel Humor begabte Marie Taxis war eine grade Dame.

## 9. ELEONORA DUSE

Eleonara Duse war eine Tragödin und lebte in Venedig mit einer jüngeren Freundin zusammen.

Rilkes innere Niedergeschlagenheit und Unrast ist durch das Duse Erlebnis noch vermehrt; er versagte jetzt nach allen Seiten<sup>247</sup>.

Er empfand eine Art von Seelenverwandschaft mit dieser Frau, die auf der Bühne immer wieder fremden Schicksalen Gestalt gegeben hat, während das eigene ihr jetzt aus den

Händen zu gleiten drohte; als er sie im Sommer 1912 in Venedig kennenlernte, entsprach der Leerlauf in ihrem-Leben recht genau der Ziellosigkeit des seinen<sup>248</sup>.

Rilke hatte schon bei der Entstehung der "Weisse Fürstin" an die Duse gedacht; er hatte in Paris manche Briefe an sie geschrieben.

## 10. LULU ALBERT-LASARD

Lulu, dreiundzwanzigjährige, mit dem Münchner Chemiker Eugen Albert verheiratete Tochter des Bankiers und Geheimen Kommenzienrats Leopold Lasard.

Im Grund verlief das erste Kriegsjahr, bis zu seiner Einberufung Ende 1915, äusserlich recht angenehm für Rilke. Er genoss die Zuneigung einer attraktiven jungen Malerin, und

---

<sup>246</sup> Ibid S,106

<sup>247</sup> BUDDENBERG, R.M. Rilke Innere... S.229

<sup>248</sup> LEPPMANN, S.317

wenn diese Beziehung zum Teil auch nur die Leere ausfüllte, die das durch den Krieg gesteigerte Bewusstsein der Heimatlosigkeit in ihm hinterlassen hat, so bestärkte sie ihn doch auch im Vertrauen auf sein dichterisches Können<sup>249</sup>. Unter Lulus Einfluss entstand mehrere Gedichte, darunter das bekannte "Ausgesetzt auf den Bergen des Herzens", das er am 20. September 1914 abschloss, drei Tage nach der ersten Begegnung<sup>250</sup>.

### Ausgesetzt auf den Bergen des Herzens

Ausgesetzt auf den Bergen des Herzens. Siehe, wie klein dort,  
siehe: die letzte Ortschaft der Worte, und höher,  
aber wie klein auch, noch ein letztes  
Gehöft von Gefühl. Erkennst du's?

Ausgesetzt auf den Bergen des Herzens. Steingrund  
unter den Händen. Hier blüht wohl einiges auf; aus stummem Absturz  
blüht ein unwissendes Kraut singend hervor.

Aber der Wissende? Ach, der zu wissen begann  
und schweigt nun, ausgesetzt auf den Bergen des Herzens.  
Da geht wohl, heilen Bewußtseins,  
manches umher, manches gesicherte Bergtier,  
wechselt und weilt. Und der große geborgene Vogel  
kreist um der Gipfel reine Verweigerung. - Aber  
ungeborgen, hier auf den Bergen des Herzens....<sup>251</sup>

Rilkes Begegnung war beim Krieg mit Lulu Lasard. Lou Lasard war eine Malerin. Um 1916 endete seine verworrene Liebesbeziehung zu der Malerin Lulu Albert Lasard. Er verliebte sich Lulu Albert Lasard. Das war aber eine unheilbare Liebesbeziehung.

---

<sup>249</sup> Ibid, S.360

<sup>250</sup> Ibid

<sup>251</sup> PAPE

Rilke hatte im September 1914 fünfzehn Gedichte für Lulu geschrieben, und ein Jahr später sieben erotische Gedichte, in denen die verzückte Sprache seiner Naturmystik den Geschlechtsakt besingt.

### 11. ELYA MARIA NEVAR

Elya war eine emanzipierte Frau, aggressiv und auf eine "selbstfindung" bedacht, über deren Zwecke oder Richtung sie sich nicht im klaren war.

Elya Maria Nevar führte sich bei ihm einmal mit einem dramatischen Brief ein: "einmal liebte ich deine Seele, fast wie man Gott liebt"<sup>252</sup>.

### 12. NANNY WUNDERLY-VOLKART

Er kam in Zürich zum ersten Mal mit Nanny Wunderly-Volkart ins Gespräch, die die teuerste Freundin seiner letzten Jahre sein wurde und die einzige, die er in seiner Sterbestunde um sich duldet.<sup>253</sup> Während der letzten Lebensjahre, bis zu seinem Tode, wurde sie die vertraute Freundin sein.

Nanny war eine zierliche, jung wirkende Blondine von Anfang Vierzig, mit einem Gerbereibesitzer verheiratete und Mutter eines schon erwachsenen Sohnes.

Er nannte sie, im Anklang an antike Figurinen, bald "Nike", "die Siegesgöttin", die man so klein bilden kann und die doch immer das Grosse gibt, den grossen Sieg<sup>254</sup>.

Sein Verhältnis mit Nanny Wunderly-Volkart war mal mütterlich mal schwesterlich, dabei nicht frei von erotischen Strömungen.

### 13. BALADINE KLOSSOWSKA ALIAS MERLINE

<sup>252</sup> LEPPMANN, S.373

<sup>253</sup> Ibid, S.399

<sup>254</sup> Ibid, S.400

In Genf vollzog sich die entscheidende Bindung seiner letzten Lebensjahre<sup>255</sup>. Im August 1920 begann in Genf die wichtigste aller Liebesbeziehungen aus Rilkes späteren Jahren, die zu der Malerin "Merline" Klossowska. Sie verbrachten drei rauschhaft glückliche Wochen miteinander, an deren Ende Merline in eine Trennung für immer einwilligte.

Rilke kannte Baladine Klossowska schon vor vielen Jahren. Sie war eine Malerin und hatte zwei Knaben.

Nach einer engen Liebensbindung nannte er sie Merline. Bei einem Besuch in Zürich wurde aus der Freundschaft mit Baladine Klossowska Alias Merline unversehens eine leidenschaftliche Biebesbeziehung.

Es war die Zeit(1921), in der eine neue erotische Beziehung in ihre leidenschaftliche Phase trat: das Verhältnis zu der Malerin Baladine Klossowska, die sich nach langem Reisejahren mit ihren beiden Söhnen in Genf niedergelassen hatte<sup>256</sup>.

Sie korrespondierten miteinander und schickten Blumen. Ganze Beete mussten daran glauben, denn die Leidenschaft ist so intensiv, dass von einem Briefwechsel kaum die Rede sein konnte. Auch als sie wieder in Genf war und er in Bern, schreiben sie am gleichen Tag, ja zur gleichen Stunde, ohne die Antwort des anderen abzuwarten<sup>257</sup>. Ende August 1914 das erste von mehreren, ihr gewidmeten französischen Gedichten. So steigerten sie einander zu immer neuen Liebesbeteuerungen und trafen sich, so oft es die Umstände erlaubten<sup>258</sup>.

Sie wies von Anfang an, dass er Ruhe und Einsamkeit brauchte. Mit jedem Brief fürchtete sie, ihn zu stören, aber sie konnte sich nicht anders helfen, sie schrieb trotzdem.

#### 14. MAGDA VON HATTINBERG

<sup>255</sup> BUUDEBERG, R.M. Rilke Innere...S.345

<sup>256</sup> KUSENBERG, S.241

<sup>257</sup> LEPPMANN, S.405

<sup>258</sup> Ibid,

Rilke lernte die Pianistin und Busoni-Schülerin Anfang 1914 kennen. Allein, nach wenigen Monaten trennten sich beide. Rilke entschied sich in seinem anhaltenden Konflikt zwischen Leben und Werk abermals für die Einsamkeit im Werk.

Sie war Pianistin und führte Rilke tiefer in die Musik. Rilke war in dieser Zeit vorbereitet, sich der Musik zu öffnen. Rilke und Magda hörten zusammen Busoni; Magda war Schülerin dieses Meisters.

Rilkes Beziehung zu Magda von Hattinberg wirkte sich besonders verhängnisvoll aus. Gegen Ende Februar 1914 verlies er Paris, um sie in Berlin persönlich zu treffen, und verbrachte die folgenden neun Wochen mit ihr, zunächst dort, dann in München, Zürich, Paris und auf Schloss Duino. Sie machten einige Fortschritte in ihren Bemühungen, ihn in die Musik einzuführen, und eine Zeitlang, und eine Zeitlang erwog er, sie zu heiraten.

Sehr bald aber entdeckte er, dass sie ganz anders war, als er sie sich vorgestellt hatte, während sie sich ihrerseits immer mehr über manches, was ihr an ihm düster und pathologisch vorkam, entsetzte<sup>259</sup>. Nach diesem Zusammenbruch ging im Juni das Gedicht "Wendung" hervor.

### Wendung

Schauend wie lang?

Seit wie lange schon innig entbehrend,

Flehend im Grunde des Blicks?

Wenn er, ein Wartender, sass in der Fremde; des Gasthofs

Zerstreutes, abgewendetes Zimmer

Mürrisch um sich, und im vermiedenen Spiegel

Wieder das Zimmer

Und später vom quälenden Bett aus

Wieder:

<sup>259</sup> MASON, R.M. Rilke Sein Leben und... S.108

Da bereits in der Luft,  
 Unfassbar beriet es  
 Über sein fühlbares Herz,  
 Über sein durch den schmerzhaft verschütteten Körper  
 Dennoch fühlbares Herz  
 Beriet es und richtete:  
 Dass es der Liebe nicht habe.  
 (Und verwehrte ihm weitere Weihen)

Denn des Anschauens, siehe, ist eine Grenze,  
 Und die geschautere Welt  
 Will in der Liebe gedeihn.

Werk des Gesichts ist getan,

Tue nun Herz-Werk  
 An den Bildern in Dir, jenen gefangenen; denn du  
 Überwältigtes sie; aber nun kennst du sie nicht.  
 Siehe, innere Mann, dein inneres Mädchen,  
 Dieses errungene aus  
 Tausend Naturen, dieses  
 Erst nur errungene, nie

Noch geliebte Geschöpf<sup>260</sup>.

Rilke sprach sich von sich selbst. Das Gedicht drückte zunächst in vollkommenen zusammengefasster dichterischer Gestaltung eine Hingabe an das Schauen der Welt aus, die bis zur Selbstentäußerung ging.

---

<sup>260</sup> KLATT, S.54



## KAPITEL 4

### DAS BILD DER FRAU AM BEISPIEL EINIGER WERKE VON RILKE

#### 1. EHE, LIEBE UND GELIEBTE ALS ANLIEGEN BEI RILKE

Rilke hatte in seinen frühen Jahren die Vorstellung entwickelt und sich vor allem dachte er dass die Zwischengeschlechtlichen Liebe aus der tradierten Struktur des repressiv angelegten Mann-Weib-Verhältnisses befreit und zu einer Beziehung von Mensch zu Mensch humanisiert werden müsse<sup>261</sup>.

Rilke erklärte seine Weltauffassung über die Liebe und Geliebte folgendermassen:

“Ein miteinander zweier Menschen ist eine Unmöglichkeit und, wo es doch vorhanden scheint, eine Beschränkung, eine gegenseitige Übereinkunft, welche einen Teil oder beide Teile ihrer vollsten Freiheit und Entwicklung beraubt. Aber das Bewusstsein vorausgesetzt, dass auch zwischen den nächsten Menschen unendliche Fernen bestehen bleiben, kann ihnen ein wundervolles Nebeneinanderwohnen erwachsen, wenn es ihnen gelingt, die Weite zwischen Sich zu lieben, die ihnen die Möglichkeit gibt einander immer in ganzer Gestalt und vor einem grossen Himmel zu sehen!

Deshalb muss also auch dieses als Masstab gelten bei Verwerfung oder Wahl: ob man an der Einsamkeit eines Menschen Wache halten mag, und ob man geneigt ist, diesen selben Menschen an die Tore der eigenen Tiefe zu stellen, von der er nur erfährt durch das, was, festlich gekleidet, heraustritt aus dem grossen Dunkel. So ist meine Meinung und mein Gesetz“<sup>262</sup>.

Für seine Ehe schrieb er: “Mir war die Heirat, die vom üblichen Standpunkt ein grosser Leichtsinns war, eine Notwendigkeit”<sup>263</sup>.

<sup>261</sup> Joachim W. STORCK, “Emanzipatorische Aspekte im Werk und Leben Rilkes”, **RILKE HEUTE, Beziehungen und Wirkungen**, (Hrsg. Ingeborg H. SOLBRIG und Joachim W. STORCK), Suhrkamp taschenbuch 1975 erster Band S.268

<sup>262</sup> KLATT, S.47

<sup>263</sup> Ibid, S.48

Rilke hatte in seinem Leben nicht tief geliebt. Er hatte wirklich keine Liebe und kein Haus. In einem Brief an Fürstin Marie von Thurn und Taxis brachte Rilke als Liebender seine Weltauffassung zum Wort: „Ich bin gar kein Liebender, mich ergreifts nur von aussen, vielleicht weil mich nie jemand ganz und gar erschüttert hat, vielleicht weil ich meine Mutter nicht liebe“<sup>264</sup>. Rilkes Werk und seine Briefe kreisten immer wieder um die Problematik von der Liebe und Ehe<sup>265</sup>.

Die femininen Züge in Rilkes Lyrik wurden in frühen Gedichten deutlich<sup>266</sup>. Diese waren Gesänge eines Sehnsüchtigen, der keine Heimat in der Zeit hatte. Hier waren die „Lieder der Mädchen“ und die „Gebete der Mädchen zu Maria“ süß und bang und Mädchenweh.

In Rilkes Leben hatten die Frauen eine lange Reihe, in die Rilke sich unter anderem auch verliebte. Er hoffte bei dieser ernsthaften Bindung für seine eigene Selbstverwirklichung gegenseitig helfend zu leben<sup>267</sup>. Er hoffte damit seine künstlerische Begabung zu verstärken<sup>268</sup>. Durch diese Liebe entwickelte er seine Fähigkeit zu reimen und Gedichte zu machen<sup>269</sup>.

In einem Brief wurde sich in Rilkes Sicht eine humane Verwandlung des ganzen Liebesproblems ergeben:

„Dieser Fortschritt wird das Liebe-Erleben, das jetzt voll Irrung ist (sehr gegen den Willen der überholten Männer zunächst), verwandeln, von Grund aus verändern zu einer Beziehung umbilden, die von Mensch zu Mensch gemeint ist, nicht mehr von Mann zu Weib und diese menschlichere Liebe (die unendlich rücksichtsvoll und leise, und gut und klar in Binden und Lösen sich vollziehen wird) wird jener ähneln, die wir ringend und mühsam vorbereiten, der Liebe, die darin besteht, dass zwei Einsamkeiten einander schützen, grenzen und grüssen“<sup>270</sup>.

<sup>264</sup> Karl ALTHEIM, **Rilke Briefe**, Hrsg. Vom Rilke-Archiv in Verbindung mit Ruth Sieber-Rilke besorgt durch Karl Altheim, Insel Verlag Frankfurt 1950 zweiter Band, S.403

<sup>265</sup> NALEWSKI, S.81

<sup>266</sup> SCHMIDT, S.290

<sup>267</sup> LEPPMANN, S.53

<sup>268</sup> Ibid

<sup>269</sup> Ibid

<sup>270</sup> STORCK, S.268

In dem Gedicht "Wendung" sagte er selbst aus, was ihm damals noch fehlte: "dass er die Liebe nicht habe"<sup>271</sup>.

Es war Rilkes Überzeugung, dass zu der Haltung der Liebenden, die über den Geliebten hinaus in eine "Unendlichkeit" lieben, die Frauen fähiger seien als der Mann<sup>272</sup>. In seinem Werk "Malte" und in den ersten "Elegien" brachte Rilke Liebesproblematik zur Sprache. Er beschrieb die Beziehung zwischen den Geliebten und den Liebenden. In der ersten "Elegien" hiess es für Rilke die Liebe:

(...) Ist es nicht die Zeit, dass wir liebend

Uns vom Geliebten befreien und es bebend bestehn:

Wie der Pfeil die Sehne besteht, um gesammelt im Absprung

Mehr zu sein als er selbst. Denn Bleiben ist nirgends<sup>273</sup>.

Sich "vom Geliebten befreien": das macht für Rilke die Liebe der "Liebenden" aus dass dies "bebend" zu "bestehn" sei, konnte man als Hinweis darauf verstehen, dass die Befreiung, die die Verwandlung der "Geliebten" in eine "Liebende" für Rilke bedeutete, ihm zugleich als Anstrengung und Kampf galt<sup>274</sup>.

In anderen "Elegien" Rilkes wurde die Liebe dichterisch voll ausgebildet sein. Hermann Kunisch machte einige Überlegungen zur Liebesproblematik; "Im Requiem für eine Freundin" fand sich der Gedanke in folgender Fassung:

Denn das ist Schuld, wenn irgendeines Schuld ist:

Die Freiheit eines Lieben nicht vermehren

Um alle Freiheit, die man in sich aufbringt.

Wir haben, wo wir lieben, ja nur dies:

Einander lassen; denn das wir uns halten,

<sup>271</sup> KLATT, S.54

<sup>272</sup> KUNISCH, R.M. *Rilke Dasein*...S.480

<sup>273</sup> DIGITALE BIBLIOTHEK, S. 80815

<sup>274</sup> Dieter LAMPING, "Die Freiheit des Übersetzers" *RILKE HEUTE, Der Ort des Dichters*, Suhrkamp Frankfurt 1997, (Beratung und Register: Stefan SCHANK), S.244

Das fällt uns leicht und ist nicht erst zu lernen<sup>275</sup>.

Hier trat der Kern von Rilkes liebeslehre deutlich heraus. Lieben hiess, einander<sup>276</sup> "lassen"; haltenwollen war falscher Besitzanspruch des Mannes, und eben darin bestand eine Schuld, die ein Vergehen dem Dasein gegenüber war<sup>276</sup>. Er beschrieb die Beziehung zwischen Liebe und Geliebte. Es leuchtete ein, dass vor einem solchen, zur existentiellen Humanität emanzipierten Liebesverständnis alle Konventionen oder konventionellen Übereinkünfte kaum zu bestehen vermögen, auch nicht die Konvention der Ehe, Rilke hatte dieser gesellschaftlichen Institution gegenüber, zumindest in seiner Frühzeit<sup>277</sup>.

Eine vielgeliebte Gestalt der Rilkeschen Dichtung war die einsame Liebende. Ihre Liebe ist von Anfang an darauf angelegt, über den Geliebten hinauszugehen, schon einfach darum, weil er eigentlich gar nicht da war. Der Geliebte war der unentbehrliche Kristallisationspunkt für die Liebende<sup>278</sup>.

Rilke entwickelte bei der Ablehnung der traditionellen Rolle des Mannes in Gesellschaft und Familie in seinem späteren Werkstufen im Rahmen der Theorie von der besitzlose Liebe.

Seine eigenartige Liebesauffassung gipfelte in dem Gedanken der besitzlosen, der mit Willen unerfüllten, den Geliebten freilassenden, der "verhaltenen" Liebe, dem "Eros der Ferne"

Er dachte über die besitzlose weibliche Liebe: "Liebe muss eine Meisterschaft erwerben; das Geliebte besitzen wollen, wie es der gemeine Menschenverstand nahm, war nicht der ewige Liebe würdig und scheiterte jeden Augenblick am kleinsten Ereignis.- Das war meine erste Aufgabe, dass ich Dir aneignete, nicht aber Dich besitzen wollte." Diese Vorstellung der "besitzlosen" Liebe tauchte überall auf<sup>279</sup>.

<sup>275</sup> DIGITALE BIBLIOTHEK, S. 80782

<sup>276</sup> KUNISCH, R.M. *Rilke Dasein*...S.487

<sup>277</sup> STORCK, S.270

<sup>278</sup> BUDDEBERG, "Kunst und ...S.85

<sup>279</sup> Eudo MASON, *Rilke und Goethe*, Böhlau Verlag Köln Graz 1958, S 10

An der Erzählung "die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge" konnte man die Auffassung Maltes bzw. Rilkes in Bezug auf die Liebe erkennen. Denn die Liebe war hier "etwas Besitzergreifendes". Und deshalb hatte Malte Angst vor der Liebe, denn auch seine Mutter liebte ihn in der Art ihn zu besitzen. Und Malte wollte weder auf diese Art lieben, noch geliebt worden sein.

Schmidt machte darüber einige Bemerkungen:

"Tod und Liebe sind die Grundthemen Rilkes. Auch im "Malte". Rilkes besondere Auffassung der Liebe wendet sich gegen jene Einengende Art, die nur besitzen will, die selbstsüchtig den anderen haben möchte wie ein Eigentum. Um solcher "falschen" Liebe willen Kann der Mensch Heimat und Familie verlassen, wie in der gegen Ende des "Malte" erzählten Legende vom verlorenen Sohn. Dieser flieht vor der egoistischen Liebe der Seinen und nimmt sich vor, niemals zu lieben, "um keinen in die entsetzliche Lage zu bringen, geliebt zu sein"<sup>280</sup>.

Es ist notwendig aus diesem Zusammenhang zu verstehen, dass Rilke davon überzeugt war, dass Liebe nicht persönlichem Gewinn in unserem Leben eine so fröhliche Rolle spielte, sondern um uns hörender zu machen, wesentlicher, empfänglicher für die Stimmen von weither, dass alle, die in der Liebe nur sich selbst und den Geliebten meinen, im Irrtum waren. Liebe war für Rilke das immer neue Wagnis, in der innigen Verbindung mit dem andern mehr zu sein, als man je allein sein konnte<sup>281</sup>.

Schmidt machte in seinem Werk einige Bemerkungen über seine Ehe-Auffassung: "Das Vertrauen innerhalb der Ehe ist für ihn dann am grössten, wenn jeder Partner zum Wächter der Einsamkeit des anderen wird. Ein Miteinander zweier Menschen erscheint ihm wie eine Beschränkung, die einen Teil oder beide ihrer vollsten Freiheit und Entwicklung beraubt"<sup>282</sup>. Darüber berichtete Rilke in einem Brief an Lou Andreas Salome aus dem Jahr 1903 seine Seelenlage in jener Zeit:

---

<sup>280</sup> SCHMIDT, S.301

<sup>281</sup> KLATT, S.63

<sup>282</sup> SCHMIDT, S.294

“Was war mir mein Haus anderes als eine Fremde, für die ich arbeiten sollte, und was sind mir die nahen Menschen mehr als ein Besuch, der nicht gehen will. Wie verliere ich mich jedesmal, wenn ich ihnen etwas sein will; wie gehe ich von mir fort und kann zu ihnen nicht kommen und bin zwischen ihnen und mir unterwegs und so auf der Reise, dass ich nicht weiss, wo ich bin und wieviel Meines mit mir und erreichbar ist”<sup>283</sup>.

Rilkes Werk und seine Briefe kreisten immer wieder um die Problematik Liebe und Ehe:

“...denn Liebe ist schwer. Liebhaben von Mensch zu Mensch: das ist vielleicht schwerste, was uns aufgegeben ist, das Äusserste, die letzte Probe und Prüfung, die Arbeit, für die alle andere Arbeit nur Vorbereitung ist...”<sup>284</sup>.

Leppmann machte einige Bemerkungen über Rilkes Liebesauffassung:

“Frauen, in die Rilke sich unter anderm auch deshalb verliebt, weil er –in einigen Fällen zu Recht, in den meisten zu Unrecht- in ihnen künstlerische Interessen und Fähigkeiten vermutet, deren Pflege ihm fast so sehr am Herzen liegt wie die eigene Selbstverwirklichung”<sup>285</sup>. Dabei kommt seine Auffassung über die Ehe und Liebe; ”Es ist eine emanzipierte und sehr moderne Auffassung vom Zusammenleben von Mann und Frau, die er in seinem eigenen Leben nur ganz vorübergehend verwirklichen kann”<sup>286</sup>.

## 2. VALLY ALS ERSTE LIEBE

In die Gymnasialzeit fiel seine Liebe zu Vally David-Rhonfeld, deren heute noch sichtbare Reste hundertunddreissig Briefe vorhanden sind. Valery oder Vally David-Rhonfeld war die Tochter eines österreichischen Artillerieoffiziers und wohnte in Prag in einem Hause, das Rilkes Grossvater Entz gehörte. Sie war befreundet mit Gisela Mähler

<sup>283</sup> Ibid

<sup>284</sup> NALEWSKI, S.82

<sup>285</sup> LEPPMANN, S.53

<sup>286</sup> Ibid, S.53

von Mählerschein, Rilkes Cousine; durch sie lernte Rilke sie kennen und stand mit ihr in den Jahren 1892 bis 1895 in Beziehungen.

Seine erste Liebe Vally selber, etwas älter als ihr Verehrer, war eine hübsche und kokette junge Dame, die Novellen schrieb und Porzellan malte. Mit ihr begann die lange Reihe von Frauen, in die Rilke sich unter anderem verliebte, weil er in ihnen künstlerische Interessen und Fähigkeiten vermutete<sup>287</sup>.

Wenn man das Verhältnis Vally zu Rene auf eine Formel bringen wollte, so konnte man es in seiner Gesamtheit nur als Liebelei bezeichnen. Vally David-Rhonfeld, wesentlich älter als Rene, war eine Spielerin mit dem Feuer, mit der Liebe, wenn man will, die es verstanden hat, den jungen Rilke drei Jahre lang mit nach Laune gegebenen kleinen Gunstbezeugungen hinzuhalten, ohne ihm das zu gewähren, was für Rene die wirkliche Hilfe gewesen wäre, die ihm Mut zur Liebe, die ihm die ganze männlich beglückte Einstellung hätte geben können, die für sein Leben wichtiger gewesen wäre als ein sicher auch ohne Hilfe er arbeitete bei ihr bestandenes Abitur.

Rilke sendete Vally von Rhonfeld die ersten Gedichte, die er für sie schrieb. Rilkes Kusine Gisela Mähler hatte ihn am 3 Januar 1893 mit ihrer Freundin Valerie von David-Rhonfeld bekannt gemacht. Er war sogleich Feuer und Flamme und schickte seiner Vally schon am nächsten Tage ein paar Zeilen<sup>288</sup>:

Äugelein hell und klar  
 Zähnelein so fein,-  
 Rosenmund, Lockenhaar,  
 Händchen so klein;  
 Lachen wie Glockenklang-  
 Siegest im Flug!

Pries ich dich noch so lang,  
 Nie wärs genug.

---

<sup>287</sup> LEPPMANN, S.52

<sup>288</sup> Ibid, S.52

Wesen so zaubervoll,  
 Bleibt mir denn Wahl,  
 Wie ich dich nennen soll?  
 Ein Ideal<sup>289</sup>.

Dieses Gedicht schilderte gar nicht Vallys Persönlichkeit und deutete nicht auf die Liebe hin. Rilke schrieb ein Gedicht, das das einzige empfundene unter diesen über hundert Gedichten war:

Morgengruss

Sag, Vally, -soll ich beten,  
 Bin ich vom Schlaf erwacht,  
 So sich die Wolken röten

In Morgensonnenpracht?  
 Damit der Himmel sende  
 Die Huld- so hehr, so rein-  
 Falt still ich meine Hände,  
 Knie hin und denke dein!

Mir deucht ein Deingedanke  
 Viel mehr als ein Gebet!...  
 Weil er durchs Herz, durchs kranke,

So wie ein Lichtstrahl geht!<sup>290</sup>

Es war das einzige wirklich gefühlte Gedicht, das auf Vally David-Rhonfeld gedichtet war<sup>291</sup>.

---

<sup>289</sup> SIEBER, S.124

<sup>290</sup> Ibid, S.125

<sup>291</sup> Ibid, S.125



In dieser Zeit war seine Kunstauffassung "gegenseitig helfend zu leben" mit einer Frau. Schon bei dieser ersten einigermaßen ernsthaften Bindung träumte er davon, mit der Geliebten dereinst-Künste, gegenseitig helfend- zu leben<sup>292</sup>. Er war für diese Meinung, dass es eine emanzipierte und sehr moderne Auffassung vom Zusammenleben von Mann und Frau war<sup>293</sup>. Bei Vally arbeitete er gern in ihrem elegant und stilvoll eingerichteten Zimmer.

Für Rilkes geistige und seelische Entwicklung war dieser Partnerschaft irrelevant.

Diese "Vally" hat in Rilkes Leben die Rolle der ersten ernsthaften Jugendliebe gespielt, und doch war sie noch ganz und gar eine Figur seiner "Vorzeit"<sup>294</sup>. Sie liess für einen Teil der Produktionskosten seines Erstlingsbandes "Leben und Lieder" aufkommen. Es waren Gedichte, deren konventionelle Wortfügungen und Reime wenig von seiner späteren Art verrieten. Mit Feuereifer machte er sich an die dichterische Arbeit. Damit stärkte er sein Selbstbewusstsein. Er konnte sich als beginnende Künstler fühlen. Was seine Mutter im Knaben geweckt hatte, die Fähigkeit zu reimen und Gedichte zu machen, wurde durch erste Liebe weiter entwickelt<sup>295</sup>.

Vally sah aber diese Liebesbeziehung mit anderen Augen. Vally war nicht zumute. Selbst wenn ihr das Verhältnis mit Rilke im Grunde genommen nicht mehr bedeutet haben mag als ein Flirt, der ihrer Eitelkeit schmeichelte, so konnte sie es doch nicht verwinden dass er, der sich anfangs so auf sie gestützt hatte, ihr jetzt den Laufpass gab. Nach über dreissig Jahren rächte sie sich, eine etliche, verbitterte, unverheiratet gebliebene Frau, indem sie, anlässlich des Verkaufs der von Rilke erhaltenen Briefe, ihre Erinnerungen an ihn zu Papier brachte. Dabei gab sie zu verstehen er sei möglicherweise homosexuell, gewiss aber den Frauen gegenüber zu wahrer Liebe unfähig und in seiner Jugend ausserdem von einer abstossenden Hässlichkeit gewesen<sup>296</sup>.

---

<sup>292</sup> LEPPMANN, S.53

<sup>293</sup> Ibid

<sup>294</sup> KUSENBERG, S.24

<sup>295</sup> KLATT, S.26

<sup>296</sup> LEPPMANN, S.57

Diese Beziehung zwischen Rilke und Vally Rhonfeld war ohne wirkliche Liebeswärme, auch sie künstlerisch ehrgeizig. Gedichte und Briefe liessen diese Beziehung als eine durchaus im Üblichen ablaufende Liebelei erkennen; sie ging im Sommer 1895 zu Ende.

Rilkes Fähigkeit zu reimen und Gedichte zu machen wurde durch diese erste Liebe weiter entwickelt.

### 3. LOU ANDREAS-SALOME

Lou Andreas-Salome war am 12 Februar 1861 als Tochter eines russischen Generals, der von französischen Hugenotten abstammte, und einer deutschen Mutter zur Welt gekommen, war also im Augenblick ihrer Begegnung mit Rilke 36 Jahre alt<sup>297</sup>. Rilkes literarische Entfaltung begann 1896, wobei die Bekanntschaft von Frau Lou Andreas-Salome eine bedeutende Rolle spielte.

Andreas-Salomé schrieb ca. Zwanzig Bücher, über hundert Versuchen, Artikel und Zusammenfassungen und verband mit einigen der großen Intellektuellen ihrer Zeit. Diese Intellektuellen schlossen den Philosophen Friedrich Nietzsche, der Dichter Rainer-Maria Rilke und der Psychologe Sigmund Freud mit ein.

Durch die Freundschaft mit dieser Dame veränderte Rilke seinen Vornamen, der eigentlich Rene Maria lautete<sup>298</sup>. Auch änderte er seine Handschrift und gab seinen Werken einen mystischen Klang<sup>299</sup>.

Sie war als geistvolle Kritikerin, Mutterersatz und ideale Geliebte seiner Welt.

Rilkes erste Begegnung mit der damals sechsunddreissigjährigen Lou Andreas-Salome, die mit ihrer Freundin, der Schriftstellerin Frieda von Bülow, für einige Monate von Berlin

---

<sup>297</sup> KUSENBERG, S.33

<sup>298</sup> MASON, R.M. *Rilke Sein Leben und...* S.19

<sup>299</sup> Ibid

nach München übersiedelt war. Sie wohnte in den "Fürstenhäusern". Am 13. Mai schrieb Rilke seinen ersten Brief an sie über ihren Aufsatz "Jesus der Jude".

Rilke schrieb die besten Briefe immer an Lou Andreas-Salome. In einem Brief an Lou Andreas-Salome 1900 schrieb er, was Lou für ihn eigentlich bedeutete, folgendermassen:

"Ich habe Deinen Brief, Deinen lieben Brief, der mir mit jedem Wort wohltut, der mich wie mit einer Welle anrührt, so stark und rauschend, der mich wie mit Gärten umgibt und im Himmeln überbaut, der mich fähig macht und froh, Dir zu sagen, was mit meinem letzten schweren Briefe sinnlos rang: dass ich mich sehne nach Dir und dass es namenlos bange war, diese Tage zu leben ohne irgendeine Nachricht, nach diesem unerwarteten und raschen Abschied und unter den fast Feindlichen Eindrücken dieser schweren Stadt, in welcher Du nicht durch irgendein Ding aus der Ferne zu mir reden konntest"<sup>300</sup>.

Rilke widmete Lou Andreas-Salome sein "Traumgekrönt" mit dem Gedicht: "Das log das Mittelalter..." Dies ist das erste Gedicht Rilkes für sie<sup>301</sup>. Vom 26. Mai stammte das erste von insgesamt etwa hundert Gedichten aus der handschriftlichen Sammlung "Dir zur Feier (26.5.1897 bis 22.5.1898), die Rene auf Wunsch von Lou Andreas-Salome nicht veröffentlichte. Das in ihrem Nachlass erhaltene Manuskript enthielt nur etwa die Hälfte dieser Gedichte. Auch in der Folge waren alle Liebesgedichte Rilkes bis zum Herbst 1900 noch an Lou Andreas-Salome gerichtet"<sup>302</sup>.

1924 schrieb er an eine Fürstin über Lou folgendermassen:

"Sie ist einer der wunderbarsten Menschen, die mir begegnet sind; Sie wissen (ich habe Ihnen oft von ihr gesprochen) dass unsere Freundschaft dreissig Jahre alt ist und dass meine ganze Entwicklung ohne den Einfluss dieser ausserordentliche Frau nicht die Wege hätte nehmen können, die zu manchem geführt haben"<sup>303</sup>.

<sup>300</sup> ALTHEIM, Rilke Briefe., erster Band S.18

<sup>301</sup> SCHNACK, S.59

<sup>302</sup> Ibid, S.60

<sup>303</sup> KUNISCH, R.M. Rilke Dasein ...S.116

Rilke umschrieb 1913 in einem Brief aus Spanien Lous Anteil an seinen inneren Fortschritten:

“Wenn wir uns noch sehen, liebe Lou das ist jetzt meine Hoffnung, mein Halt, mein Alles, wie immer. Ich sage mir oft, dass ich nur durch Dich mit dem Menschlichen Zusammenhänge, in Dir ist es mir zugekehrt, ahnt mich athmet mich an; überall sonst komm ich doch hinter seinem Rücken heraus und kann mich nicht kenntlich machen”<sup>304</sup>.

Rilke schrieb seine erste Briefe an Lou in einem Ton zwischen Respekt und werbender Schwärmerei:

“Durch Dich will ich die Welt sehen; denn dann sehe ich nicht die Welt, sondern immer nur Dich, Dich, Dich!...”<sup>305</sup>

“Ich hab Dich nie anders gesehen, als so, dass ich hätte beten mögen zu Dir. Ich hab Dich nie anders gehört, also, das ich hätte glauben mögen an Dich. Ich hab Dich nie anders ersehnt, als so, dass ich hätte leiden mögen um Dich. Ich hab Dich nie anders begehrt, als so, dass ich hätte knien dürfen vor Dir”<sup>306</sup>.

Die “Anbetung” der mütterlichen Frau geschah hier in einer unverblümt religiösen Ausdruckweise; Die Hitze der erotischen Huldigung steigerte sich bis zu mystischer Glut, die Sprache grieff nach den Uralten Mustern einer mystischen Rhetorik<sup>307</sup>.

So vor allem in einem sehr bekannten, scheinbar an “Gott” gerichteten Gedicht des “Stundenbuch”, das nach Lous Erinnerung schon im Sommer 1897 entstanden und an sie adressiert war:

Lösch mir die Augen aus: ich kann dich sehn,  
Wirf mir die Ohren zu: ich kann dich hören,

<sup>304</sup> Ibid,

<sup>305</sup> KUSENBERG, S.34

<sup>306</sup> Ibid, S.34

<sup>307</sup> Ibid, S.34

Und ohne Füsse kann ich zu dir gehn,  
 Und ohne Mund noch kann ich dich beschwören.  
 Brich mir die Arme ab, ich fasse dich  
 Mit meinem Herzen wie mit einer Hand,

Halt mir das Herz zu, und mein Hirn wird schlagen,

Und wirfst du in mein Hirn den Brand,  
 So werd ich dich auf meinem Blute tragen.

Und meine Seele ist ein Weib vor dir.  
 Und ist wie der Naëmi Schnur, wie Ruth.  
 Sie geht bei Tag um deiner Garben Hauf  
 wie eine Magd, die tiefe Dienste tut.  
 Aber am Abend steigt sie in die Flut  
 und badet sich und kleidet sich sehr gut  
 und kommt zu dir, wenn alles um dich ruht,  
 und kommt und deckt zu deinen Füßen auf.

Und fragst du sie um Mitternacht, sie sagt  
 mit tiefer Einfalt: Ich bin Ruth, die Magd.  
 Spann deine Flügel über deine Magd.<sup>308</sup>

Nach dem Zeugnis von Lou Andreas-Salome sind jene Verse 1897 entstanden und ihr zugeeignet gewesen; später seien sie auf ihre Fürbitte hin in das "Stunden-Buch" aufgenommen worden<sup>309</sup>. Die Liebe zu Lou Andreas Salome zeigte sich am deutlichsten in seinem berühmtesten Werk "Das Stundenbuch".

Er schrieb an Lou Andreas-Salome sechs Jahre später, dass er sich erste Rechenschaft gab, was sie ihm bedeutete, was er durch sie erreichte:

<sup>308</sup> DIGITALE BIBLIOTHEK, S. 80400

<sup>309</sup> NALEWSKI, S.49

“...ich weiss heute davon, dass gerade in der unendlichen Wirklichkeit, die Dich umgab, für mich das tiefste Ereignis lag jener unsäglich guten, grossen, gebenden Zeit; die umgestaltende Erfahrungen, die damals, an hundert Stellen zugleich, mich ergriff, sie ging von dem unsagbar Wirklichen aus das Du warst. Nie hatte ich, in meiner tastenden Zaghaftheit, Seiendes so gefühlt, an Vorhandenes so geglaubt und das Kommende so erkannt... Die Welt verlor das Wolkige für mich, dieses flissende Sich-Formen und Sichaufgeben, das meiner ersten Verse Art und Armuth war; Dinge wurden, Thiere, die man unterschied, Blumen, die waren; ich lernte eine Einfachheit, lernte langsam und schwer wie schlicht alles ist, und wurde reif von Schlichtem zu sagen”<sup>310</sup>.

Ein Vergleich mit den in diesen Jahren, also parallel entstandenen Gedichten hob die “Christus-Visionen” in eine vielfach höhere Qualität poetischer Dichteadäquater Bildhaftigkeit und Logik lyrisch erzählender Vorgänge<sup>311</sup>.

Das Verhältnis zu Lou war für einige Zeit die alles überwiegende menschliche Bindung, drei volle Jahre beherrschte das Gestirn dieser Freundschaft seine Lebensbahn<sup>312</sup>. Schon begann seine Einbildungskraft sich auf einige wesentliche Motive zu konzentrieren: Künstlertum, Mutterschaft, Tod<sup>313</sup>. Im Jahr 1898 entstanden alle Gedichte seiner Sammlung von Liebeslyrik für die Freundin, die den Titel “Dir zur Feier” tragen sollte, aber vom Autor nicht veröffentlicht worden ist<sup>314</sup>.

Auch die “weisse Fürstin” stammte aus dieser Zeit.

#### 4. SEINE MUTTER PHIA

Rilke hatte, wie am Problem seiner Herkunft, so auch am Bilde der Mutter ein Leben lang “gedichtet”. Bis zu seinem Tode stand er unter dem Einfluss seiner Mutter. Von seiner Mutter wurde er sehr geliebt, verwöhnt und bis zu seinem 6. Lebensjahr wurden ihm Mädchenkleider angezogen. Auch den Drang zur Literatur hatte er von seiner Mutter.

<sup>310</sup> Ibid, S.49

<sup>311</sup> Ibid, S.49

<sup>312</sup> KUSENBERG, S.36

<sup>313</sup> Ibid, S.36

<sup>314</sup> Ibid, S.37

Seine Kindheit beschrieb der Dichter später immer als problematisch und seine Gefühle zu seiner Mutter veränderten sich zwischen Liebe und Hass.

Rilke musste über diese Mutter entsetzt sein; Er liess es aber nie zu einem Bruch kommen. Von den zwei Frauen, die ihm damals am nächsten standen, vor Clara Rilke und Lou Andreas Salome, hat er sich über seine Mutter gesprochen: an Clara Rilke schrieb er:

“Ich habe meine Mutter gesehen, der gegenüber ich mich wieder ungerecht fühle, ohne dass ich weiss, wie es anders sein könnte die Wege, auf denen sie mich erwartet, sind wie einem Spiegel, und wenn man sich noch so klein machte oder sich irgendwie verstellte, man kann sie nicht gehen. Ich kann nicht die geringste meiner Wirklichkeiten bis zu ihr bringen, sie sieht mit ihrer Vorstellung von mir ein solches Loch in mich hinein, eine solche Leere, dass ihr gegenüber nichts seine Gültigkeit behält-Wer kann ein Puppenhaus, auf dem Türen und Fenster nur aufgemalt sind?”<sup>315</sup>

Rilke hatte während seines zusammen mit Frau Clara verbrachten römischen Aufenthaltes schrieb an seine Freundin Lou wieder über seine Mutter:

“Meine Mutter kam nach Rom und ist noch hier. Ich sehe sie nur selten, aber-Du weisst es-jede Begegnung mit ihr ist eine Art Rückfall. Wenn ich diese verlorene unwirkliche, mit nichts zusammenhängende Frau, die nicht alter werden kann sehen muss, dann fühle ich wie ich schon als Kind von ihr fortgestrebt habe und fürchte tief in mir, dass ich, nach Jahren und Jahren Laufens und Gehens, immer noch nicht fern genug von ihr bin, dass ich innerlich irgendwo noch Bewegungen habe, die die andere Hälfte ihrer verkümmerten Gebärden sind, Stücke von Erinnerungen, die sie zerschlagen in sich herumträgt; dann graut mir vor ihrer zerstreuten Frömmigkeit, vor ihrem eigensinnigen Glauben, vor allem diesem Verzerzten und Entstellten, daran sie sich gehängt hat, selber leer wie ein Kleid, Gespenstisch und schrecklich. Und dass ich doch ihr Kind bin; dass in dieser zu Nichts gehörenden, verwaschenen Wand irgendeine kaum erkennbare Tapetentür mein Eingang in die Welt war(...)! Das ist schwer und verwirrend für mich...

---

<sup>315</sup> SIEBER, S.23

(15.4.1904, an Lou Andreas Salome)<sup>316</sup>

Viele harte und bittere Bemerkung fanden sich in den Briefen über die Frau Phia Rilke. Er erlebte die Beziehung zu seiner Mutter und ihren Einfluss bis in sein fünftes Lebensjahr als problematisch.

Die Gedichte von 1915 waren, wie aus der historischen Lage heraus verständlich- wir befanden uns im zweiten Kriegsjahr und der Expressionismus stand im Zenit. In dieser Zeit am 14.10.1915, schrieb Rilke das erst postum veröffentlichte Gedicht:

Ach wehe, meine Mutter reisst mich ein.  
 Da hab ich Stein auf Stein zu mir gelegt,  
 Und stand schon wie ein kleines Haus,  
 Um das sich gross der Tag bewegt, sogar allein.  
 Nun kommt die Mutter, kommt und reisst mich ein.  
 Sie reisst mich ein, indem sie kommt und schaut.  
 Sie sieht es nicht, dass einer baut.  
 Sie geht mir mitten durch die Wand von Stein.  
 Ach wehe, meine Mutter reisst mich ein.  
 Die Vögel fliegen leichter um mich her.  
 Die fremden Hunde wissen: das ist der.  
 Nur einzig meine Mutter kennt es nicht,  
 Mein langsam mehr gewordenes Gesicht.  
 Von ihr zu mir war nie warmer Wind.  
 Sie lebt nicht dorten, wo die Lüfte sind.  
 Sie liegt in einem hohen Herz-Verschlag  
 Und Christus kommt und wäscht sie jeden Tag<sup>317</sup>.

Sie wurden im Oktober 1915 geschrieben, als sich Phia und ihr vierzigjähriger Sohn, ohne es zu wissen, zum letzten Mal begegneten. Rilkes Beziehungen zu seiner Mutter schillerten in zu vielen Farben, als dass sie sich auf einen Nenner bringen liessen. In Anbetracht

<sup>316</sup> KÖNIG, S.112

<sup>317</sup> Ibid, S.113



seines ebenfalls gestörten Verhältnisses zum Vater und zur eigenen Tochter lag aber der Schluss nahe, dass ihm, wie vieles andere, so auch die Kluft zwischen den Generationen noch mehr zu schaffen machte als den meisten seiner Mitmenschen<sup>318</sup>.

Die letzten beiden Verse bezogen sich auf die eigensinnige und bigotte Frömmigkeit Phia Rilkes, von der sich der Sohn, je älter er wurde, desto leidenschaftlicher entfernte, obwohl einst seine kindliche Phantasie unschätzbar viel an Belehrung, Mythos und Legende durch sie empfangen hatte<sup>319</sup>.

Mutterbild taucht in vielen Rilkes Werken auf:

“Mutter, du machtest ihn klein, du wartst, die ihn anfang;  
die war er neu, du beugest über die neuen  
Augen die freundliche Welt und wehrtest der fremden.

Wo, ach, hin sind die Jahre, da du ihm einfach  
Mit der schlanken Gestalt wallendes Chaos vertratst?  
Vieles verbargst du ihm so; das nächtlich-verdächtige Zimmer

Machtest du harmlos, aus deinem Herzen voll Zuflucht  
Mischtest du menschlichem Raum seinem Nacht-Raum hinzu.  
Nicht in die Finsternis, nein, in dein näheres Dasein

Hast du das Nachtlicht gestellt, und es schien wie aus  
Freundschaft

Nirgends ein Knistern, das du nicht lächelnd erklärtest,

So als wüsstest du längst, wann sich die Diele benimmt...  
Und er horchte und linderte sich. So vieles vermochte

---

<sup>318</sup> LEPPMANN, S.364

<sup>319</sup> KUSENBERG, S.16

Zärtlich dein Aufstehn; hinter den Schrank trat  
 Hoch im Mantel sein Schicksal, und in die Falten des Vorhangs  
 Passte, die leicht sich verschob, seine unruhige Zukunft...<sup>320</sup>

In der sechsten Strophe der fünften Elegien begegnete die Mutter in einer Trias mit Schmerzen und Herzen<sup>321</sup>. Das Thema ging in diesem Elegien zwischen die Mutter und den Sohn. Es war der Schmerz über die Trennung von Mutter und Kind.

Du, der mit dem Aufschlag,  
 wie nur Früchte ihn kennen, unreif,  
 täglich hundertmal abfällt vom Baum der gemeinsam  
 erbauten Bewegung (der, rascher als Wasser, in wenig  
 Minuten Lenz, Sommer und Herbst hat) -  
 abfällt und anprallt ans Grab:  
 manchmal, in halber Pause, will dir ein liebes  
 Antlitz entstehn hinüber zu deiner selten  
 zärtlichen Mutter; doch an deinen Körper verliert sich,  
 der es flächig verbraucht, das schüchtern

kaum versuchte Gesicht . . . Und wieder

klatscht der Mann in die Hand zu dem Ansprung, und eh dir  
 jemals ein Schmerz deutlicher wird in der Nähe des immer  
 trabenden Herzens, kommt das Brennen der Fußsohl  
 ihm, seinem Ursprung, zuvor mit ein paar dir  
 rasch in die Augen gejagten leiblichen Tränen.  
 Und dennoch, blindlings,

<sup>320</sup> DIGITALE BIBLIOTHEK, S. 80823

<sup>321</sup> Gert MATTENKLOTT, "Rainer Maria Rilke: Die fünfte Duisener Elegie" **Rilke Heute, Ort des Dichters in der Moderne**, Suhrkamp taschenbucherste Auflage 1997 Frankfurt, S.208

das Lächeln . . . <sup>322</sup>

Mattenklopp machte in seinem Artikel über diese Strophen einige Bemerkungen: "Im Lächeln zwischen Mutter und Sohn wäre ein ursprünglicher Schmerz zu finden, der gefühlt werden muss, soll die Reife des Knaben möglich werden. Es war der Schmerz über die Trennung von Mutter und Kind, mit der jedes Leben anfängt. Anstelle des seelischen Schmerzes spürte die springende Knaben-Puppe aber nur den leiblichen unter den Fusssohlen"<sup>323</sup>.

Da sich für Rilke dieses Motiv schon früh ausweitete zum Mütterlichen und zur Kindheit schlechthin, wurde es ihm, der die Kindheit nur verstellt, verkrampft oder gar nicht hat erleben können, zu einem seiner Kardinal-Themen. Das Idealbild einer Mutter hat Rilke im "Malte" gezeichnet. Nach der schlimmsten Beziehung zu seiner Mutter schrieb Rilke den "Malte" Roman. Hier hatte Rilke eine Sehnsucht nach guter Mutter-Sohn Beziehung. In seinem Werk konnte man Hauptperson Malte mit dem Dichter zu identifizieren. Die "Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge" wurden 1904 begonnen und 1910 veröffentlicht.

Die Erzählung hatte starken autobiographischen Charakter und nahm in des Dichters Leben eine ähnliche Stellung ein, wie "Werther" in dem Goethes.

Thema war nicht nur Tod und Tod der Liebe, Sterben und Kindheit, sozialer Abstieg und Heimatlosigkeit; das Thema war auch die Suche nach der Form; der Tod gab am meisten Form, denn die Stellen, an denen das Sterben des Grossvaters, des Vaters, der Mutter beschrieben war<sup>324</sup>.

In den Werken begegnet man Phia öfters in zahlreichen Metamorphosen der Mutterfigur. Seine Gefühle zu seiner Mutter kam in "Malte" Roman zum Vorschein; Er brachte in

<sup>322</sup> DIGITALE BIBLIOTHEK, S. 80832

<sup>323</sup> MATTENKLOPP, S.208

<sup>324</sup> Karin STRUCK, "Rilke eine Notiz". **Rilke? Kleine Hommage zum 100.Geburtstag** Zusammengetragen und veranstaltet von Heinz Ludwig Arnold, edition text+kritik, 1975 München, S.76

wahrem Leben seine Entscheidung von seiner Mutter im Werk "Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge" mit bitteren Sätzen zum Vorschein<sup>325</sup>:

"Sie war zu jener Zeit außerordentlich stark, von einer weichen, trägen Fülle, die gleichsam achtlos in ihre losen, hellen Kleider hineingegossen war; ihre Bewegungen waren müde und unbestimmt; und ihre Augen flossen beständig über. Und trotzdem war etwas in ihr, das mich an meine zarte und schlanke Mutter erinnerte"<sup>326</sup> ...

"Ich fand, je länger ich sie betrachtete, alle die feinen und leisen Züge in ihrem Gesichte, an die ich mich seit meiner Mutter Tode nie mehr recht hatte erinnern können;"<sup>327</sup> ...

"und ihre Augen flossen beständig über. Und trotzdem war etwas in ihr, das mich an meine zarte und schlanke Mutter erinnerte."<sup>328</sup> ...

"Wenn Maman mal eine halbe Stunde kam und Märchen vorlas (zum richtigen, langen Vorlesen war Sieversen da), so war das nicht um der Märchen Haushälterin, und Georg, der Kutscher; aber das hatten nichts genutzt. Und da hatten sie endlich den Wagen nach den Eltern geschickt, die auf einem großen Ballewaren, ich glaube beim Kronprinzen. Und auf einmal hörte ich ihn hereinfahren in den Hof, und ich wurde still, saß und sah nach der Tür. Und da rauschte es einwenig in den anderen Zimmern, und Maman kam herein in der großen Hofrobe, die sie gar nicht in acht nahm, und lief beinah und ließ ihren weißen Pelz hin-ter sich fallen und nahm mich in die bloßen Arme. Und ich befühlte, erstaunt und entzückt wie nie, ihr Haar und ihr kleines, gepflegtes Gesicht und die kalten Steine an ihren Ohren und die Seide am Rand ihrer Schultern, die nach Blumen dufteten. Und wir blieben so und weinten zärtlich und küßten

<sup>325</sup> Ahmet CEMAL, "Rilke Üzerine", **Rilke, Duino Ağıtları**, (çev. Süha Ergend) Bilim Felsefe Sanat Yayınları Şiir Dizisi:4, Sema Ofset İstanbul 1987, S.11

<sup>326</sup> DIGITALE BIBLIOTHEK, S. 81370

<sup>327</sup> Ibid, S.81370

<sup>328</sup> Ibid, S.81370

uns, bis wir fühlten, daß der Vater da war und daß wir uns trennen mußten. »Er hat hohes Fieber«, hörte ich Maman schüchtern sagen, und der Vater griff nach meine Hand und zählte den Puls. Er war in der Jägermeisteruniform mit dem schönen, breiten, gewässer-ten blauen Band des Elefanten.

»Wasfür ein Unsinn,uns zurufen«sagte er ins Zimmer hinein,ohne mich anzusehen. Sie hatten versprochen, zurückzukehren, wenn es nichts Ernstliches wäre. Und Ernstliches war es ja nichts. Auf meiner Decke aber fand ich Mamans Tanzkarte und weiße Kamelien, die ich noch nie gese-hen hatte und die ich mir auf die Augen legte, als ich merkte, wie kühl sie waren.<sup>329</sup>

---

<sup>329</sup> Ibid, S.81445

## SCHLUSSFOLGERUNG

Diese Arbeit setzte sich zum Ziel, die Frau als Muse bei Rilke zu untersuchen und beruhte sich auch auf das Bild der Frau in Rilkeschen Leben. Das Bild der Frau hatte sowohl in Rilkeschen Werken als auch in seinem Leben grosse Bedeutung. Besonders spielten in seinem Leben zwei weibliche Personen eine drastische Rolle.

Eine von denen war seine Mutter Phia Rilke. Sie war eine oberflächliche, früh vom Leben enttäuschte "höhere Tochter" und eine ehrgeizige Frau.

Nach der Scheidung seiner Eltern, die eine unglückliche Ehe führten, lebte Rilke unter dem Druck seiner Mutter. Von da an prägte sie Rilkes Leben entscheidend. Er lebte bis zu seinem fünften Lebensjahr mit seiner Mutter, zu der er in dieser Zeit eine Beziehung hatte, die für ihn als sehr problematisch betrachtet werden konnte.

Ein verzärteltes, vom Willen der Mutter geprägtes Schossverhältnis, das mit bestimmten Komponenten des späteren Erziehungswesen bei Rilke ein Leben lang gespanntes, abwehrendes Verhältnis zu seiner Mutter und zu seiner ganzen Kindheit hervorgerufen hatte- eine seelische Verletzung, fast traumatisch.

Deswegen hatte er in seinem Leben keine grosse Liebe. Seine kurze Ehe, seine Beziehungen zu älteren Frauen, seine Eigenschaft, sich nicht an jemanden binden zu können und sein innerer Drang, der ihn immer wieder davon abhielt, an einem Ort längere Zeit zu verweilen, waren Charakterzüge, die durch den Einfluss seiner Mutter zustande gekommen waren.

Andererseits weckte seine Mutter in ihrem Knaben früh die Fähigkeit, zu reimen und sogar zu dichten. Zunächst wurde er von der Mutter dazu gezwungen kleine Gedichte aufzusagen, und bald darauf begann er selbst zu dichten.

Seine Mutter widmete ihrem Sohn die ganze Wucht ihrer Liebe; mit diesen Umständen vertraute Personen in Rilkes Umgebung wollen hier den Ursprung eines Mutter-Komplexes Rilkes und seines bemerkenswerten Verhältnisses zu Frauen ermittelt haben.

Die zweite wichtige weibliche Person in Rilkes Leben war eine bekannte Schriftstellerin, Frau Lou Andreas-Salome.

Lou Andreas-Salome war für Rilke eine Muse, eine Geliebte und auch eine erbarmungslose Kritikerin seiner Welt. Diese von Rilke geliebte und verehrte Freundin nahestand ihm bis zu seinem Tode. Zunächst war's keine Liebesbeziehung aber dann wurde eine der grossen Geistes-und Seelenfreundschaft.

Er hat sich unter ihrem Bann seine Handschrift verändert. Sie war es, die Rilke zu sich selber führte, die ihn lehrte, nicht Selbsterwähltes, sondern Selbsterlebtes zu dichten. Seine Einbildungskraft begann sich nach dieser Gemeinsamkeit auf wenige wesentliche Motive zu konzentrieren: Künstlertum, Mutterschaft, Tod, Geschichte, und das Gleichgewicht, das harmonische Ganze von Leben und Tod.

In ihrer Begleitung machte Rilke zwei Reisen nach Russland. Rilkes Kunstauffassung entwickelt sich sehr rasch unter Lous Vormundschaft. Sie war als geistvolle Kritikerin, Mutterersatz und ideale Geliebte seiner Welt.

Die anderen Frauen spielten in Rilkes Leben auch eine wichtige Rolle. Es ist unmöglich in dieser Arbeit auf seine nähere Beziehungen zu den einzelnen Freundinnen einzugehen.

In Rilkes Leben hatten die Frauen eine lange Reihe, in einige sich Rilke sogar auch verliebte. Er hoffte bei diesen ernsthaften Beziehungen für seine eigene Selbstverwirklichung gegenseitig helfend zu leben. Er hoffte damit auch seine künstlerische Begabung zu verstärken. Durch diese Liebe entwickelte er seine Fähigkeit zu reimen und Gedichte zu machen.

In seinem Leben waren die Begegnungen mit Frauen sehr intensiv und lebendig, auch unendlich. Dann entfalteten sich diese Begegnungen oft in Briefen gegenseitig und weitertrugen.

Rilkes Adressenverzeichnis umfasste zwölfhundert Namen. Er war ein Dichter für die Frauen. Er legte sein Leben lang einen grossen Wert auf den Umgang mit Baronessen, Gräfinnen, Fürstinnen und Herzoginnen. Für ihn war die Frau eine Durchgangstation.

Ihn bewirkte nicht die Schönheit der Frauen, sondern überwältigte ihn die innere Glut eines grösseren Liebeskönnens.

Das Ergebniss dieser Untersuchung ist, dass die Frau als Muse bei Rilke eine grosse Rolle spielte und bei der Entstehung seiner Werke einen wichtigen Anteil hatte.



## QUELLENVERZEICHNIS

- ALTHEIM, Karl **Rilke Briefe**, Hrsg vom Rilke-Archiv in Weimar in Verbindung mit Ruth Sieber-Rilke besorgt durch Karl Altheim Insel Verlag Frankfurt In drei Bänden, 1950
- ARNOLD, Heinz Ludwig **Rilke? Kleine Hommage zum 100. Geburtstag** Zusammengetragen und veranstaltet von Heinz Ludwig Arnold edition+text+kritik GmbH München 1975
- ASUTAY, Hikmet **Kunstproblematik in Rainer Maria Rilkes Malte** Istanbul Universitesi Edebiyat Fak. Y.Lisans Tezi İst.Üni.Kütüphane tez no:26075, İstanbul, 1955
- AYTAÇ, Gürsel **Çağdaş Alman Edebiyatı** Kültür Bakanlığı Yayınları 558, Kültür Eserleri Dizisi/32, Kültür Bakanlığı, Ankara 1990
- BECKER, Paula Modersohn **Rilke? Kleine Hommage zum 100. Geburtstag** Zusammengetragen und veranstaltet von Heinz Ludwig Arnold, edition text+kritik, München 1975
- BENN, Gottfried **Rilke? Kleine Hommage zum 100. Geburtstag** Zusammengetragen und veranstaltet von Heinz Ludwig Arnold, edition text+kritik, München 1975

- BITTNER, Wolfgang  
 “Ein Reiterfährnrich namens Christoph Rilke”  
**Rilke? Kleine Hommage zum 100.Geburtstag**  
 Zusammengetragen und veranstaltet von Heinz  
 Ludwig Arnold, edition text+kritik,München 1975
- BLASS, Ernst  
**Rilke? Kleine Hommage zum 100.Geburtstag**  
 Zusammengetragen und veranstaltet von Heinz  
 Ludwig Arnold, edition text+kritik,München 1975
- BLEI, Franz  
**Rilke?Kleine Hommage zum 100. Geburtstag**  
 Zusammengetragen und veranstaltet von Heinz  
 Ludwig Arnold edition+text+kritik München 1975
- BLUME, Berhard  
 “R.M.Rilke:Existenz und Dichtung”  
**Rilke Heute Beziehungen und Wirkungen,**  
 Hrsg:Ingeborg H.Solbrig und Joachim W. Storck  
 Suhrkamp , Frankfurt zweiter Band 1975
- BUDDEBERG, Else  
**Kunst und Existenz im Spätwerk Rilkes**  
 Stahlberg Verlag, Karlsruhe, 1951
- BUDDEBERG, Else  
**R.M.Rilke Eine Innere Biographie**  
 J.B.Metzler Verlag Stuttgart 1955
- CEMAL, Ahmet  
 “Rilke Üzerine”, **RILKE, DUINO AĞITLARI,**  
 (çev. Suha ERGEND), Bilim Felsefe Sanat  
 Yayınları, Şiir Dizisi: 4, Sema Ofset İstanbul 1987
- DIRDA, Michael  
 “Devil or Angel”, **Washington Post** Staff Writer  
 Sunday, March 31, 1996

DITTBERNER, Hugo

“Flucht in die Form”

**Rilke? Kleine Hommage zum 100. Geburtstag**

Zusammengetragen und veranstaltet von Heinz

Ludwig Arnold edition+text+kritik München 1975

DOMIN, Hilde

“Zur Rilke Rezeption, im Jahre 1975”

**Rilke? Kleine Hommage zum 100. Geburtstag**

Zusammengetragen und veranstaltet von Heinz

Ludwig Arnold edition+text+kritik München 1975

DURUMAN, Safinaz

**Der Wandel der dichterischen Sprachform bei**

**R.M.Rilke**, İstanbul Matbaası, İstanbul

Üniversitesi Yayınları no:753, 1959

FÜLLEBORN, Ulrich

“Rilke-ein Dichter der Zukunft”

**RILKE HEUTE, der Ort des Dichters in der  
Moderne**

Suhrkamp taschenbuch Verlag, Frankfurt 1997

GÜNTHER, Werner

“Die fremde Geliebte”, **Weltinnenraum Rainer**

**Maria Rilkes**, Erich Schmidt Verlag, Berlin 1952

HAAS, Willy

**Rilke? Kleine Hommage zum 100. Geburtstag**

Zusammengetragen und veranstaltet von Heinz

Ludwig Arnold edition+text+kritik München 1975

HESSE, Herrmann

**Rilke? Kleine Hommage zum 100. Geburtstag**

Zusammengetragen und veranstaltet von Heinz

Ludwig Arnold edition+text+kritik München 1975

- JANSEN, W.Peter  
 "Rilkes Roman"  
**Rilke? Kleine Hommage zum 100. Geburtstag**  
 Zusammengetragen und veranstaltet von Heinz  
 Ludwig Arnold edition+text+kritik München 1975
- KASACK, Hermann  
**Rilke? Kleine Hommage zum 100. Geburtstag**  
 Zusammengetragen und veranstaltet von Heinz  
 Ludwig Arnold edition+text+kritik München 1975
- KASSNER, Rudolf  
**Rilke? Kleine Hommage zum 100. Geburtstag**  
 Zusammengetragen und veranstaltet von Heinz  
 Ludwig Arnold edition+text+kritik München 1975
- KAY, Volker Koschel  
 "RILKE, Rainer Maria", **Biographisch-**  
**Bibliographisches Kirchenlexikon**, Band VIII  
 (Internet) [http://www.bautz.de/bbkl\\_r\\_m.shtml/](http://www.bautz.de/bbkl_r_m.shtml/)  
 1994
- KESSLER, Harry Graf  
**Rilke? Kleine Hommage zum 100. Geburtstag** ,  
 Zusammengetragen und veranstaltet von Heinz  
 Ludwig Arnold, edition text+kritik München 1975
- KLATT, Fritz  
**R.M.Rilke**, Amandus-Edition Wien, 1948
- KÖNIG, Hertha  
**Eninnerungen an R.M.Rilke** , Pendragon Verlag  
 Bielefeld 1992
- KUNISCH, Hermann  
**R.M.Rilke, Dasein und Dichtung**  
 Duncker& Humbolt, Berliner Buchdruckerei  
 Union Gmbh, Berlin 1975

- KUNISCH, Herrmann **Lexikon der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur**  
Nymphenburger verlagshandlung Himberg 1987
- KUSENBERG, Kurt **Rainer Maria Rilke**, Rowohlt Taschenbuch Verlag  
Ro-Ro-Ro Taschenbuch, 30.Auflage Hamburg 1997
- LAMPING, Dieter "Die Freiheit des Übersetzers. Zu Rilkes  
Übertragung der Sonette Louize Labes"**RILKE**  
**HEUTE, Der Ort des Dichters in der Moderne**  
Suhrkamp taschenbuch, erste Auflage,  
Frankfurt, 1997
- LEPPMANN, Wolfgang **Rilke, Leben-Werk**, Scherz Verlag , zweite  
Auflage, München und Bern,1981
- MANN, Klaus **Rilke?Kleine Hommage zum 100. Geburtstag**  
Zusammengetragen und veranstaltet von Heinz  
Ludwig Arnold edition+text+kritik München 1975
- MASON, C. Eudo **Rainer Maria Rilke, sein Leben und sein Werk**  
Vandenhoeck&Ruprecht in Göttingen 1964
- MASON, C. Eudo **Rilke und Goethe**, Böhlau Verlag Köln Graz 1958
- MATTENKLOTT, Gert "Rainer Maria Rilke:Die fünfte Duisener Elegie"  
**Rilke Heute, Ort des Dichters in der Moderne**  
Suhrkamp taschenbuch, erste Auflage,  
Frankfurt, 1997
- NALEWSKI, Horst **Rilke, Leben, Werk und Zeit in Texten und**  
**Bildern**  
Insel Verlag ,Frankfurt 1992

- NORBERT, Fuerst **Rilke in seiner Zeit**, Insel Verlag Frankfurt,1976
- OFLAZOĞLU, A.Turan **Rilke**, Seçilmiş şiirler-Duino Ağıtları  
İz Yayıncılık:210, Sanat-Edebiyat Dizisi:24  
İstanbul 1997
- PAPE, von Thilo **Rilke entdecken Rilke besprechen**, Lichtware  
Productions, (Internet) <http://www.rilke.de>
- SCHANK, Stefan “Rilkes Vater und Rilkes Vaterbild”, **RILKE  
HEUTE,Der Ort des Dichters in der Moderne**  
Suhrkamp taschenbuch, erste Auflage,  
Frankfurt, 1997
- SCHLAFFER, Hannelore **Ehen in Worpswede**, Korrespondenz 7  
Bei Hatje, 1994
- SCHMIDT, Adalbert **Dichtung und Dichter Österreichs im 19. Und  
20. Jahrhundert**, erster Band, Verlag das Buch,  
Bergland/Salzburg 1964
- SCHNACK, Ingeborg **R.M.Rilke Chronik seines Lebens und seines  
Werke**, Insel Verlag, zweite Auflage  
Frankfurt, 1996
- SCHREIBER, Fricke **Geschichte der Deutschen Literatur**, Achzehnte  
Auflage, Schöning , Paderborn, 1974
- SIEBER, Carl **Rene Rilke, Die Jugend Rainer Maria Rilkes**  
Insel Verlag , Leipzig 1932

- SOERGEL, Albert  
**Rilke?Kleine Hommage zum 100. Geburtstag**  
 Zusammengetragen und veranstaltet von Heinz  
 Ludwig Arnold edition+text+kritik Gmbh  
 München 1975
- STEINER, Jacop  
**R.M.Rilke und die Schweiz**, Druckerei Kilberg  
 Kilberg Zürich, 1992
- STEPHENS, Antony  
 "Ästhetik und Existenzentwurf beim frühen  
 Rilke"  
**Rilke Heute, Beziehungen und Wirkungen**,  
 (Ingeborg H.Solbrig und Joachim W. Storck)  
 Suhrkamp Frankfurt zweiter Band, 1975
- STORCK, Joachim  
 "Emanzipatorische Aspekte im Werk und Leben  
 Rilkes"  
**Rilke Heute, Beziehungen und Wirkungen**  
 (Ingeborg H.Solbrig und Joachim W. Storck),  
 Suhrkamp Frankfurt zweiter Band, 1975
- STRUCK, Karin  
 "Rilke.Eine Notiz"  
**Rilke?Kleine Hommage zum 100. Geburtstag**  
 Zusammengetragen und veranstaltet von Heinz  
 Ludwig Arnold edition+text+kritik  
 München, 1975
- WERFEL, Franz  
**Rilke?Kleine Hommage zum 100. Geburtstag**  
 Zusammengetragen und veranstaltet von Heinz  
 Ludwig Arnold edition+text+kritik  
 München, 1975
- DIGITALE BIBLIOTHEK (CD-ROM) **Deutsche Literatur von Lessing bis Kafka**  
 Directmedia Publishing Berlin 1997

GERMANY-LIVE (Tageszeitung)

**Femme fatale und Selbstverwirklichung: Lou**

**Andreas-Salome, Donnerstag , 30 Januar 1997**

LEXIKON DER WELTLITERATUR

Zweiter Band, Herder Verlag Freiburg 1961